# Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

**Bezugspreis:** In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

**Nr. 164** — **Bromberg**, Sonntag, den 22. Juli 1934 — **58. Jahrg.**


# Ostpakt und Abrüstung.

### Das französische Doppelspiel.

**„Von einem Sonntag zum andern hat sich das politische Gesicht Europas stärker verändert als sonst innerhalb vieler Jahre. Was vor dem Londoner Besuch Barthous noch zweifelhaft war, ist überraschend schnell zur Tatsache geworden: England hat sich für die moralische Unterstützung der französischen Kontinentalpläne gewinnen lassen. Darüber hinaus hat sich, gleichfalls in den allerletzten Tagen, eine weitgehende Übereinstimmung zwischen dieser neuen englischen und der italienischen Auffassung ergeben".** — So kennzeichnet die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz" den neuen Abschnitt, in den die europäische Politik eingetreten ist. Was ist geschehen? Auf welchem Hintergrunde haben sich die Entscheidungen in London und Rom vollzogen? Wie liegen die Dinge, und wie werden sie sich weiter entwickeln?

Barthous Londoner Besuch hat mit einem vollen Erfolge der französischen Diplomatie geendet, in dem aus dem anscheinend unüberbrückbaren Gegensatz zwischen England und Italien auf der einen, Frankreich auf der anderen Seite — man denke nur an die scharfen Auseinandersetzungen zwischen Barthou und Sir John Simon auf der letzten Genfer Tagung der Abrüstungskonferenz — eine Zusammenarbeit bei der Aufrichtung des von Frankreich erstrebten Sicherheitssystems geworden ist. England lehnt für sich selbst zwar jede Beteiligung an irgend welchen neuen Pakten ab, aber es gewährt Frankreich bei seinen Regionalpaktplänen seine uneingeschränkte Unterstützung, und zwar in derart ausgesprochener Weise, daß sie einer Mitverantwortung der Britischen Regierung gleichkommt. In Berlin, Rom und Warschau hat sich England zum Dolmetscher der französischen Wünsche nach Abschluß eines Ostlocarno-Paktes gemacht. Die englische Unterstützung erstreckt sich jedoch nicht allein auf den Ostpakt gegenseitigen Beistandes zwischen dem Rätebund, den Baltischen Staaten, Polen, der Tschechoslowakei und Deutschland, sondern auch auf die von Frankreich und Rußland gewünschte Beteiligung des Rätebundes an den alten Locarno-Verträgen, dem sogenannten Dachvertrag.

Da England der Kompromiß-Entschließung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz zustimmte, nach der eine „effektive Abrüstung nur erreicht werden könne durch den Ausbau der Sicherheit" erscheint die Billigung der französischen Pläne vom englischen Standpunkt aus weniger unbegreiflich, als man im ersten Augenblicke anzunehmen geneigt sein kann. In der Tat ist England auch des Glaubens, daß sich Frankreich zu einer effektiven Abrüstung bereit finden lassen wird, wenn die Voraussetzungen einer verschärften Sicherheit, wie sie Frankreich in dem Abschluß dieser Regionalpakte erstrebt, verwirklicht sind. So erklärte Sir John Simon in seiner Unterhausrede, „daß der Abschluß eines solchen Paktes und Deutschlands Teilnahme an diesem System gegenseitiger Garantien die beste Gelegenheit abgeben würde für die Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen und den Abschluß einer Konvention, die eine vernünftige Entwicklung des Grundsatzes der deutschen Gleichberechtigung unter einem Regime der Sicherheit für alle Nationalen vorsehen würde." Eine Bedingung für die Unterstützung der französischen Paktpläne durch England ist die, daß das neue Paktsystem nicht darauf hinausläuft, „eine Kombination gegen eine andere Kombination aufzubauen"; vielmehr müsse ein „Ostpakt der gegenseitigen Bürgschaften begründet sein auf den strengsten Grundsätzen der Reziprozität und abgefaßt sein mit dem ersten Ziel, die Grundlagen des Friedens zu stärken." Zur gleichen Ansicht, die im Ostpakt ein Instrument des Friedens erblickt, bekennt sich auch Italien und nach der angeblichen Beseitigung der antideutschen Spitze des Ostpaktes mißt ihm die amtliche italienische Verlautbarung, mit der die Schwenkung der italienischen Politik begründet wird, „den Wert einer ausdrücklichen Anerkennung der von Deutschland verlangten Gleichberechtigung" bei, „eine Gleichheit, durch die allen noch möglichen Vorbehalten der Boden entzogen wird."

Soweit die englisch-italienische Stellungnahme, soweit die Hoffnungen und Erwartungen, die London und Rom auf die Unterstützung des Pariser Paktsystems setzen. Ohne sich die Schwierigkeiten zu verhehlen — sie kommen insbesondere in der italienischen Presse zum Ausdruck — die der Verwirklichung der Barthou-Litwinowschen Pläne entgegenstehen, knüpfen England und Italien an sie die Hoffnung, daß sie zur Beseitigung der Grundspannung der europäischen Politik, der in der Abrüstungsfrage bestehenden Gegensätze, führen kann. **Verpflichtende Zusagen von Frankreich hat sich England nicht geben lassen;** auch in der Unterhausrede Sir John Simons fehlt jeder Anhaltspunkt dafür. Die Londoner Besprechungen lassen mithin die Abrüstungsfrage offen. **Frankreich denkt aber nicht im entferntesten daran, die Folgerungen aus der Unterstützung seiner Paktpläne durch England und Italien zu ziehen.** In seiner Rede in Bayonne hat Barthou die englisch-italienische Auffassung ausdrücklich abgelehnt und jede Verbindung zwischen Abrüstung und Ostpakt abgeleugnet: „Wenn man allerdings von mir verlangt hätte, in der Abrüstungsfrage zu verhandeln, um die Zustimmung zum Ostpakt zu erhalten, so würde ich einer solchen Verbindung, die durch nichts gerechtfertigt ist, nicht zugestimmt haben." **Frankreich will mithin von der Gleichberechtigung Deutschlands nichts wissen und lehnt die eigene Abrüstung ab.** „Ein Sicherheitspakt, der an die Wiederbewaffnung Deutschlands geknüpft werden würde, wäre kein Sicherheitspakt mehr", so argumentiert beispielsweise der „L'Intransigeant". **Damit wird das Doppelspiel der französischen Politik zweifelsfrei enthüllt.** Wie immer verlangt Frankreich zunächst einmal Vorleistungen der Anderen, während es selbst bindende Zusagen nicht eingehen will. „Wenn einmal", so sagte Barthou, „die Regionalpakte verwirklicht sind, dann kann man mit dem neuen Locarno an den Beginn einer neuen Ära denken (!), die es auch erlaubt, die Tragweite der Verträge im Hinblick auf die Abrüstung zu prüfen (!)." **Auf die Einlösung dieses französischen Zukunftswechsels wird die Welt nach den bisherigen Erfahrungen vergeblich warten können.** Unter solchen Umständen erscheint die englisch-italienische Hilfsstellung für die französischen Paktpläne doch reichlich voreilig. Man kann gespannt sein, wie sich London und Rom gegenüber diesem neuen französischen Affront, der lebhaft an die **Note vom 17. April** erinnert, verhalten werden.

Nach der französischen Stellungnahme müssen sich die Zweifel verstärken, ob die Aufforderung an das Deutsche Reich, sich an dem Ostpakt zu beteiligen, nicht nur ein französisches Manöver ist, um England und der Welt zu beweisen,", daß das Reich die Verantwortung für die nunmehr einzuschlagende französische Allianzepolitik trägt. Frankreich dürfte kaum im Unklaren darüber sein, **daß mit einer Teilnahme des Deutschen Reiches am Ostpakt schwerlich zu rechnen ist.** Die Staaten aber, die auf den französischen Vorschlag nicht eingehen tragen, — so folgert man in Paris —, die Schuld daran, wenn sich aus dem Paktsystem ein System der Militärbündnisse entwickelt, auf das die französische Politik in Wirklichkeit von vornherein hingearbeitet hat.

Ein Ostpakt, wie ihn Barthou im Sinne hat, und eine Verbindung dieses Ostpaktes mit dem West-locarno, in dem Frankreich die Garantie auch im Osten übernimmt, während Sowjetrußland als neuer Bürge den alten Locarnoverträgen beitritt, ein solches Abkommen würde lediglich für Frankreich und Sowjetrußland von Wert sein, würde gleichbedeutend sein mit der Aufrichtung eines Systems französischer, zum mindesten aber französisch-sowjetrussischer Vorherrschaft über Europa. Aber selbst in dem völlig unwahrscheinlichen Falle eines Beitrittes des Deutschen Reiches würde das französische Paktsystem nur ein Militärbündnis (bei dem das Reich der schwächste Teil sein würde) mit antirevisionistischem Charakter darstellen. Pertinax läßt die Katze aus dem Sacke, wenn er die Bedeutung des französischen Paktsystems dahin kennzeichnet, **„daß Frankreich nichts Besseres wünschen kann, als Deutschland eindringen zu sehen in ein System, das dazu bestimmt ist, den Frieden aufrecht zu erhalten, d. h. im wesentlichen die Verträge von 1919."** Ganz abgesehen davon, daß das Deutsche Reich einem Ost-Locarno französischer Prägung nicht zustimmen kann, auch das Lockmittel, daß eine deutsche Zustimmung zu einem Ost-Locarno den Weg zur politischen und rüstungspolitischen Gleichberechtigung für das Deutsche Reich freimachen könnte, kann nicht verfangen. Das Deutsche Reich ist nicht bereit, für sein verbrieftes Recht auf Gleichberechtigung noch Aufgeld zu bezahlen, und das um so weniger, als Frankreich nach Barthous Bayonner Rede die deutsche Gleichberechtigung keineswegs sofort praktisch wirksam werden lassen will und vom Reiche nur neue Vorleistung ohne sofortige Gegenleistung verlangt.

**Deutschland lehnt es ab, sich durch seine Zustimmung zum Ostpakt die Gleichberechtigung zu erkaufen, ebenso wie es das ganze französische Paktsystem ablehnt,** das unter der Maske von regionalen Friedensbündnissen auf eine Erneuerung der Allianze-, Militärbündnis und Einkreisungspolitik der Vorkriegszeit hinausläuft. Für das Deutsche Reich beruht das System der „Organisierung des Friedens" auf dem System zweiseitiger Abmachungen und Nichtangriffsverträge, für die der mit Polen abgeschlossene Vertrag vorbildlich ist. Nur diese Wege verbürgen die Befriedung Europas, nicht aber die französische „Paktonomie", die über kurz oder lang zu den schwersten Verwicklungen führen muß.

*

### Der tote Ostpakt.

**London, 21. Juli. (PAT) „News Chronicle" bespricht in einem Artikel die Aussichten für den Ostpakt und gibt dabei die Auffassung wieder, daß dieser Pakt bereits vor seiner Geburt erstickt worden sei. Sollte Deutschland diesen Pakt nicht zunichte machen, dann wird es Polen tun. Das Blatt kritisiert den Pakt und weist besonders auf den Ausschluß Rumäniens und der skandinavischen Länder von diesem Pakt hin und macht die Feststellung, daß die litanische Politik für Osteuropa große Schwierigkeiten schaffe.**

*

**London,** 20. Juli. (DNB.) Wie Reuter meldet, sei es noch ungewiß, wie viele Staaten sich an dem vorgeschlagenen Nordostpakt beteiligen würden. Die vom französischen Außenminister dem englischen Staatssekretär des Äußern, Sir John Simon, vorgelegte Liste enthalte folgende acht Staaten: Deutschland, Sowjetrußland, Polen, die Tschechoslowakei, Lettland, Litauen, Estland und Finnland.

# Das Wüten des Hochwassers.

### Riesige Schäden im Mittellauf der Weichsel.

Die Überschwemmungskatastrophe hat den Schauplatz gewechselt. Im Oberlaufe der Weichsel sinkt der Wasserstand bereits ständig, wobei immer grausigere Bilder der durch das Element angerichteten Zerstörung sichtbar werden. Jetzt wütet die Hochwasserwelle im Gebiete des Mittellaufs der Weichsel, in der Wojewodschaft Kielce, vornehmlich bei Sandomierz. Auf der Strecke

**zwischen Sandomierz und Zawichost ist die Weichsel aus den Ufern getreten und hat bereits 30 Dörfer überflutet.**

Dieses Schicksal droht jeden Augenblick einer weiteren Anzahl der umliegenden Orte.

Heute befindet sich also der Hauptpunkt der Gefahr im Bezirke von Sandomierz. Die Lage dort stellt sich auf Grund der letzten Meldungen im Einzelnen folgendermaßen dar:

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 20. d. M. morgens 5 Meter 44 Zentimeter, erreichte also eine Höhe, welche seit einigen Jahrzehnten nicht notiert worden ist.

**Die Weichsel ist auf einer Strecke von 60 Kilometern aus den Ufern getreten und überflutete ein Gebiet von 20 000 Hektar. Unter Wasser sind 30 Dörfer mit insgesamt 13 000 Einwohnern geraten. Die Brücke in Sandomierz ist ernstlich gefährdet, nachdem bereits ein Pfeiler zusammengestürzt ist. Da die größte Hochwasserwelle aus Krakau erst für die Abendstunden erwartet wird, ist zu befürchten, daß die Brücke dem gewaltigen Anprall nicht standhalten werde.**

Außerordentlich gefährdet ist Zawichost. Die Chaussee zwischen Zawichost und Sandomierz ist schon überflutet. Eine Anzahl von Dörfern steht unter Wasser. Es liegen Meldungen vor, laut welchen

**zahlreiche Menschen ums Leben gekommen**

sind.

Die Rettungsaktion erfährt dadurch eine Erschwerung, daß die durch die Überschwemmung betroffenen Einwohner sich dagegen wehren, ohne Mitnahme ihrer Habe aus dem Gebiet entfernt zu werden. Leider reichen aber die verfügbaren Rettungsmittel nicht hin, um außer den Menschen auch das Vieh zu bergen. **Die verzweifelten Einwohner können daher nur mit Gewalt in die Boote gebracht werden.** Eine große Opferbereitschaft bekunden die Rettungsmannschaften, welche unter Lebensgefahr in die bedrohtesten Orte vordringen. Bedauerlicherweise verfügt das Rettungskomitee bloß über drei Schiffe und einige Flöße, die nicht ausreichen, die Bevölkerung aus den bedrohten Orten zu bergen. **Die Rettungsmannschaften arbeiten seit zwei Tagen ohne Ablösung** — und dies bei einer Hitze von 41 Grad in der Sonne!

**Das Schlimmste wird jedoch noch befürchtet.**

Der San trägt nämlich eine Hochwasserwelle von über 2 Metern heran; wenn es zu einer Vereinigung dieser Hochwasserwelle mit der von Krakau erwarteten kommen sollte, kann es zu einer Katastrophe von unabsehbaren Folgen kommen.

Bisher liegen noch keine sicheren Meldungen über die Zahl der Menschenopfer vor. Fest steht nur, daß **der Tod eines Offiziers des Pionier-Bataillons und etwa von zehn Soldaten beklagt wird,** die bei der Rettungsaktion am rechten Weichselufer tätig waren.

Aus Zawichost wurde am Nachmittag gemeldet, daß, sofern das Ansteigen der Flut fortdauert, mit der Überflutung der Vorstädte von Zawichost gerechnet werden müsse.

*

### Die Lage in Warschau.

In Warschau betrug am Freitag um 11.30 Uhr vormittags der Wasserstand der Weichsel 2.45 Meter über Normal. Infolgedessen wird die Lage als ernstlich bezeichnet. Das Hochwasser wird bei Warschau den Höchstpunkt in der Nacht zum Sonntag erreichen. Man erwartet einen Stand von etwa 5,20 Metern, der etwa drei Tage andauern wird.

Für Freitag 6 Uhr abends wurde die höchste Alarmbereitschaft des gesamten Rettungsdienstes befohlen.

Um 1 Uhr wurde an die Räumung der Kleinbahnstation Brücke-Warschau herangetreten. Das Bahngleis der Lokalbahn Kierdedź-Brücke Jabłonna ist in Gefahr, das Wasser reicht schon an den Bahndamm heran. An den Schleusen und Dämmen, an denen Lockerungen wahrgenommen wurden, wird unter Heranziehung einer besonderen Arbeiterbrigade energisch gearbeitet.

*Es kommt niemals so gut, wie man es hofft, aber auch niemals so schlimm, wie man es befürchtet.*

Friedrich der Grosse.

### Deutschlands Anteilnahme.

**Warschau**, 21. Juli. Der deutsche Gesandte von Moltke hat der Polnischen Regierung die Teilnahme der Reichsregierung anläßlich der Überschwemmungskatastrophe zum Ausdruck gebracht.

*

### Hochwasser in Bromberg?

Wenn die Ankündigung, daß das Weichselwasser in Thorn und Brahemünde am 24. d. M. einen Stand von + 6 Metern bringen wird, woran kaum zu zweifeln ist, dann ist mit Sicherheit zu erwarten, daß auch Bromberg von der Wasserwelle in Mitleidenschaft gezogen wird. Nach den früheren Erfahrungen wird durch den Hochstand der Weichsel das Wasser der Brahe angestaut, so daß eine Überflutung der Hermann Franke-Straße zwischen dem Postgebäude und der Kaiserstraße (Bernardyńska) wahrscheinlich ist. Wie wir hören, sollen dort die Keller geräumt werden.

*

### Ein anerkennenswerter Beschluß.

Wie wir erfahren, hat der Vorstand des Automobilklub Pomorski (Automobilklub von Pommerellen) in Bromberg in seiner Sitzung am Freitag folgenden Beschluß gefaßt:

„In Anbetracht der Schwere der Hochwasser-Katastrophe in Kleinpolen wird die diesjährige, für den 24. d. M. geplante, Plakettenfahrt nach Gdingen nicht zur Durchführung gebracht. Die hierfür veranschlagte Summe wird sofort in voller Höhe, vermehrt durch eine Umlage im Klub, der Frau Staatspräsidentin, die das Protektorat übernommen hat, zur Linderung der ersten Not im Überschwemmungsgebiet überreicht.

Wir freuen uns, feststellen zu können, daß der Automobilklub diesen anerkennenswerten Schritt unternimmt, um die große Not lindern zu helfen. Hoffentlich findet sein Beispiel Nachahmung!

## Die französische Regierungskrise.

**Paris**, 21. Juli. (PAT) Die öffentliche Meinung verfolgt aufmerksam die Vorgänge, die sich im Zusammenhange mit der Gegenüberstellung Tardieus und Chautemps entwickeln. Am Freitag vormittag traf in Paris der Vorsitzende der Radikalen Fraktion Herriot ein, der sofort Verbindung mit seinen politischen Freunden aufnahm. In den Nachmittagsstunden hatte er eine längere Konferenz mit dem Innenminister Sarraut.

Um 5 Uhr nachmittags fand unter Leitung des Minister Chéron eine Beratung des Kabinetts statt. An der Sitzung nahmen alle in Paris weilenden Minister, mit Ausnahme des Ministerpräsidenten Doumergue, sowie der Minister Flandin und Mallarme teil. Die erste Frage, die es zu erörtern galt, bezog sich darauf, ob Minister Tardieu in der Gerichtsverhandlung den politischen Burgfrieden verletzt habe. In politischen Kreisen nimmt man an, daß die radikalen Minister den Rücktritt Tardieus fordern werden. Dies würde der Radikalen Partei, die ihre Minister in der Regierung behalten würde, Genugtuung verschaffen. Man stellt aber auch wiederum fest, daß Minister Tardieu sich darauf berufe, er habe die Radikale Partei nicht angegriffen, sondern habe nur Chautemps persönlich Vorwürfe gemacht. Tardieu habe nicht die Absicht, seinen Ministerposten aufzugeben.

**Unter solchen Voraussetzungen kann die Lage als sehr kompliziert bezeichnet werden.** Bei dem allgemeinen Wunsche, eine Regierung der nationalen Einheit zu erhalten, darf angenommen werden, daß der Konflikt heute nicht endgültig geregelt werden wird, sondern daß seine Erledigung der Kompetenz des Ministerpräsidenten Doumergue anheimgestellt werden dürfte, der im Laufe der nächsten Woche wieder in Paris eintrifft.

### Doumergue soll den Streit schlichten!

**Paris**, 21. Juli. (Eigene Meldung.) Justizminister Chéron ist beauftragt worden, den Ministerpräsidenten Doumergue, wenn möglich, nach Paris zurückzuholen, damit er in einer für Dienstag oder Mittwoch vorgesehenen neuen Kabinettsrat den durch den Zwischenfall Tardieu-Chautemps entstandenen Streit schlichte.

### Stavifki-Akten verbrannt.

In den Büroräumen der Polizei in Dijon brach in der Nacht zum Freitag Feuer aus, das noch vor Eintreffen der Feuerwehr einen großen Umfang angenommen hatte. Es gelang zwar, das Hauptgebäude vor den Flammen zu schützen, trotzdem aber verbrannten mehrere Häuser. Man glaubt zu wissen, daß sich unter den verbrannten Akten auch die über die Untersuchung der Mordangelegenheit Prince befinden.

*

### Köster bei Barthou.

Außenminister Barthou empfing am Donnerstag nachmittag den deutschen Botschafter in Paris, Roland Köster, und anschließend den sowjetrussischen Geschäftsträger Rosenberg. Über den Gegenstand dieser beiden Unterredungen ist amtlich nichts mitgeteilt worden.

Die Unterredung des deutschen Botschafters mit Außenminister Barthou wird von der Presse mit dem Nordostpakt in Verbindung gebracht. Ihr informatorischer Charakter wird besonders hervorgehoben, da, wie das „Journal" meint, die Reichsregierung vor genauer Unterrichtung kaum Stellung nehmen dürfte, und vor allem, da zwischen der Reichsregierung und Paris und sogar zwischen Paris und London Meinungsverschiedenheiten in der Auslegung der Beziehungen zwischen dem etwaigen Abschluß des Paktes und der Verwirklichung der von Deutschland geforderten Rüstungsgleichheit bestünden.

# Der Schrecken im Memelgebiet.

### Die Beamtenentlassungen.

**Memel**, 20. Juli. (DNB.) Wie die Litauische Telegraphen-Agentur meldet, hat das Direktorium Reisgys eine ganze Reihe weiterer memelländischer Beamter und zwar Forstbeamte und Lehrer suspendiert und das Disziplinarverfahren gegen sie wegen Zugehörigkeit zu angeblich antistaatlichen Organisationen eingeleitet. Die Zahl der Betroffenen wird nicht angegeben. Ferner wird von der Telegraphen-Agentur gemeldet, daß auf Beschluß des Direktoriums die Auszahlung von Pensionen an Pensionsempfänger eingestellt wird, die im Auslande wohnen. Hierbei handelt es sich um die früheren reichsdeutschen Beamten, die im Memelgebiet in Dienst standen und ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegt haben.

Zu dem Dementi der Litauischen Telegraphen-Agentur, wonach die Meldungen über die in die Hunderte gehende Zahl von Beamtenentlassungen im Memelgebiet nicht den Tatsachen entsprächen, wird von gut unterrichteter memelländischer Seite folgendes erklärt: Seit der Amtszeit des jetzigen Gouverneurs Navakas sind namentlich in den letzten Monaten etwa 175 Memelländer entlassen worden, die im litauischen Staatsdienst angestellt waren. Zurzeit sind noch etwa 400 Memelländer im litauischen Staatsdienst tätig, davon etwa 135 in Groß-Litauen. Von den etwa 1000 Beamten und Angestellten der autonomen Organe sind in der gleichen Zeit etwa 200 Personen entlassen worden. Unter ihnen befinden sich 20 hohe Beamte, wie Richter, Behördenchefs usw. Außerdem sind noch 110 reichsdeutsche Lehrer und Beamte entlassen worden. Zurzeit sind nur noch 5 Reichsdeutsche im memelländischen Staatsdienst tätig. Da über die Entlassungen, Kündigungen und Suspendierungen von den amtlichen Stellen keine Angaben mehr gemacht werden, können die genauen Zahlen nur allmählich festgestellt werden. Doch sind, wie aus der gleichen Quelle mitgeteilt wird, die angegebenen Zahlen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Dabei sind etwa bevorstehende Entlassungen nicht in Rechnung gezogen, wie beispielsweise die bevorstehende Ausschaltung von rund 700 Gemeindevorstehern.

*

### Eden bestätigt den Eingang der deutschen Memelnote.

**London**, 20. Juli. (DNB.) Im Unterhaus fragte am Donnerstag das konservative Mitglied Cunningham Reid den Staatssekretär des Äußeren, ob eine Note der Deutschen Regierung bezüglich des Memelstatuts eingegangen sei, und wenn ja, welcher Art, ob Eden eine gesonderte Antwort oder eine Antwort gemeinsam mit den anderen Unterzeichnern des Memelabkommens vom Jahre 1924 beabsichtige und in jedem der beiden Fälle, was der Tenor einer solchen Antwort sein werde. Der Lordsiegelbewahrer Eden erwiderte: „Ja! Simon hat eine Note vom deutschen Botschafter erhalten, die über verschiedene angebliche Verletzungen des Statuts von seiten der Litauischen Regierung und insbesondere über die kürzliche Entlassung des Präsidenten des Memeldirektoriums Dr. Schreiber aus seinem Amt Beschwerde führt. Vor ihrem Eingang war die Britische Regierung, die die Lage in Memel mit reger Aufmerksamkeit verfolgt, bereits in Verbindung mit den Mitunterzeichnern des Abkommens über die Memelfrage. Eden fügte hinzu, Cunningham Reid sei sich zweifellos dessen bewußt, daß der einzige Standpunkt der Deutschen Regierung in dieser Frage aus ihrer Mitgliedschaft im Völkerbundrat hervorgehe, und daß alle Beschwerden angemessener Weise an diese Körperschaft gerichtet werden müßten.

### Befremden über die Erklärung Edens.

**Berlin**, 20. Juli. (D.N.B.) Die Abendblätter beschäftigen sich mit der Erklärung Edens zur deutschen Memelnote, die allgemein als in jeder Beziehung befremdend bezeichnet wird. So schreibt die „Berliner Börsenzeitung": „Die Antwort, die der Lordsiegelbewahrer Eden im englischen Unterhaus auf eine Interpellation wegen der Memelfrage erteilt hat, kann nur als außerordentlich unbefriedigend angesehen werden. Wenn der Lordsiegelbewahrer die Behauptung aufstellt, daß die Englische Regierung sich jeder Zeit um die Lage im Memelgebiet gekümmert habe, so kann dem entgegengehalten werden, daß dann wohl die Englische Regierung unbedingt von der systematischen Entrechtung des Deutschtums im Memelgebiet Kenntnis erhalten haben müßte. Das hat sich aber bisher in keiner Weise ausgewirkt. Weiter hat der Lordsiegelbewahrer argumentiert, daß Deutschland nur so lange ein Recht zum Einspruch in der Memelfrage gehabt habe, als es Mitglied des Völkerbundes war. Diese Darlegung geht natürlich völlig an den diplomatischen Gepflogenheiten vorbei, die es erfordern, daß zur Regelung von internationalen Streitfällen jeder Staat das Recht hat, sich mit einem anderen auseinanderzusetzen. In der Memelfrage kommt noch erschwerend hinzu, daß die Mächte ihre Pflicht bisher gröblich vernachlässigt haben, und daß das Reich sehr wohl ein starkes Interesse daran hat, dem abgetrennten Memelgebiet Unterstützung und Hilfe zu gewähren. Es bleibt uns unverständlich, wie der Lordsiegelbewahrer zu seinen Argumenten gekommen ist."

### Neurath bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstag den Reichsminister des Äußeren Freiherrn von Neurath, zum Vortrag. Der Minister hatte sich im Flugzeug nach Marienburg und von dort im Wagen nach Neudeck begeben.

## Blücher erwartet den Krieg.

### Aufsehenerregende Rede des russischen Fernost-Befehlshabers Blücher.

**„Schaffung einer eigenen Lebensmittelbasis für die Fernost-Armee — eine Frage von Leben und Tod!"**

Der Oberbefehlshaber der russischen Sonderarmee des Fernen Ostens Blücher hielt auf einer Bauernversammlung im Fernöstlichen Gebiet eine aufsehenerregende Rede. Blücher erklärte, die Armee stehe bereit, den Feind abzuwehren, aber auch die Bauernschaft müsse zur Landesverteidigung bereit sein. Dies bedeute, daß alles Getreide, Gemüse, Heu, Fleisch usw. restlos erfaßt werden müsse. Je schwerer die Getreideähren seien, um so leichter würde es sein, den Feind zu verjagen. Bei einem neuen Kriege würde Krieg überall geführt werden, d. h. es würde nicht so sein, wie früher, daß die Armee irgendwo an der Front kämpfe, während die Bevölkerung im Innern nach wie vor ungestört ihrer Beschäftigung und ihrem Vergnügen nachgehen könne. Infolgedessen müßte die gesamte Bevölkerung, ob jung oder alt, lernen, wie man mit einer Gasmaske umzugehen habe, wie man sich vor Luftangriffen zu schützen habe, usw. Von den Bauern hänge ungeheuer viel ab. Das Problem der Schaffung einer eigenen Lebensmittelbasis für die Fernost-Armee sei eine Frage von Leben und Tod. Auf dem letzten Parteikongreß in Moskau habe Stalin ihn, Blücher, vorwurfsvoll gefragt, wie lange noch die Sonderarmee des Fernen Ostens aus dem Westen des Landes beziehen würde, und er habe sich in Grund und Boden schämen müssen, daß es heute mit der Selbstversorgung der Fernost-Armee noch nicht so weit sei. Diese eigene Lebensmittelbasis der Fernost-Armee müsse in kürzester Zeit geschaffen werden. Jeder neue Zentner Brot, jedes neue Stück Vieh seien genau so wichtig wie ein neues Maschinengewehr und eine neue Granate.

Der alarmierende Ton der Rede Blüchers ist wohl auf die sich häufenden Berichte über neue japanische Rüstungen zurückzuführen. Das Zentralorgan der Roten Armee „Krasnaja Swesda" meldet, daß in Tokio eine Sitzung des Obersten Kriegsrats abgehalten wurde, in der der japanische Kriegsminister Hajashi eine Denkschrift verlesen habe, die er im Einvernehmen mit dem neuen Ministerpräsidenten Admiral Okada über die künftige Rüstungspolitik Japans ausgearbeitet habe. Diese Denkschrift rechne für die Jahre 1935/36 mit einer „besonderen Situation" für das japanische Heer. Gleichzeitig seien auch Verstärkungen der japanischen Besatzungstruppen in Mandschukuo vorgesehen.

## Unruhiges Amerika.

### Angriff der Bolivianer blutig zurückgeschlagen

United Preß meldet aus Asuncion:

Den Heeresberichten zufolge ist es den paraguayischen Truppen gelungen, an der Ballivian-Front den stärksten Massenangriff, den die Bolivianer seit Beginn des Chaco-Krieges gegen die paraguayischen Gräben gerichtet haben, blutig zurückzuschlagen.

**Etwa tausend Bolivianer sollen gefallen sein.**

Der Kampf, der alle Friedensmeldungen Lügen straft, habe seinen Höhepunkt erreicht in einem erbitterten Handgemenge, in dem die Paraguayaner schließlich, mit Buschmessern bewaffnet, ihre Gegner aus den Stacheldrahtverhauen vertrieben, während das paraguayische Maschinengewehrfeuer die anstürmenden Bolivianer reihenweise umlegte und in dem „Niemandsland" zwischen den beiderseitigen Gräben wahre Haufen von Toten aufschichtete. Über die paraguayischen Verluste melden die Heeresberichte nichts.

*

### Abbruch des Generalstreiks in San Franzisko.

**San Franzisko**, 21. Juli. (DNB) Der Beschluß, den Generalstreik abzubrechen, stellt einen Achtungserfolg für Roosevelts Schlichtungsausschuß dar. Allerdings stehen die äußerst verwickelten Schlichtungsverhandlungen zwischen den verschiedenen Arbeitgeber- und Arbeitnehmergruppen noch bevor. Die schwache Mehrheit für den Streikabbruch ist ein Zeichen für die unter den Arbeitern herrschende Verbitterung, die durch die Tatsache erhöht wird, daß der Beschluß, den Generalstreik abzubrechen, unter dem Druck der öffentlichen Meinung und angesichts der drohenden Verhängung des Belagerungszustandes erfolgt ist.

### Neue Bombenwürfe in Santiago de Cuba.

**Newyork**, 21. Juli. (Eigene Meldung.) Nach einer Meldung aus Santiago de Cuba ist in der Stadt jeder Wagenverkehr nach 22 Uhr verboten worden, nachdem mehrere Bombenwürfe erfolgt sind. Gestern nacht sind zwei Bomben geworfen worden, eine davon im Geschäftshaus einer amerikanischen Nähmaschinenfabrik. Es wurde großer Schaden angerichtet. Bei einem weiteren Bombenwurf im Geschäftsviertel wurde ein in der Nähe stehender Mann schwer verletzt.

## Dr. Grażyński geht nach Warschau?

Nach polnischen Pressemeldungen hat zwischen dem polnischen Innenminister und dem schlesischen Wojewoden Dr. Grażyński eine Unterredung stattgefunden, die die Berufung des schlesischen Wojewoden zum Stadtpräsidenten von Warschau zum Gegenstand gehabt haben soll. Die Entscheidung über die Ernennung des Stadtpräsidenten von Warschau soll schon in den nächsten Tagen erfolgen.

*

### Unter Betrugsverdacht verhaftet.

Die Kaufleute Hans Joachim Schmidt und Herbert Nickel in Danzig, die als Beauftragte des Instituts für deutsche Wirtschaftspropaganda in Berlin für die Organisation der „Braunen Messe" in Danzig tätig waren, sind von der Danziger Kriminalpolizei verhaftet worden. Sie sollen in ihrer Eigenschaft als Beauftragte für die „Braune Messe" größere Veruntreuungen begangen haben. Die Prüfung der Geschäftsbücher durch die zuständigen Instanzen hat bereits begonnen. Weitere polizeiliche Ermittlungen sind im Gange.

## Wasserstandsnachrichten.

**Wasserstand der Weichsel vom 21. Juli 1934.**

Krakau — 0,30 (— 2,98). Zawichost + 4,43 (+ 4,44). Warschau + 4,82 (+ 3,22). Plock + 1,94 (+ 0,91). Thorn + 0,82 (+ 0,68). Fordon + 0,67 (+ 0,67). Culm + 0,50 (+ 0,54). Graudenz + 0,70 (+ 0,71). Kurzebrak + 0,93 (+ 1,00). Piekel + 0,20 (+ 0,30) Dirschau + 0,05 (— 0,16). Einlage + 2,18 (+ 2,18). Schiewenhorst + 2,44 (+ 2,56). (In Klammern die Meldung des Vortages).

**Dienstag, 24. 7., vorgesehen vorm. 11 Uhr 6.00.**

Was verkürzt mir die Zeit?
Tätigkeit!
Was macht sie unerträglich lang?
Müßiggang!
Was bringt in Schulden?
Harren und dulden!
Was macht Gewinnen?
Nicht lange besinnen!
Was bringt zu Ehren?
Sich wehren!

Goethe.

# Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

**Bromberg**, 21. Juli.

## Heiter bis wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres, bis wolkiges schwüles Wetter mit Gewitterneigung an.

---

## SOS-Hundstage!

### Sterne, Mandelentzündungen und die alten Ägypter im Zeichen des Löwen.

Was, es soll noch heißer werden? Nein, das ist gar nicht auszudenken! Leiden wir nicht monatelang schon unter Hundstagshitze? Und jetzt beginnen die eigentlichen Hundstage erst? Wohin flüchten wir denn am besten vor ihnen? Es ist so tröstlich, an den Nordpol zu denken inmitten dieser Hitzewellen. Wie aber gelangen wir dahin? Sollten wir nicht in ein Kino gehen und uns einen Eismeerfilm ansehen? Auch das beruhigt die heißgelaufenen Nerven, wie überhaupt Eis in jeder Lebenslage das Gegebene erscheint. Aber auch nur erscheint, denn es kann zum Übel werden, wenn wir uns der vermeintlichen Abkühlung all zu hemmungslos ergeben.

SOS — Hundstage! Nun schön, machen wir uns langsam mit dem Gedanken vertraut, daß wir noch lange nicht ausgeschwitzt haben. Stöhnen wir noch ein bißchen mehr oder nehmen wir uns noch etwas kräftiger zusammen, — eines Tages werden wir von den Fluten der Hitzewelle denn doch an den kühlenden Strand des Regens und der Kälte gespült werden, und ob uns das dann so besonders recht ist . . ., SOS — Hundstage! Gut, wir richten uns darauf ein: die vernünftigen unter den Männern gehen jetzt nur noch mit Hemd und Hose bekleidet ihrem Tagewerk nach, die Frauen sparen sich auch noch dieses oder jenes Kleidungsstück, — wir sind gewappnet, sie zu empfangen, die Hundstage, und wir haben uns vorgenommen, sie mit dem größtmöglichen Anstand und Geschmack ohne alle Stöhnerei hinter uns zu bringen. Immerhin aber möchten wir wissen, was die Sterne, die Mandelentzündungen und die alten Ägypter, ja, was sogar das Zeichen des Löwen mit ihnen zu tun hat, nachdem die Hunde nachweisbar in keinerlei Beziehung zu den Hundstagen stehen.

Die alten Ägypter dagegen haben die Hundstage — entdeckt. Sie haben weniger als wir gestöhnt unter der mit den Hundstagen eintretenden Hitze, dafür haben sie um so herrlichere Feste gefeiert. Und während unsere Hundstage nur vier Wochen dauern und mit dem 23. August schon beendet sind, dauerten die Feste der alten Ägypter oft vier Jahre lang. Die Geschichte verhält sich so, daß am 23. Juli die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt. Der am hellsten leuchtende Stern dieser Tage ist der Sirius, der Hunds-Stern. Die Araber nannten ihn el-schira, die Griechen Sothis. Den alten Ägyptern nun war der Sirius neben Mond und Sonne das wichtigste Gestirn. Sie verehrten es als die dritte Hauptgottheit und gingen sogar soweit, den ersten Tag des Sirius zu ihrem Neujahrstage zu ernennen, dem 1. Thot. In Ermangelung des Schaltjahres wanderte der 1. Thot nach vier Jahren je einen Tag weiter. Nach 1460 Jahren erst fielen die beiden Kalender, der des Volkes ohne Schaltjahr und der der Priester, der das astronomische Jahr benutzte, wieder zusammen. Solche Glücksjahre wurden natürlich entsprechend gefeiert, und es ist kein Wunder, daß sich die Sirius-Feste (oder Sothis-Feste) viele Jahre lang hinzogen.

Der Name des Sirius oder Sothis, Sopdet, Sopet und Sopt war gleichzeitig auch der Beiname der Göttin Isis, jener Allmächtigen die die Herrscherin des Jahresanfanges war, die Nilüberschwemmung erzeugte und einen berühmten Tempel in Sais hatte. Da die Nilüberschwemmung über Wohl und Wehe des Landes entschied, ist es nur zu begreiflich, daß der Göttin Isis in Treue und Demut gehuldigt und gedient wurde.

Aus diesen Darstellungen ist ersichtlich, daß sich die Hundstage eines ziemlich hohen Alters erfreuen. Statt zu stöhnen, wie heiß sie es in diesem Jahre wieder mit uns meinen, sollten wir uns lieber ein wenig mit dieser ihrer Geschichte beschäftigen. Auch bei den Griechen finden wir die Hundstagszeit. Dort nannte man sie Opora, weil man in der Zeitspanne der Hundstage das meiste reife Obst einsammelte und genoß.

Wenn die Sonne, wie der Kalender Jahr für Jahr am 23. Juli meldet, in das Zeichen des Löwen tritt, haben wir aber noch eine andere Aufgabe als die, vor der Hitze zu flüchten: wir müssen uns vor Erkältungen schützen. Gerade in den Hundstagen kommen die meisten Mandelentzündungen zu Tage, gerade in den Hundstagen, so paradox es klingt, erkältet man sich am ehesten. Wir haben also die Pflicht, ein wenig auf uns aufzupassen, solange die Sonne im Zeichen des Löwen steht: auf unsere Kleidung, daß sie nicht zu dick und nicht zu dünn sei, auf unsere Unüberlegtheiten, die uns verleiten wollen, kopfüber ins kalte Wasser zu stürzen, am besten gerade dann, wenn wir recht erhitzt sind, auf unsere Eitelkeit, die uns veranlaßt, den ganzen Sonntag in der prallen Sonne zu schmoren, um nur ja recht schön braun zu werden, auch wenn wir uns im Schatten hundertmal besser erholen würden, auf unser Verlangen, nach anstrengendem Lauf auf die Wasserleitung zu stürzen, — nun, und auf ähnliche Dinge, von denen wir, sobald der Druck der Hundstagshitze nachgelassen hat, ja sowieso wissen, daß sie verkehrt sind. Aber dann ist es meistens zu spät. Darum: Achtung, die Hundstage kommen! Zeigen wir uns gut vorbereitet auf ihren neuerlichen Hitzeüberfall.

H. G.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntags-Dienst** haben bis zum 23. d. M.: Piasten-Apotheke am Elisabethmarkt und Goldene Adler-Apotheke, Friedrichsplatz (Stary Rynek); vom 23. bis zum 30. 7.: Schwanen-Apotheke, Danzigerstr. 5, Bleichfelder Apotheke, Danzigerstr. 91 und Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Dluga) 39.

§ **Zu einem Feuer infolge von Selbstentzündung von Pulver oder Munition kam es in den Munitionslagern in Hoheneiche in der 8. Morgenstunde des heutigen Tages. Ein größerer Schuppen war bei dieser Gelegenheit in Brand geraten und bereits völlig vernichtet worden, als die Feuerwehr eintraf. Militär war den Feuerwehrleuten bei Bekämpfung des Brandes behilflich.**

§ **Aus der Brahe gezogen wurde in der Nähe der Mühlen die Leiche einer etwa 40 jährigen weiblichen Person. Die Leiche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, wies schwere Wunden am Kopf auf. Es scheint sich hier um ein Verbrechen zu handeln.**

§ **Wieder ein Opfer der Weichsel.** Beim Baden ertrunken ist gestern in der Weichsel die 10jährige Tochter des Arbeiters Jagodziński aus Brahemünde. Wie berichtet wird, entfernte sich das Kind, welches ohne elterliche Aufsicht im Wasser spielte, etwas vom Ufer und versank plötzlich. Trotz sofortiger Nachforschungen, die von den in der Nähe weilenden Schiffern angestellt wurden, konnte das Kind nicht mehr aufgefunden werden. Wahrscheinlich ist es in eine tiefere Stelle des Wassers geraten und ertrunken. Der Tod des Kindes ist für die Eltern um so schmerzlicher, als es demnächst zur Einsegnung gehen sollte und die Mutter an diesem Tage zur Stadt gefahren war, um ein Kleidchen für das Mädchen zu kaufen. Als die Frau am Abend aus der Stadt zurückkehrte konnte ihr nurmehr von dem furchtbaren Ende ihres Kindes Mitteilung gemacht werden. Die Leiche wurde bisher nicht geborgen.

§ **Ein Meineidsprozeß** fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich der 44 jährige Józef Palkowski und der 35 jährige Hausbesitzer Martin Judek, beide hier wohnhaft. Im vergangenen Jahre kam es zwischen dem angeklagten Hausbesitzer und einer seiner Mieterinnen zu einem Streit, der schließlich in eine Prügelei ausartete, an der sich verschiedene Hausbewohner beteiligten. J. klagte später gegen die Mieterin, eine Frau Berger. In diesem Zivilprozeß war auch P. als Zeuge geladen, der u. a. unter Eid aussagte, daß er an dem Tage des Streites zufällig an dem Hause vorübergegangen sei und unter den streitenden Parteien auch Frau Berger gesehen habe. Dasselbe sagte auch J. unter Eid aus. Es stellte sich jedoch heraus, daß die B. weder in dem Korridor des Hauses anwesend war, noch sich irgendwie an dem Auftritt beteiligt hatte. In der jetzigen Verhandlung halten beide Angeklagte an ihrer zuerst gemachten Aussage fest. Die zahlreichen vom Gericht vernommenen Zeugen belasten mit ihren Aussagen beide Angeklagten derart, daß das Gericht sie des Meineides für schuldig erkannte und beide zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Da die Angeklagten bis jetzt noch nicht vorbestraft sind, gewährte das Gericht ihnen einen dreijährigen Strafaufschub.

§ **Zu einem Verkehrsunfall** kam es am Weltzienplatz, wo ein Privatauto auf einen mit Flaschen beladenen Wagen auffuhr. Der Wagen wurde beschädigt und die Flaschen auf das Pflaster geworfen.

§ **Festnahme gefährlicher Einbrecher.** Nach langen Bemühungen ist es der hiesigen Polizei endlich gelungen, zwei Einbrecher festzunehmen die in den letzten Wochen zahlreiche Einbrüche, u. a. in die Likörfabrik Lisewski, Berlinerstr. 15, in die Chemikalien-Handlung Wiese, Berlinerstr. 16 und in die Räume der Firma Gebr. Brauer usw. unternommen hatten. Die Polizei nahm jetzt den 26 jährigen Sylwester Kijewski und den 30 jährigen Eduard Naumann als die Täter fest. Beide sind mehrfach vorbestraft und der Polizei bekannt.

§ **Auf freien Fuß gesetzt** wurde von den Behörden der Gerichtsvollzieher Czerniewicz, der vor zwei Wochen wegen angeblicher Veruntreuung verhaftet worden war. Nach durchgeführter Untersuchung hat sich herausgestellt, daß gegen den Festgenommenen kein Strafverfahren einzuleiten ist, jedoch hat er wegen Vernachlässigung seiner Pflichten auf dem Disziplinarwege einen Verweis erhalten.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte regen Verkehr. Für Butter zahlte man 1,10—1,20, Eier 0,95, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,50—1,60. Für Gemüse und Obst zahlte man: Blumenkohl 0,20—0,30, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Mohrrüben 0,05, Salat 0,05, Bohnen 0,15—0,20, Wirsingkohl 0,10, Rhabarber 0,10, Gurken 0,25, Zwiebeln 0,25, süße Kirschen 1,20, Sauerkirschen 0,15—0,20, Blaubeeren 0,20, Himbeeren 0,40, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,20—0,35, Tomaten 0,60—0,75, Stachelbeeren 0,40. Für Geflügel zahlte man: Enten 2,50 bis 3,50, Gänse 7,00—8,00, Hühner 2,00—3,00, Hühnchen 0,90 bis 1,50, Tauben 0,55—0,60. Der Fleischmarkt lieferte Speck zu 0,70, Schweinefleisch zu 0,50—0,65, Rindfleisch und Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60. Für Fische zahlte man: Aale 0,80—1,30, Hechte 0,80—1,00, Schleie 0,80—0,90, Plötze 0,40—0,60, Bressen 0,80, Karauschen 0,50—1,00, Krebse 1,00—3,00.

*

## Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

**Freundinnen-Verein.** Montag, den 23. d. M. Hauptbahnhof 13.13 Uhr nach Rinkau. 2595

---

v **Argenau** (Gniewkowo), 20. Juli. Heute nachmittag gegen ½3 Uhr brach bei dem Landwirt Krokosz in Argenau Abbau Feuer aus, durch das ein Einwohnerhaus verbrannte und das Wohnhaus beschädigt wurde. Das Inventar konnte zum größten Teil gerettet werden. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr konnten alle übrigen Gebäude gerettet werden. Angeblich ist das Feuer durch den schadhaften Backofen entstanden. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.



Schon seit längerer Zeit wurde in der Sämereihandlung von W. Clemens in Argenau Seradella gestohlen, ohne daß es gelang, der Diebe habhaft zu werden. In der letzten Nacht drangen abermals Diebe durch Abreißen von Zaunlatten in den Hof, um von hier in den Speicher zu gelangen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

**□ Crone, (Koronowo), 21. Juli Einen furchtbaren Tod erlitten hat der 12jährige Schüler Belicki, Sohn eines Eisenbahners aus Graudenz, der in Groß-Lonsk bei dem Besitzer Jakowski zur Erholung weilte. Der Knabe saß auf einem der Pferde der Mähmaschine, das plötzlich scheu wurde und den jugendlichen Reiter abwarf. Das unglückliche Kind kam unter die Messer der Maschine und wurde so schwer verletzt, daß es nach etwa zehn Stunden qualvollen Leidens verstarb.**

Auf dem Vieh- und Pferdemarkt am 19. d. M. wurden folgende Preise gezahlt: Bessere Arbeitspferde 350 bis 420 Złoty, schlechtere Pferde 120—250 Złoty, Schlachtware 30—100 Złoty. Der Umsatz war nur gering. Der Auftrieb betrug 92 Pferde. Junge, hochtragende Milchkühe kosteten 200—230 Złoty, abgemolkene, ältere Kühe 100—180 Złoty. Der Umsatz war sehr gering. Der Auftrieb betrug 77 Stück. Mastschweine brachten 26—35 Złoty der Zentner, Baconschweine 24—25 Złoty, Absatzferkel 8—12 Złoty das Paar.

Auf dem Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,00—1,20, Eier 0,70—0,80 die Mandel.

cz. **Fordon,** 20. Juli. Der heutige Wochenmarkt war gut beschickt und besucht. Butter kostete 1,00—1,10. Eier brachten 0,75—0,80, Gemüse war reichlich zu den üblichen Preisen vorhanden.

* **Nakel,** 20. Juli. Der hiesige Verein „Fortuna" hat bisher Kameradschaftsabende abgehalten, die trotz der arbeitsreichen Erntezeit zahlreich besucht waren. Am Mittwoch, dem 18. d. M. fand bereits ein Lustiger Abend im Saale des Herrn Goniszewski (Hotel Centralny) statt, der von Mitgliedern der Bromberger Spielschar veranstaltet wurde. Die Vorführungen, die Volkstanz, Volkslieder und das Laienspiel „Jeppe vom Berge" umfaßten, waren lobenswerte Leistungen. Die Anwesenden dankten für die schönen Darbietungen mit reichem Beifall. Die Pausen füllte das Haus-Zupf-Instrumenten-Orchester des Vereins mit flotten Märschen aus. Nachdem um ½ 12 Uhr die Vorführungen beendet waren, blieben einige Kameraden mit den Gästen beisammen. Einige Walzerrunden vergnügten die Anwesenden bis zur Abfahrt des Autobusses der Gäste.

**Posen,** 20. Juli. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wurden zwei miteinander Hand in Hand arbeitende Taschendiebe, Stanisław Nowakowski aus der Friedenstraße 18 und Georg Lachecki aus Wroclawek festgenommen. Nowakowski versuchte den bekannten Trick, ein künstliches Gedränge hervorzurufen, in dem Lachecki sein Opfer ausplündern sollte. Der Zugriff mehrerer Kriminalbeamten unterband die „löbliche Absicht" der beiden bekannten Taschendiebe.

Der goldenen Freiheit nicht allzulange erfreut hat sich der am 8. d. M. aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis, in dem er eine achtmonatige Gefängnisstrafe wegen Doppelehe und Betruges zu verbüßen hatte, entsprungene Kaufmann Józef Walczak; er wurde gestern bei seinen hiesigen Verwandten aufgespürt und dem Gefängnis wieder zugeführt.

Vorgestern hat der 19jährige Gymnasiast Bolesław Brykczyński, Sohn des in der fr. Prinzenstraße 13 wohnhaften Schlossermeisters Kornelius Br., die elterliche Wohnung spurlos verlassen. In einem zurückgelassenen Abschiedsbrief an seine Eltern gibt er an, daß er sich das Leben nehmen werde. — Ferner wird seit dem 16. d. M. die Fischerei 2 wohnhaft gewesene 33jährige unverehelichte Józefa Adamska vermißt. Auch sie dürfte sich das Leben genommen haben.

Als Opfer einer Messerstecherei starb gestern im Stadtkrankenhause der von dem Obdachlosen Edmund Przybylak bei einer Prügelei schwer durch Messerstiche verletzte Stanisław Szarzyński. Der Messerstecher wurde in Untersuchungshaft genommen.

Franz Posięba aus Kempen stürzte beim Überschreiten der Bahngleise auf dem Hauptbahnhofe und erlitt eine schwere Brustverletzung.

Die Königsplatz 1a wohnhafte Marie Meller hatte einem Herrn einen Ring im Werte von 800 Złoty gestohlen. Die Diebin wurde festgenommen. — Gleichfalls festgenommen wurde ein Karl Kalicki, der vom Bezirksgericht gesucht wurde.

Seit dem 15. d. M. ist aus der elterlichen Wohnung Langestraße 11 Edmund Rotnicki spurlos verschwunden.

ph **Schulitz** (Solec), 20. Juli. Der letzte Wochenmarkt war reichlich beschickt und sehr gut besucht. Butter kostete 1,30—1,40 (in den letzten Marktstunden sogar nur 1,20), Eier 0,90, Weißkäse 0,20—0,25, Kartoffeln ¼ Zentner 0,90 Złoty.

Die Leiche des am Sonntag hier ertrunkenen Fähnrichs Lucarz aus Krakau, wurde am Mittwoch ans Ufer gespült, fast an derselben Stelle, wo der Unglückliche in den Strudel geraten war.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: J. V. Arno Ströse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

**Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der Hausfreund Nr. 164 und „Die Scholle" Nr. 29.**

**Heute „Illustrierte Weltschau" Nr. 29**

**Hauptgewinne der 30. Polnischen Staatslotterie**

II. Klasse (ohne Gewähr).

1. Tag vormittags.
15 000 zł Nr. 84720.
10 000 zł Nr. 54702 168336.
2000 zł Nr. 95211 142106 165333.
1000 zł Nr. 15917 20529 31244 63791 89888 94377 111112 123946 154945 157635.
500 zł Nr. 25936 40487 48989 66583 110824 168898.
400 zł Nr. 607 1359 1441 50745 53300 81159 89263 96066 100307 111207 123275 141632 160477.

1. Tag nachmittags.
15 000 zł Nr. 137035.
5000 zł Nr. 13221 52263 130309.
1000 zł Nr. 34621 54194 93586 122835.
500 zł Nr. 13896 19237 39738 59290 70966 81577 149270.
400 zł Nr. 10269 15416 20928 24499 28234 40231 50879 55939 71259 83411 91476 91908 96026 104025 109370 118326 132646 136871 162756.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur „Uśmiech Fortuny" Bydgoszcz, Pomorska 1 oder Toruń, Żeglarska 31, feststellen.



# Bäder und Kurorte.

# Pommerellen.

21. Juli.

## Graudenz (Grudziądz).

### Folgenschweres Explosionsunglück.

Starkes Sirenengeheul der Feuerwehr, das Freitag vormittag nach 10½ Uhr erscholl, wies auf ein bedeutenderes Brand- oder sonstiges Ereignis hin. Und in der Tat handelte es sich um ein räumlich zwar nicht ausgedehntes, sonst aber um so schlimmeres Explosionsvorkommnis mit nachfolgendem Feuer. Der Ort dieses Geschehens war das im Hofgebäude des Hauses Getreidemarkt (Plac 23go Stycznia) 28 befindliche kleinere Atelier der Photographenfirma „Rekord-Film". Dort waren der Inhaber, der ca. 50jährige Władysław Gatkowski und sein Gehilfe, der 21jährige Edmund Humski aus Kl. Tarpen, mit Entwickeln von Filmen beschäftigt. Plötzlich ertönte ein heftiger Knall, der von einer Explosion herrührte. Der nebenan wohnende Schneidermeister Lemanczyk eilte schleunigst hinzu und half den beiden dort Befindlichen aus dem Raume. G. und der Gehilfe hatten infolge der Explosion schwerste Brandwunden am Gesicht und Körper erlitten, so daß sie, halb wahnsinnig vor Schmerzen, ins Freie stürzten, wo Mitmenschen sich ihrer annahmen und ihnen, soweit dies möglich, die brennenden Kleider vom Leibe rissen. Der Gehilfe H. war in seiner Verzweiflung bis auf die andere Seite des Getreidemarktes gerannt. Ein schleunigst herbeigerufenes Auto brachte die furchtbar Zugerichteten ins Krankenhaus. Der Zustand des am schwersten verletzten Gehilfen H. ist aussichtslos, derjenige seines Arbeitgebers ebenfalls sehr schwer.

Die Feuerwehr, die schnell zur Stelle war, hatte etwa 10 Minuten zu tun, um den an sich zwar nicht allzu schwerwiegenden, wohl aber die nahe Tischlerei bedrohenden Brand zu ersticken. Im Arbeitsraum ist alles verbrannt. Von der Wucht der Explosion zeugt die Tatsache, daß alle Fensterscheiben im Atelier herausgedrückt wurden und in einer Seitenwand erhebliche Risse entstanden sind.

Wodurch das Unglück hervorgerufen worden ist bzw. ob eine Unvorsichtigkeit der beiden Betroffenen die Schuld an der Explosion trägt, dürfte wohl unaufgeklärt bleiben. Der materielle Schaden, den Explosion und Brand in der G'schen Werkstatt erzeugt haben, ist nicht unerheblich. *

---

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 21. d. M., bis einschließlich Freitag, 27. d. M., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Marktplatz (Rynek). *

× **Die polnischen Ozeanflieger Gebrüder Adomowicz** werden auch Graudenz besuchen. Sie treffen am Montag, 23. d. M., vormittags 11.30 Uhr, mit ihrem Flugzeug auf der hiesigen Fliegerstation ein. *

× **Eine Eisenbahnfahrt von Soldau nach Graudenz ohne Fahrkarte** machte der Schmied Czesław Konarzewski aus Chojnowo. In Graudenz stellte der Schaffner die Anwesenheit des blinden Passagiers fest und übergab ihn der Polizei. So mußte der billettlose Reisende denn vorm Burggericht erscheinen, das ihm für seine Dreistigkeit eine Arreststrafe von 14 Tagen auferlegte. *

× **Bestätigte Kreissteuer-Erhöhung.** Das Wojewodschaftsamt in Thorn hat den Beschluß des Kreisrats des Landkreises Graudenz vom 18. 5. 34 über die Erhöhung des Kommunalzuschlages für 1934/35, und zwar in Dorfgemeinden von 60 auf 90, in Stadtgemeinden von 20 auf 30 und in Gutsbezirken von 100 auf 150 Prozent, bestätigt. *

× **Vorsicht auf den Wochenmärkten!** Am letzten Mittwoch fielen zwei Frauen, Rozalja Pyszora aus Melno und Marta Dąb-owska aus Kl. Łaszewo, Kr. Strasburg, Langfingern zum Opfer. Diese stahlen ihnen die Geldtäschchen mit 90 und 15 Złoty Inhalt. *

× **Der letzte Pferde- und Viehmarkt** wies gute Beschickung auf. Pferde waren reichlich vorhanden. Hiesige und besonders auswärtige Händler hatten größere Koppeln gestellt. Man bemerkte besonders schwere und leichtere Kaltblüter für Rübenwirtschaften, für die bis zu 700 Złoty gefordert wurden. Aber auch Bauernpferde besserer Qualität waren vertreten, für die 300 Złoty und mehr verlangt wurden. Hauptsächlich wurden Tiere in den Preislagen von 200—250 Złoty gehandelt. Alte Rosinanten konnte man natürlich viel billiger erhalten. Fremde Händler waren nicht zu bemerken, wohl aber die üblichen Zigeuner. In Rindvieh war der Auftrieb erheblich geringer. Man sah meist nur Milchkühe minderer Beschaffenheit. Der größte Preis, den man wahrnahm, betrug etwa 250 Złoty. Im Durchschnitt bewegte sich der Handel in den Preisgrenzen von 90—180 Złoty. Sterken kaufte man mit 100—120 Złoty. Auswärtige Händler waren nicht zu bemerken. Milchziegen wurden mit 10—16 Złoty angeboten. *

---

## Thorn (Toruń).

### Thorn bei Nacht.

In den vielen nachts offengehaltenen Gaststätten unserer alten Weichselstadt findet man neben Leuten, die ihr Geld los werden wollen, auch solche, die irgend etwas „erben" zu können hoffen. Von diesen wissen zwei Bürger, die dabei schwer „gefleddert" wurden, ein Lied zu singen.

In der Nacht zum 1. Juli saß ein mit wohlgespickter Brieftasche versehener Herr in Gesellschaft eines weiblichen Wesens in solch einem Nachtlokal und hatte schon ganz nett dem Alkohol zugesprochen. Jedenfalls hatte er nichts mehr dagegen, als sich vier unbekannte Männer an denselben Tisch setzten und „mitpichelten". Groß war dann aber sein Schreck, als er nachher das Fehlen seiner Brieftasche mit 204 Złoty und verschiedenen Personalpapieren feststellte. Er lief zur Polizei und bat sie, ihm wieder zu seinem Eigentum zu verhelfen. Und siehe da, drei Tage später fischten Kiessucher seine inzwischen bis auf die Dokumente erleichterte Brieftasche aus dem Bette der Weichsel heraus!

Etwas später machte ein anderer Bürger unter ganz ähnlichen Begleitumständen dieselbe betrübliche Feststellung: ihm war die Brieftasche mit 150 Złoty und Papieren auch gestohlen! Und siehe da, man fand sie, gleichfalls um das Geld erleichtert, in einem Gebüsch am Roten Weg (Czerwona Droga) wieder!



Der Kriminalpolizei war nun sofort klar, daß es sich hier um ein und dieselben „Spezialisten" handeln müsse und sie bemühte sich, diesen Leuten das „Handwerk" zu legen. Es gelang ihr tatsächlich, die „Nachtarbeiter" zu ermitteln und festzunehmen. Es sind dies Leon Cyrankowski, Anton Litkowski, Konstanty Rywalski und Karl Tews. Aussagen von Zeugen, die beobachtet haben, wie R. im erstgenannten Falle dem schwer bezechten Opfer die Brieftasche herauszog, wogen schwerer als die Ausreden der Sistierten und trugen dazu bei, daß diese der Gerichtsbehörde zur Aburteilung übergeben wurden. **

---

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** fiel von Donnerstag zu Freitag weiterhin um 5 Zentimeter auf 0,68 Meter über Normal; die Wassertemperatur betrug 17 Grad Celsius. — Auf der Strecke Warschau—Danzig bezw. zurück passierten die Personen- und Güterdampfer „Hetman" und „Witeż" bezw. „Pospieszny", auf der Strecke Warschau—Dirschau bzw. zurück „Belgja" bzw. „Halka" und „Saturn". **

* **In den Streik traten** am Freitag die Arbeiter der städtischen Straßenreinigungsverwaltung, um von der Stadtverwaltung die Auszahlung ihrer rückständigen Löhne zu erreichen. Vorhergegangene Verhandlungen blieben ergebnislos. **

‡ **Tötlicher Unglücksfall. Als sich Donnerstag vormittag der von Bromberg kommende Personenzug Nr. 37 der Station Schlüsselmühle (Kluczyki) vor dem Hauptbahnhof näherte, öffnete sich plötzlich die Tür eines Abteils, an der die mit ihren Eltern aus Schubin kommende, acht Jahre alte Viktoria Anderwald lehnte. Das Mädchen fiel auf den Bahnkörper und zog sich bei dem Sturz einen schweren Schädelbruch zu. Der durch Notbremse zum Stehen gebrachte Zug nahm das bedauernswerte Kind sogleich nach Thorn mit, wo es aber in einer Autodroschke während der Fahrt ins städtische Krankenhaus verstarb. Die Staatsanwaltschaft gab die Leiche zur Beerdigung frei.** **

t**Eine schwere Messerstecherei** trug sich Donnerstag nacht gegen 11 Uhr in der Heiligengeiststraße (ul. św. Ducha) zu und hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge. Der Kampf fand zwischen zwei unter Alkohol stehenden Transportarbeitern statt, die beide an Kopf und Oberkörper erhebliche Verletzungen davontrugen und durch die alarmierte Rettungsbereitschaft in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußten. **

‡ **In Ertrinkungsgefahr** gerieten Donnerstag nachmittag gegen 7 Uhr am rechten Weichselufer bei Buhne 7 an einer etwa 4 Meter tiefen Stelle der in der Kirchhofstraße (ul. św. Jerzego) 40 wohnhafte, 54 Jahre alte Kazimierz Pisarek und seine 26jährige, ständig in Mława wohnhafte Nichte Barbara Skibińska. Ihre Hilferufe wurden von dem mit seinem 18jährigen Sohn Edward von einer Paddelbootfahrt zurückkehrenden Schutzmann Tatarski vernommen. Vater und Sohn eilten sofort den Rufen nach und kamen gerade hinzu, als die Beiden zum dritten Male wieder auftauchten. Während T. die Frau rettete, konnte sein Sohn P. ergreifen und über Wasser halten. Beide wurden dann im Paddelboot an Land gebracht. Die Rettungstat wurde unter Einsatz des eigenen Lebens ausgeführt. **

‡ **Die Polizeiberichte** vom Mittwoch und Donnerstag verzeichnen einen versuchten Einbruchs- und sechs gewöhnliche kleinere Diebstähle, von welchen vier inzwischen aufgeklärt wurden, ferner einen Betrug. Zur Protokollierung kamen dreizehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, drei Zuwiderhandlungen gegen handels-administrative Bestimmungen, drei Verstöße gegen die Meldeordnung, eine unrechtmäßige Exmission und eine Schlägerei.

— An Festnahmen waren zu verzeichnen: eine wegen Betruges, je eine wegen Teilnahme an einem Diebstahl und wegen versuchten Diebstahls, zwei wegen Ausschreitungen in der Trunkenheit, eine wegen Trunkenheit und drei zwecks Feststellung der Identität. — Józef Tomczyk, Schulstraße (ul. Sienkiewicza) 30, zeigte den Verlust eines Paketes mit einem paar Hosen und Hemden an, Stefan Taliński, den in der Ludendorffstraße (ul. Legionów) gemachten Fund zweier Damenmäntel, die aus dem Hauptpolizeikommissariat durch die rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden können. **

‡ **Auf dem Freitag-Wochenmarkt,** der bei kolossaler Hundstagshitze sehr gut beschickt und gut besucht war, wurden folgende Preise notiert: Eier 0,80—1,00, Butter 0,90—1,20, junge Hühnchen pro Paar 1,50—2,50, Suppenhühner 2,00 bis 3,50, Enten 1,50—3,00, Tauben 0,50—0,80; Rehfüßchen pro Maß 0,15—0,20 Blaubeeren pro Liter 0,20—0,30, Johannisbeeren 0,10—0,25, Himbeeren 0,40—0,50, Stachelbeeren 0,40 bis 0,50, Preißelbeeren pro Maß 0,50, Äpfel 0,20—0,50, Birnen 0,40—0,80, Sauerkirschen 0,20—0,40, Süßkirschen 0,60 bis 0,90, Reineclauden 1,20, Pfirsiche 1,00, Zitronen 2 bis 3 Stück 0,25, Rhabarber pro Kilo 0,15, Tomaten 0,70—1,00, Spinat 0,10—0,20, Sauerampfer 0,05, Salat pro Kopf 0,01—0,05, Weißkohl pro Kopf 0,20—0,50, Blumenkohl pro Kopf 0,05 bis 0,50, Wirsingkohl pro Kopf 0,10—0,30, Kohlrabi pro Bund 0,05, Karotten 2 Bund 0,15, grüne Bohnen 0,10—0,15, gelbe Bohnen 0,15—0,20, Saubohnen 0,25, rote Rüben 0,10, Zwiebeln desgl., Gurken pro Stück 0,10—0,50, Radieschen, Petersilie, Schnittlauch und Dill pro Bund 0,05, Kartoffeln 0,04 Złoty usw. Das Angebot an Blumen in Töpfen und geschnitten war sehr groß, die Preise billig. **

---

* **Karthaus** (Kartuzy), 20. Juli. **Ein blutiges Drama spielte sich im Walde des Gutes Gapowo hiesigen Kreises ab. Der 36 Jahre alte verehelichte Adom Kobiela aus Stężycka Huta war an diesem Abend mit seinem jüngeren Bruder Władysław in den Wald gegangen, um dort Holz zu stehlen. Als sie sich schon etwas Zusagendes zurechtgelegt hatten, merkten sie plötzlich, daß August Drywa und Jan Mielewczyk aus derselben Ortschaft, die gleichfalls zu stehlen beabsichtigten, auf sie zukamen. Da die Brüder K. sich nicht sehen lassen wollten, verhielten sie sich geraume Zeit untätig Schließlich begannen sie die Hinzugekommenen mit Steinen zu bewerfen, um sie zu vertreiben. Drywa reagierte darauf, indem er einen etwa drei Pfund schweren Stein in Richtung auf Adam K. schleuderte. Das Wurfgeschoß traff den K. so unglücklich am Kopfe, daß er auf der Stelle tot zu Boden sank. Drywa wurde verhaftet und der Gerichtsbehörde zur Verfügung gestellt.**

tz. **Konitz** (Chojnice), 20. Juli. Auf dem Transport von Konitz nach Dirschau sprang in der Nähe von Krojanten der Gefangene Franz Klamann aus dem fahrenden Zuge. Der ihn begleitende Beamte alarmierte sofort die Polizei, aber bisher blieb die Verfolgung erfolglos.

Auf dem Konitzer Bahnhof wurden drei Warschauer Schüler im Alter von 12—14 Jahren angehalten, die ihren Eltern ausgerissen waren und unter Mitnahme größerer Geldbeträge eine Reise unternehmen wollten. Die Jungen wurden wieder nach Hause zurückgeschickt.

Als ein „menschenfreundlicher Samariter" entpuppte sich der Arbeiter Balcerzak aus Czersk. In der Konitzer Straße stürzte durch Unvorsichtigkeit der Postbeamte Hinz aus Czersk mit seinem Motorrade und zog sich dabei leichte Verletzungen zu. Balcerzak war einer der ersten, der dem Verunglückten zu Hilfe eilte und sich lebhaft um ihn bemühte. Er benutzte dabei die günstige Gelegenheit und stahl ihm die Uhr.

Wegen tätlicher Beleidigung eines Polizeibeamten wurde ein Mann namens Cegielski vom Konitzer Gericht zu drei Wochen Arrest ohne Bewährungsfrist verurteilt.

d. **Strasburg** (Brodnica), 19. Juli. Ein Feuer brach kürzlich in dem Wohnhause des Leo Wronkowski in Karben aus. Das Dach und die Bodenräume wurden vernichtet, während der übrige Teil des Hauses sowie die daneben liegenden Wirtschaftsgebäude von der Karbener Wehr und den herbeigeeilten Landwirten gerettet werden konnten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, die Entstehungsursache nicht bekannt.

**Da uns nun Gott in so hoher Würdigkeit geschaffen hat, so will er auch, daß wir ein würdiges Leben führen, und daß wir einander Achtung und Ehre erbieten, Treue und Wahrheit, nicht aber mit Haß und Neid uns verfolgen.**

**Aus dem altdeutschen Rechtsbuch „Der Schwabenspiegel", um 1275.**

# Hochwasser-Chronik der Jahrhunderte.

**Die Sintflut von 1536. Alle Länder der Erde werden von dieser furchtbaren Geißel der Menschheit geschlagen.**

Das erste Hochwasser, von dem die Chroniken erzählen, so erzählen, daß wir uns mitten hinein in die schrecklichen Naturkatastrophen versetzen können, fiel in das Jahr 1536. In diesem Jahre schien ganz Europa zu ertrinken. Die Häuser ragten nur noch mit den Dächern aus der Erde, die zu Wasser, zu reißenden Fluten und Strömungen geworden war. Die Sintflut schien gekommen. Europa rief um Hilfe, Ertrinkende beteten zu Gott, retteten sich auf Bäume, aber die Bäume knickten um, untergraben in ihren Wurzeln, herausgehoben aus dem verschwimmenden Erdreich. Es war, als sei ganz Europa ein See. Die Flüsse traten über ihre Ufer, der Himmel sandte wie zur Strafe für alle Sünden der Menschheit jenes Naß, nach dem wir heute so lechzen. Eine Hungersnot ungeheuren Ausmaßes war die Folge. Viele viele Jahre lang konnte Europa sich von dieser Katastrophe nicht erholen. Hab und Gut war verloren, mühsam mußte wieder aufgebaut werden, was in den Fluten versunken war.

Die schlesischen Hochwasser von 1813 haben sogar weltgeschichtliche Bedeutung erlangt. Wie allgemein bekannt, haben sie entscheidenden Einfluß auf den Ausgang der Befreiungskriege gehabt.

Auch Frankreich, und in Frankreich besonders Paris, hat unter ständiger Hochwassergefahr zu leiden. Das Wappen der französischen Hauptstadt betont das ausdrücklich: ein Schiff kämpft sich durch stürmisches Meer. Dieses Schiff in tausendfacher Ausfertigung hätte man im Jahre 1875 im französischen Süden besonders gut gebrauchen können: weite Landteile wurden überflutet, hunderttausende von Menschen verloren ihr Heim und irrten obdachlos, vor dem Wasser fliehend, durch das Land.

Auch in Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, ist es noch nicht möglich geworden, den Kampf gegen die Elemente siegreich zu führen. Ähnlich wie im Unwettergebiet der Weichsel, ergossen sich im Jahre 1889 plötzlich nach einer Trockenheitsperiode ungeheure Regenmengen auf die Stadt Johnstown. Der Susquehanna-Fluß schwoll an und floß über. Das Tal zu beiden Seiten des Flusses, das eine Anzahl kleinerer und größerer Städte birgt, wurde in einem Umkreis von 60 Quadratkilometern völlig verwüstet. Nicht genug damit; die Fluten durchbrachen in reißender Gewalt die Talwand, ein Schrecken ohne Ende begann. 6000 Menschen ertranken, weitere 1500 kamen bei der Feuersbrunst um, die gleichzeitig in Johnstown wütete.

Zwei Jahre vor dieser fürchterlichen Naturkatastrophe war China der Schauplatz der Hochwasser-Ereignisse. 1500 große Dörfer fielen den sich gierig über das Land wälzenden Fluten des Gelben Flusses zum Opfer. Hunderttausende von Menschen wurden fortgespült, ertranken, rangen mit den Wogen und konnten sich doch gegen die fürchterliche Gewalt der Natur nicht auflehnen, der gegenüber ein Mensch weniger als ein Staubkorn ist. Drei Jahre später meldete man den erneuten Ausbruch des Gelben Flusses. Wieder 2000 Menschen versanken in den Fluten. Wieder wurden Tausende von Heimstätten zerstört, Land verwüstet. Der Aufbauwille der Chinesen behauptete sich auch gegen dieses Unglück. Mit zäher Geduld liquidierten sie die angerichteten Schäden.

Auch Spanien ist von den Hochwassern nicht immer verschont geblieben. Im Jahre 1891 stieg der Amarguillo über seine Ufer. 2000 Menschen wurden auf einen Schlag dahingerafft.

Auch Ungarn hat seine Hochwasser-Chronik. Der Theiß und die Maros vernichteten im vorigen Jahrhundert 600 000 Häuser und 2000 Menschen.

Die größte Hochwasserkatastrophe Englands spielte sich noch einige Jahre früher, im Jahre 1866, ab. Yorkshire, Lancashire und Derbyshire wurden überflutet, Bergwerke ertranken, Mühlen und Fabriken wurden hinweggeschwemmt.

Die Hochwasserkatastrophen leben in Sagen, Märchen und Legenden in der Geschichte eines jeden Landes fort. Die alten Bücher sind voll von sachlichen Angaben, und es ist seltsam erschütternd, die stichwortartigen Notizen der alten Kirchspielvögte oder Seelsorger vor Augen zu sehen, die in den schon vergilbten Chroniken Kunde von der zerstörenden Gewalt und dem Verlust an lebendigem und totem Gut geben.

H. G.

# Große Dürre in Amerika.

## 600 Stück Vieh erschossen.

**Kansas City,** 20. Juli. (DNB) Die Trockenheit der letzten Wochen hat in den Farmgebieten zwischen dem Mississippi und den Rocky Mountains ein noch nicht dagewesenes Elend hervorgerufen. Während der letzten 27 Tage hat die Hitze fast täglich 47 Grad Celsius erreicht. In den Nächten sind die Temperaturen nie unter 25 Grad Celsius gefallen. Die Gärten, Felder und Weiden sind entweder von der Sonne ausgedörrt oder liegen unter fußtiefem Flugstaub begraben. Sogar mittelgroße Flüsse sind ausgetrocknet. Die Landwirte müssen das Wasser meilenweit herbeiholen, um den restlichen Bestand ihres Viehs zu erhalten. In Westoklahoma wurden am Mittwoch 600 Stück Vieh erschossen, da kein Wasser mehr aufzutreiben war. Wahrscheinlich dürfte man sich gezwungen sehen, noch mehrere hundert Stück Vieh folgen zu lassen. Riesige Vieherden sind auf der Suche nach Wasser und nach Weiden. Hunderte von Waggons mit abgemagertem Vieh sind auf die Viehmärkte gebracht worden, wo zahlreiche Tiere krepieren.

Wie aus Montana berichtet wird, ist auf den Weiden viel Vieh gestorben. Das Elend wird noch durch eine Heuschrecken- und Käferplage vergrößert. Tausende von Landwirten haben ihre landwirtschaftlichen Betriebe verlassen, um bei den Bundesbehörden in den Landstädten Hilfe nachzusuchen. Die Bundesregierung hat ihre Nothilsmaßnahmen auf zahlreiche Gebiete von Oklahoma ausgedehnt. Aus Missouri sind mehrere Typhusfälle gemeldet worden. Im südlichen Massachusetts sind mehrere große Waldbrände ausgebrochen. Staatliche Polizei und Abteilungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes sind zur Hilfeleistung aufgeboten worden.



*

# Alle Brunnen auf den nordfriesischen Inseln versiegt.

Aus Husum (Schleswig), wird gemeldet:

Als Folge der anhaltenden Trockenheit ist auf den nordfriesischen Inseln und Halligen fühlbarer Wassermangel eingetreten. Auf der Insel Pellworm sind alle Brunnen versiegt und die Gräben ausgetrocknet. Auch die Halligen sind schon seit längerer Zeit ohne Wasser, da die „Fethinge" Süßwassertümpel) ausgetrocknet sind. Die Versorgung Pellworms und der Halligen mit Wasser erfolgt von Husum aus durch Wassertransportkähne des Wasserbauamts.

In besonders großer Wassernot befindet sich auch die Stadt Tönning, die kein Wasserwerk besitzt und nur auf Regen- und Brunnenwasser angewiesen ist. Auch Tönning muß daher von Husum aus mit Wasser versorgt werden, das für einen Pfennig je Liter an die Einwohnerschaft abgegeben wird. Das **Krankenhaus** wird bereits seit längerem durch die Eisenbahn mit Wasser versorgt.

# Kleine Rundschau.

**Schlachtschiff Bayern taucht auf und versinkt.**

Das deutsche Schlachtschiff „Bayern" (28 000 Tonnen), das im Jahre 1919 zusammen mit der deutschen Flotte bei Scapa Flow versenkt wurde und an dem gegenwärtig Hebungsarbeiten im Gange sind, tauchte am Mittwoch plötzlich zum Erstaunen der Bergungsmannschaften aus einer Tiefe von 40 Metern auf. Es schwamm etwa eine halbe Stunde lang an der Wasseroberfläche und sank dann ganz langsam wieder auf den Meeresgrund hinab. Der Grund für dieses seltsame Auftauchen des Schiffes konnte noch nicht aufgeklärt werden.

**Glücklich verlaufener Flugzeugunfall des Sportfliegers Udet.**

Auf dem Berliner Flughafen Tempelhof ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall, von dem der bekannte deutsche Sportflieger Ernst Udet betroffen wurde. Udet war mit seinem, aus Amerika mitgebrachten Sportkunstflugzeug aufgestiegen und führte zur Vorbereitung für einen am kommenden Sonntag stattfindenden Flugtag Kunstflüge aus. In etwa 1000 Meter Höhe geriet das Flugzeug bei einer neuen Kunstflugfigur in Trudeln. Udet sprang aus etwa 800 Meter Höhe mit dem Fallschirm ab und gelangte unversehrt zur Erde. Sein Flugzeug schlug inmitten des Flugplatzes auf und wurde vollständig zerstört. Seiner unübertrefflichen Geistesgegenwart hat es der Altmeister des Kunstfluges zu danken, daß dieses gefährliche Flugabenteuer so glücklich für ihn auslief.

**Neuer deutscher Hochsprungrekord.**

Beim dritten Start der amerikanischen Leichtathleten in Deutschland in Düsseldorf gab es eine hervorragende deutsche Höchstleistung im Hochsprung. Weinkötz-Köln, der schon im Training und zuletzt in Saarbrücken mit erheblich besseren Leistungen als 1,90 Meter aufwartete, schaffte diesmal offiziell die neue Rekordhöhe von 1,975 Metern und verbesserte damit den Vorjahresrekord von Bornhöfft-Limbach in Hannover um 3½ Zentimeter.

**Tribüneneinsturz bei einem Militärkonzert.**

Während des Konzerts einer 700 Mann starken Militärkapelle, die nach ihrer Rückkehr von einem Auslandsgastspiel in Czernowitz auftrat, stürzte plötzlich eine vollbesetzte Zuschauertribüne ein. Etwa 100 Personen wurden verletzt. 25 Personen mußten sofort mit sehr schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Unfall rief eine unbeschreibliche Panik hervor.

**Grizzlybären töten ihren Wärter.**

Im zoologischen Garten von Denver (Colorado) töteten zwei Grizzlybären, die anscheinend durch die Hitze bösartig geworden waren, ihren vertrauten Wärter. Hunderte von Besuchern waren Augenzeugen des grauenvollen Vorganges. Andere Wärter versuchten vergeblich mit Schrotschüssen die Tiere von ihrem Opfer zu vertreiben. Der 70 jährige Wärter hatte, während er den Käfig auswusch, den Wasserstrahl wie immer auch auf die beiden Bären gerichtet; dadurch gereizt, stürzte sich zuerst das Weibchen auf den Unglücklichen und verletzte ihn durch einen Prankenschlag im Gesicht, worauf das Männchen ihn ganz niederschlug. Vergeblich suchte der Wärter die Bestien von sich abzuhalten, indem er den Wasserstrahl auf ihre Augen richtete. Die nun völlig rasend gewordenen Tiere rollten ihn unter furchtbarem Gebrüll hin und her, bis er in den Wassergraben fiel. Das Weibchen schwamm mit ihm den Graben entlang und ertränkte ihn, indem sie seinen Kopf unter Wasser drückte. Dann verschwanden die Bären in ihrer Höhle, aus der man sie erst durch Leckerbissen hervorlocken mußte. Die beiden Tiere wurden getötet.

**Schweres Bergwerksunglück in Oberbayern.**

Wie der Betriebsführer der Gewerkschaft Marienstein bei Schaftlach meldet, verunglückten drei Bergleute tödlich. Der Unfall ereignete sich in einem senkrechten Aufbruch in etwa 30 Meter Höhe durch plötzlichen Ausbruch von Gasen, deren Beschaffenheit noch geklärt werden muß. Als die zwei an der Unfallstelle beschäftigten Leute zur üblichen Pause nicht heruntergestiegen waren, stieg ein dritter Bergmann in den Aufbruch hinauf, um nachzusehen, was sich ereignet hatte. In einigen Metern Höhe wurde er bewußtlos und stürzte leicht verletzt ab. Daraufhin stieg ein weiterer Kamerad hoch und kam nicht mehr zurück. Die in der Nähe beschäftigten Leute alarmierten die Rettungsmannschaft, der es nach stundenlanger mühevoller Arbeit gelungen ist, die verunglückten drei Bergleute, bei denen Wiederbelebungsversuche erfolglos waren, zu bergen. Bei den überaus schwierigen Rettungsarbeiten — das Unglück ereignete sich auf der 600 Meter-Sohle — erlitten ein Rettungsmann eine schwere und mehrere Rettungsmänner leichte Gasvergiftungen. Die bergbehördliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.



# Das Bayreuth des Ostens.

## 25 Jahre Zoppoter Waldoper.

Von Carl Lange-Danzig.

Das erste Licht neuen Glaubens an die deutsche Zukunft kam aus dem Osten — durch die großen Volksabstimmungen als Bekenntnis zum Deutschtum. Hier zeigte sich starker Grenzgeist, der sich schon oft bewährte und ein über Klassen und Gegensätze tief erlebtes Gemeinschaftsgefühl hervorrief. So ging eine starke nationale Welle innerer Erneuerung vom Osten aus, die auch künstlerisch in der nationalbetonten Richtung der nach dem Kriege begründeten Marienburgfestspiele und der bedeutsamen Zoppoter Waldoper Ausdruck fand. Die hiervon ausgehenden Ausstrahlungen seelischer Stählung auf viele Tausende Deutscher sind heute nach dem Durchbruch der nationalen Erneuerung erst richtig zu bemessen. So ist die Förderung zu verstehen, die unsere Regierung dem deutschen Schicksalsland im Osten und auch der Waldoper in großem Maße zuteil werden läßt.

Es ist selbstverständlich, daß unser Theater im Freien heute erhöhte Bedeutung gewinnt, wie es die neu gegründeten Thingstätten beweisen. Vorbereitend und richtunggebend für diese Arbeit waren die Richard Wagner-Festspiele auf der schön gelegenen Naturbühne des Weltbades Zoppot nahe der Danziger Bucht. Ein Rückblick am großen Abschnitt des Werkes hat allgemeines Interesse.

Die ersten 25 Jahre bedeuteten einen ständigen Kampf um die Erhaltung der Waldoper. Nur große Opferbereitschaft und starkes Zielbewußtsein haben die Festspiele in Nachkriegszeiten vor dem Untergang gerettet. Eine langsame, aber stetige Aufwärtsentwicklung führte im abgetrennten Gebiet zu einer trotz allen Widerständen der Zeit immer stärker betonten nationalen Kulturtat. Als das Naturtheater zu Beginn des Jahrhunderts noch künstlerisches Neuland war und in der Sehnsucht zur Vertiefung in die Natur eine Reihe Freilichttheater entstand, konnten sich nur wenige erhalten und entwickeln. Zu ihnen gehört die Zoppoter Waldoper.

Mit kleinen Operetten und Opern hat die Arbeit an der Waldoper begonnen. Die Opernaufführungen waren ein von Musikern mit großen Zweifeln aufgenommenes Wagnis, an dessen Gelingen bedeutende Künstler und Dirigenten nicht glaubten. Nach den ersten Darbietungen, die vollen Erfolg hatten, wurden selbst anfängliche Gegner zu aufrichtigen Bekennern. Die Aufführungen begannen am späten Nachmittag, und das Erlebnis des Spiels im Wandel vom Tag zum Abend, vom Abend zur Nacht, der unerhörte Stimmungsgehalt, der Zusammenklang von Natur und Kunst hinterließen von Jahr zu Jahr stärkere und unvergeßlichere Eindrücke.

Auch der Deutsche im Reich erkannte immer mehr, daß hier im abgetrennten Gebiet eine Weihestätte entstand, die Tausenden das Erlebnis hoher deutscher Kunst gab.

Eine große Reihe der naturverbundenen Musikdramen Wagners wurde in der schönen Waldlichtung Zoppots dargeboten. Hervorragende Dirigenten und Sänger folgten gern dem Ruf zur Mitwirkung. Sie legten mündlich und schriftlich Zeugnis ab, daß ihnen die Waldoper eins der tiefsten Erlebnisse wurde. So spricht einer der treuesten Freunde Zoppots zu uns, der im vergangenen Jahre kurz vor den Aufführungen verstorbene Generalmusikdirektor Professor Dr. Max v. Schillings: „. . . Ich kann vom Reiche aus sagen, der Name „Zoppoter Waldoper" fängt an, immer weiter zu klingen. Man muß es den Männern erleichtern, die die Mission in sich fühlen, an dem großen Werk weiterzuarbeiten. Da heißt es nun, eine Einrichtung dauernd zu gestalten und alle Kreise des Volkes zu lehren, daß der Wille zum Deutschtum unbeugsam lebt. Dafür Zeugnis abzulegen, für den deutschen Geist im Osten unseres Reiches, dafür werde ich überall eintreten und meinen Einfluß, soweit ich es irgend vermag, geltend machen." Und sein Andenken wirkt weiter fort, wie sein Name als Dirigent und Förderer der Waldoper unvergessen bleibt."

Viele der namhaften Dirigenten Deutschlands haben sich mit voller Hingabe der großen Aufgabe gewidmet: Generalmusikdirektor Carl Elmendorff, Professor Robert Heger, Generalmusikdirektor Erich Kleiber, Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch, Professor Dr. Hans Pfitzner, Staatskapellmeister Karl Tutein. Die künstlerische Gesamtleitung liegt seit mehr als zehn Jahren in den Händen des Intendanten Hermann Merz, der von Frau Etta Merz hervorragend unterstützt wird.

Im Jubiläumsjahr fiel die Wahl auf die „Meistersinger" und die „Wallküre". Als Dirigenten sind Professor Heger und Staatskapellmeister Karl Tutein verpflichtet. Tutein hat einen guten Ruf im Osten, er ist mit der Waldoper seit vielen Jahren als musikalischer Leiter und Vorbereiter vieler Wagner-Aufführungen aufs innigste verknüpft. Er kennt die besonderen Bedingungen, die eine Freilichtbühne, vor allem die waldumsäumte Zoppoter Bühne mit ihren vielen technischen Hilfsmitteln stellt. Der windgeschützte Platz hat ungewöhnliche Ausmaße. Die Bühne hat 40 Meter Breite und 100 Meter Tiefe. Man erlebt eine wirkliche Hundingshütte im Walde, Hunding kommt geritten; von fernher ist er sichtbar. Gigantische Felsblöcke erheben sich in grandioser Landschaft. Hunderte von roten Glühbirnen, tief versteckt angebracht, farbige Scheinwerfer und Dampfwolken erzeugen einen wahrhaften Feuerzauber.

Die Waldoper ist im wahren Sinne des Wortes eine Stätte des Volkes geworden. Nicht nur aus Danzig und dem Osten kommen die Freunde deutscher Kunst herbei. Das Reich und das Ausland sind immer stärker vertreten. Und nun ist bei der Förderung der Reichsregierung eine erhebliche Steigerung des Besuches Ende Juli und Anfang August zu erwarten. Oft sind es sechs- bis achttausend Menschen, die den Tönen des Bayreuther Meisters lauschen.

# Im Lande der Weiberherrschaft . . .

Von ihrerReise durch Indochina und Ostindien ist die amerikanische Schriftstellerin Grace Thompson-Seton nach Paris zurückgekehrt, wo sie vor einer großen Versammlung eines bekannten französischen Frauenvereins über ihre Abenteuer im Lande der Weiberherrschaft berichtete. Sie ist der erste weiße Mensch, der mit dem wilden Stamm der Mois im Innern Indochinas in Berührung kam.

„Als ich mich auf die Fahrt nach Indochina und Ostindien machte, um Material für ein spannendes Reisebuch sammeln zu können, ahnte ich nicht, welche Gefahren ich auszustehen haben würde. Gewiß, daß ich mit Riesenschlangen, Tigern und anderen wilden Tieren Erlebnisse haben würde, das wußte ich, das schreckte mich auch nicht; denn ich habe schon mehr als eine Reise durch bisher unerforschtes und gefährliches Land gemacht. Was ich aber nicht wußte, das war die Gefahr, in die ich mich begab, als ich mich in das Gebiet des Mois-Stammes wagte, wo die Eingeborenen ohne Umstände auf jeden Fremden mit vergifteten Pfeilen schießen. Auch mich hätte das Schicksal ereilt, wenn ich nicht das Glück gehabt hätte, einer Häuptlingsfrau zu begegnen, die ich durch gezwungenes Lächeln von der Friedlichkeit meiner Absichten überzeugte. Sie hatte schon den Rohrpfeil mit der vergifteten Spitze in den Bogen gelegt und auf mich gezielt. Ich winkte ihr aber freundlich und zeigte somit, daß ich keine Waffe bei mir hatte. Die kriegerische Frau kam langsam näher und überschüttete mich schließlich mit einem Wortschwall, von dem ich selbstverständlich nichts verstand.

### Das Friedensmahl in der Bambushütte.

Es gelang aber bald, uns durch Zeichen weiter verständlich zu machen. Die Häuptlingsfrau führte mich ins Dorf, wo bereits alle Einwohner auf dem Platz vor der Häuptlingshütte versammelt waren. Zu meiner größten Überraschung mußte ich feststellen, daß es sich in den Kriegern ausschließlich um Frauen handelte. Sie stimmten ein Kriegsgeheul an und gebärdeten sich recht furchterweckend. Meine Beschützerin aber, die Häuptlingsfrau, schien über großen Einfluß zu verfügen. Sie hob ihre Hand und im nächsten Augenblick verstummte das Geschrei. Nach einer kurzen Ansprache begannen die Weiber abermals zu kreischen. Es klang jetzt aber schon bei weitem liebenswürdiger. Man führte mich ins Innere der Häuptlingshütte, wo man mir einen Platz auf der Rohrmatte anwies und mir eine Schüssel mit Reis darbot.

Auch die vornehmsten der Frauen, ich erkannte sie an ihrem reicheren Schmuck, nahmen an dem Mahl teil, das den Charakter eines Friedensmahls hatte. Im übrigen aber hielt man mich wie eine Gefangene. Ich durfte im Dorf nicht herumgehen und ständig saß eine Wache von drei Frauen mit Pfeil und Bogen vor der Hütte.

### Geheimnisvolle Dschungel-Telegraphie.

In der Nacht schlief ich ruhig und ungestört. Am nächsten Tag aber gab ich durch Zeichen zu verstehen daß ich das Dorf verlassen wollte. Die Häuptlingsfrau schien nichts dagegen einzuwenden zu haben und so machte ich mich denn auf den Weg weiter ins Innere des Landes.

Merkwürdigerweise trat mir aber schon nach kurzem Marsch abermals eine Häuptlingsfrau entgegen, die wiederum ihren Bogen auf mich anlegte. Es spielten sich ganz die gleichen Szenen wie am Vorabend ab. Bemerkenswert war nur, daß die Frauen dieses Dorfes sich weit weniger überrascht zeigten, einen Menschen von weißer Hautfarbe in ihrer Mitte zu sehen.

Ich nehme an, daß sie schon von meiner Ankunft vorher benachrichtigt worden sind; denn ich hatte wiederholt Trommelzeichen gehört. Meine Vermutung bestätigte sich, als ich weiterreiste und Tag für Tag das Gleiche erlebte. Endlich kamen mir auch die Männer des Stammes zu Gesicht. Sie trugen auf ihrem Rücken in einem Bündel Kinder, deren Wartung ihnen offenbar von den Frauen anvertraut ist. Sie haben im übrigen die Hauswirtschaft und die landwirtschaftlichen Arbeiten zu versehen, tragen aber auch Waffen. Ihre Zähne sind ausgefeilt, was ihrem Gesicht beim Sprechen und Lachen ein maskenhaftes Aussehen verleiht. Wenn man sie mit ihren Kindern daherkommen sieht, hält man sie für völlig harmlose Menschen. Plötzlich reißen sie den Bogen hoch und feuern ihren vergifteten Pfeil ab, der das Ziel niemals verfehlt. Sie sind leidenschaftliche Tigerjäger und veranstalten regelmäßig große Treibjagden in deren Verlauf sie eine Unzahl der gefährlichen Tiere erlegen.

### Mein Erlebnis mit dem weißen Elefanten.

Nach einer Reise von mehreren Wochen von Dorf zu Dorf kam ich schließlich an eine Eingeborenen-Siedlung, die sich durch ihre Größe und die Pracht ihrer Häuser auszeichnete. Wie ich später erfuhr, war es die Residenz der obersten Häuptlingsfrau. Auch sie war selbstverständlich von meiner Ankunft lange vorher benachrichtigt worden. Von allen Häuptlingsfrauen war sie mir am freundlichsten gesinnt. Bei ihr wurde mir nicht nur eine Schüssel mit Reis, sondern ein ganzes gebratenes Huhn vorgesetzt. Bei der obersten Häuptlingsfrau wurde mir eine eigene Hütte auf Bambuspfählen zugewiesen. Dort wohnte ich ohne Bewachung und ohne mich bedroht fühlen zu müssen, längere Zeit. Die Tage in der Residenz der Mois werden mir unvergeßlich bleiben. Man lud mich zu einer großen Jagd ein und gab mir als Reittier einen jungen weißen Elefanten.

Alle Gefahren, die ich bis dahin ausgestanden hatte, waren gering gegenüber dem Erlebnis, das ich mit diesem Tiere haben sollte. Der Elefant zeigte sich bei meinem Anblick maßlos aufgeregt. Dennoch ließ er mich verhältnismäßig geduldig auf seinen Rücken klettern. Dann aber hob er seinen Rüssel und jagte mit lautem Trompeten mit mir davon. Ich hatte Mühe, mich an dem Sattel festzuhalten. Wäre mir das nicht gelungen, so hätte mich das Tier zweifellos zertreten. Die Häuptlingsfrau wurde zu meiner Retterin. Sie eilte mit einer ganzen Elefantenherde meinem durchgebrannten Reittier nach und beruhigte schließlich den Elefanten, der jedoch noch während des ganzen Tages zornig blieb.

Da ich mich mit den Mois-Frauen durch Worte nicht verständigen konnte, kürzte ich meinen Aufenthalt bei ihnen ab. Leute, die vom Hörensagen das Land der Weiberherrschaft kennen, haben mir erklärt, ich könne froh sein, mit dem Leben davongekommen zu sein.

G. P.

---

# Abschluß der Schüler-Wanderfahrt

## des Deutschen Privatgymnasiums Bromberg.

(Brief eines Teilnehmers.)

Der Zug trifft abends in Zakopane ein. Wir stellen uns im Geist die Tatra vor mit ihren steilen und nackten Felsspitzen, dem ewigen Schnee, den rauschenden Gebirgsbächen, Wasserfällen, den klaren und tiefen Seen und wünschen lebhaft, schon jetzt abends in der Tatra auf einem hohen Berg zu sein.

Doch erst am nächsten Tage erfüllt sich unser Wunsch. Wir fahren am frühen Morgen mit Pferdedroschken bis zu den Mickiewicz-Wasserfällen, wo wir auch aussteigen. Über Steingeröll, umgefallene Baumstämme und an einem reißenden Bach entlang geht's hinauf bis in das Tal der fünf polnischen Seen. Nach einer kurzen Rast steigen wir zum Morskie Oko hinab. Unterwegs finden einige Kameraden in einer Mulde Schnee, und es spielt sich eine lustige Schneeballschlacht ab. Endlich erreichen wir das schön gelegene Schutzhaus am Morskie Oko )1393 Meter), das von den höchsten polnischen Bergen umgeben ist. Am Abend fahren wir dann in Droschken zurück nach Zakopane.

Der nächste Tag ist ein Ruhetag. Man erlaubt uns die Stadt anzusehen und Einkäufe zu machen. Zakopane liegt in einem Talkessel, hat nur einige wenige Straßen und viele schön gelegene Villen, die meistenteils in dem einheimischen Stil errichtet sind. Die Volkstrachten der Goralen sind noch überall zu finden und sehen sehr schön aus. Bekannt ist die Schnitzkunst der Zakopaner, und fast jeder kauft ein paar Andenken für Eltern und Verwandte. Am Nachmittag gehen einige von uns zur Hala Gąsienicowa, einer Alm, die fast jeder besucht, der nach Zakopane kommt.

Am Donnerstag durchwandern wir die Dolina Koscielicka, eines der schönsten Täler in der Tatra. Der Weg geht durch enge, bewaldete Schluchten, die etwas gruselig sind, und führt uns an einer Quelle vorbei, die ihrem Namen „Eisquell" (Lodowe Źródło) alle Ehre macht: die Temperatur ihres Wassers beträgt nur 4 Grad Celsius.

An Steilwänden wächst da. Edelweiß, und wir klimmen hinauf, um die seltene Gebirgsblume mitzunehmen. Nachdem wir dann noch einige Höhen besucht haben, wandern wir nach Zakopane zurück.

Am Freitag ruhen wir uns von den Mühen und Anstrengungen des vorigen Tages aus. Am Nachmittag ersteigen einige Kameraden den Giewont, von dem sie einen großartigen Ausblick in die Tatra haben.

Am Sonnabend vormittag sitzen wir schon im Zug und fahren nach Kraków. Die ehrwürdige Königsstadt mit ihren alten Bauten, den vielen Kirchen und den sonstigen geschichtlichen Denkwürdigkeiten macht auf uns einen tiefen Eindruck. Wir besuchen die Marienkirche; im besonderen besichtigen wir die großen Altarbilder des berühmten Nürnberger Künstlers, Veit Stoß, die er in etwa zwölfjähriger Arbeit fertig stellte. Es sind schön bemalte Holzschnitzwerke, die das Leben der heiligen Maria darstellen. Die Kirche steht am Markt, wo auch die berühmten Tuchhallen (Sukiennice) und das Rathaus liegen.

Am Sonntag gehen wir die Planty entlang zum Wawel, der Burg der polnischen Könige. Unter besonderer Führung besichtigen wir das Schloß, das mit seinen Kunstschätzen als ein Beispiel der verschwenderischen Großzügigkeit der polnischen Könige alle Besucher in Staunen versetzte. Danach sehen wir uns noch die Königsgruft an, die unter der Kathedrale liegt. Hier sind die meisten polnischen Könige beigesetzt worden. Dann steigen wir auf den Turm der Kathedrale und bestaunen die große und schwere Siegmunds-Glocke. Damit ist die Besichtigung des Wawel zu Ende. Wir sehen dann noch vieles andere, was mit der Geschichte der Stadt Krakau zusammenhängt, so die Jagiellonische Universität, das Grundwald-, Mickiewicz-, Kosciuszko-Denkmal, das Stadttheater und vieles andere. Am Abend gehen wir auf den „Kopiec Kosciuszki", und damit beschließen wir den Tag.

Am folgenden Tag (Montag) besichtigten wir nachmittags das größte Salzbergwerk von Europa, Wieliczka. Vorher nahmen wir alle an einem Abschiedsessen teil, das Herr Mag. Krüger veranstaltete. Dabei gedachten wir der zahlreichen Spender, durch deren Hilfe die Wanderfahrt erst ermöglicht wurde, und dankten Herrn Mag. Krüger im besonderen dafür, daß er die Leitung und damit die große Verantwortung übernahm, die auf ihm während der ganzen Wanderfahrt lastete.

Am Abend fuhren wir dann mit reichen Erlebnissen von Kraków ab und kamen am Montag um 8 Uhr wohlbehalten in Bromberg an.

---

# Rundfunk-Programm.

## Dienstag, den 24. Juli.

**Deutschlandsender.**

06.20: Konzert. 11.30: **Aus Mozarts „Figaro"** (Schallpl.). 12.00: Konzert. 13.00: Franz Völker singt — Hans Bund spielt (Schallpl.). 15.15: Für die Frau. 16.15: **Eröffnungsfeierlichkeiten der Deutschen Kampfspiele 1934.** 17.00: Konzert. 17.30: **50 Minuten Schubert.** 18.35: Hauptschriftleiter Hans Fritzsche: Politische Zeitungsschau. 19.00: **Halli und Hallo!** Ein Kranz heiterer Lieder. 20.15: **Stunde der Nation. Kleine Abendmusik.** 20.55: Konzert. 22.00: Nachrichten. 23.00—24.00: Berühmte Monologe.

**Breslau-Gleiwitz.**

05.10: Schallplatten. 06.25: Konzert. 08.10: Schallplatten. 12.00: Konzert. 15.25: Kleines Konzert. 16.15: **Eröffnungsfeierlichkeiten der Deutschen Kampfspiele 1934.** 17.00: Konzert. 18.30: Für die Frau. 19.00: Konzert. 20.15: **Stunde der Nation. Kleine Abendmusik.** 20.45: Offenes Singen. 22.45—24.00: Tanzabend.

**Königsberg-Danzig.**

05.00: Konzert. 06.20: Konzert. 11.05: Landfunk. 11.30: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.05: Schallplatten. 16.15: **Eröffnungsfeierlichkeiten der Deutschen Kampfspiele 1934.** 17.00: Königsberg: Konzert (Schallpl.). 17.00: Danzig: Fünfuhrtee (Schallpl.). 17.30: Ausgewählte Lieder. 17.50: Stunde der Arbeit. 18.25: **Wie gestalten wir unseren Heimabend?** 19.00: Abendmusik. 20.15: **Stunde der Nation. Kleine Abendmusik.** 20.45: **Die Freiwilligen.** 22.00: Nachrichten. 22.20: **„Die Meistersinger von Nürnberg"**, von Richard Wagner. 22.30: Tanzmusik.

**Leipzig.**

06.20: Konzert. 08.20: Musik auf Schallplatten. 12.00: **Konzert.** 13.10: Zur Unterhaltung. 15.00: Dresdner Komponisten. 16.15: **Eröffnungsfeierlichkeiten der Deutschen Kampfspiele 1934.** 17.00: Konzert. 18.20: Unterhaltungskonzert. 20.15: **Stunde der Nation. Kleine Abendmusik.** 20.55: **Heiteres Zwischenspiel** von Julius Kreis. 21.15: Orchesterkonzert. 22.50—00.30: Nachtmusik.

**Warschau.**

06.35: Schallplatten. 12,10: Leichte und Tanzmusik. 13.20: Berühmte Cellisten. 16.00: Leichte Stücke für zwei Klaviere. 16.20: Leichte und Tanzmusik. 17.15: Konzert. 18.15: Kammermusik. 19.15: Mandolinen und Saxofonmusik. 20.12: **„Die Frau von heute"**, Operette von J. Gilbert. 22.30: Tanzmusik.

## Mittwoch, den 25. Juli.

**Deutschlandsender.**

06.20: Konzert. 11.30: Musik unserer Zeit. 12.00: **Konzert. 13.00: Wenn der Pott aber n'n 'n Loch hat.** Bauerntänze auf Schallpl. 15.15: **Fürs Kind:** Wir haben Ferien. 15.40: Lieder von Richard Strauß (Schallpl.). 16.00: Konzert. 17.15: **E. T. A. Hoffmann spricht mit Donna Anna.** Hörfolge von Heinz Heesemann, mit Musik von W. A. Mozart. 18.00: **Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen.** 18.30: Kartenlesen für die Hitlerjugend. 19.00: **Heitere Lieder für vier Frauenstimmen.** 19.20: **Hier Amt. 20.10: „Unsere Saar"** — Den Weg frei zur Verständigung. 20.30: **SS-Konzert.** Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler, Ltg. Musikm. Müller John. 21.15: **Stunde der jungen Nation. Deutsche Frühzeit.** 22.00: Nachrichten. 23.00: **Tagesecho der Deutschen Kampfspiele.** 23.20—24.00: **Die besten Tanzkapellen spielen für Sie!** (Schallplatten).

**Breslau-Gleiwitz.**

05.10: Schallplatten. 06.25: Konzert. 12.00: **Konzert.** 13.45: Unterhaltungskonzert. 15.35: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 18.00: **Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen.** 19.00: Kleines Konzert. 19.20: **Hier Amt.** Ein Funkbericht. 20.10: **Unsere Saar** — Den Weg frei zur Verständigung. 20.35: **Stunde der jungen Nation.** 21.00: **Es geht ein Liedchen im Volke . . .** Ein Sommerabend unter der Dorflinde. 22.00: Konzert (Schallpl.). 22.45: **Tagesecho der Deutschen Kampfspiele.** 23.05—24.00: Tanzmusik.

**Königsberg-Danzig.**

05.00: Konzert (Schallpl.). 06.20: Konzert. 11.30: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.05: Schallplatten. 16.30: **Konzert.** 18.00: **Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen.** 19.00: Bunte Stunde. 20.10: **Unsere Saar** — Den Weg frei zur Verständigung. 20.35: **Stunde der jungen Nation.** 21.00: **Klaviermusik.** 22.20: **Hörbericht von den Deutschen Kampfspielen 1934.** 22.40—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

**Leipzig.**

06.25: Konzert. 08.20—09.00: Konzert. 12.00: Konzert. 13.10: „Was Ihr wollt" (Schallpl.). 16.00: Für die Jugend. 17.00: Aus neuen Büchern. 17.20: Hausmusik. 18.00: **Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen.** 18.35: Alte frohe Heimat. 19.35: Deutsche in Brasilien. 20.10: **Unsere Saar** — Den Weg frei zur Verständigung. 20.45—24.00: **„Ernani"**, Oper von Giuseppe Verdi.

**Warschau.**

06.35: Schallplatten. 12.10: Sinfonische Musik. 13.05: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 17.15: Klarinettenkonzert. 18.15: Lieder. Lucienne Boyer und Ensemble von Pills und Tabet (Schallpl.). 19.15: Leichte Musik. 19.35: Arien und Lieder. Goebel-Larnawa, Baß. 20.12: **Leichte Musik.** Mandolinenorchester und die Lemberger Revellers. 21.12: Liedervortrag. 21.30: Klaviervortrag. 22.25: Leichte Musik.

## Donnersag, den 26. Juli.

**Deutschlandsender.**

06.20: Konzert. 11.30: **Toti dal Monte und Lauri Volpi singen** Schallpl.). 12.00: **Viel Harmonisches mit den Philharmonikern** (Schallpl.). 13.00: **Dies und das — für jeden was** (Schallpl.). 15.15: Träumereien an der Wurlitzer Orgel (Schallpl.). 16.00: Konzert. 17.00: Bücherstunde. 17.20: Französische Kammermusik des 18. Jahrhunderts. 18.00: **Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen.** 18.30: **Stunde der Scholle.** 19.00: **Volkstümliches Unterhaltungskonzert.** 20.15: **Stunde der Nation. Intermezzo.** 21.00—24.00: **Robert Gaden spielt zum Tanz.** 22.00: Nachrichten. 22.20: **Tagesecho der Deutschen Kampfspiele.**

**Breslau-Gleiwitz.**

05.10: Konzert. 06.25: Konzert. 08.10: Konzert (Schallpl.). 11.45: Für die Bauern. 12.00: Konzert. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 18.00: **Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen.** 19.00: Musik. 20.15: **Stunde der Nation.** 21.00: Konzert. 22.45: Tanzmusik.

**Königsberg-Danzig.**

05.00: Konzert (Schallpl.). 06.20: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Königsberg: Ernste Musik (Schallpl.). 13.05: Danzig: Schallplatten. 15.15: Königsberg: Sommer. Dichtungen von Gustav Pitow und Werner Jamrowski. 15.15: Danzig: Um einen Bauerntisch. Erzählung von Hans Watzlik. 16.00: Konzert. 18.00: **Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen 1934.** 18.35: Landfunk. 19.00: **Jugendstunde.** 19.30: Liederstunde. 20.15: **Stunde der Nation. Intermezzo.** 21.00: **Unterhaltungskonzert.** 22.20: **Tagesecho der Deutschen Kampfspiele.** 22.40—24.00: Tanzmusik.

**Leipzig.**

06.25: Konzert. 08.20—09.00: Konzert (Schallpl.). 12.00: Konzert. 13.10: Vom Rhein und vom Wein (Schallpl.). 14.10—14.30: Wiegenlieder (Schallpl.). 16.00: Konzert. 17.10: **Deutscher Geist — deutscher Mensch.** 18.00: Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen. 18.35: Tonfilmschlager. 20.15: **Stunde der Nation. Intermezzo.** 21.00: Unterhaltungsmusik.

**Warschau.**

06.35: Schallplatten. 12.10: Opernfantasien. 13,30: Jazzmusik (Schallpl.). 16.00: Leichte Musik. 17.15: Violinvortrag. 19.15: Musik. 21.12: Konzert. 22.15: Tanzmusik.

---

**Beobachtungen–Ermittlungen**
erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)
**SPEZIAL-AUSKÜNFTE**
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut **„Welt-Detektiv"**
Auskunftei **Preiß**, Berlin W. 61, Tauentzienstraße 5.

# Tennisschläger
repariert billigst und gut
**B. Paul, Pomorska 3**
Eingang vom Tore 5154
**Tennisbälle**, gute inl. und ausl.
**Schläger** u. dgl. ständig auf Lager.
Fachmännische Bedienung.

**Feilenhauermeister** Julius Hoffmann, Toruń, Piekary 27, Telefon 638. 5224
**Aufschärfen jeder Art, stumpf. Feilen, Raspeln, Fräser** f. Schnitzelmesser.

**Kochfrau** empf. sich f. Hochzeit. u. dergl. **A. Brochnow**, Bahnhofstr. 45, part., Wohn. 17. 2469

**Parkwagen, Selbstfahrer, Cabriolettwagen**, sowie **Klappwagen** offeriere billigst; auch werden **alte Kutschwagen** saub. u. reell aufgearbeitet.
**Zimmer,** **Nakło n/N.**, Rynek 12.

**Stückkalk**
**Portland-Zement**
**Gips**
**Dachpappe**
**Brunnenrohre**
und alle anderen Baumaterialien liefern sehr billig
**Gebr. Schlieper**
Bydgoszcz, Gdańska 140
Tel. 306 4815 Tel. 361

Gewaschenen, sandfreien
**Kies**
in Korngr. von 2—3, 3—10, 10—30, 30—50, 50—200 mm hat frei Kahn Weichselufer od. frei Waggon Anschlußgleis Fordon billigst abzugeben
**A. Medzeg,** Dampfziegelwerke, **Fordon n. Wisłą.** 5205 Telefon 5.

**Wanzen, Schwaben, Motten** vertilgt unter Garantie **neuerfundene Flüssigkeit** 5182 **„Gazolit".**

**Wäsche** wäscht sauber und billig 2149 Szikowska, Długa 62.

Nehme **Bestellungen** für **Einmache-Walnüsse** an **Marsz. Focha 34**, I.

**Privatauto „Limousine"** vermietet billig 1717 **Erich Czarnecki, Krakowska 3.** Tel. 878.

## Heirat

**Ausländerinnen** u. vermög. deutsche Damen **wünschen Heirat.** Auskunft kostenlos. Herren, auch ohne Vermögen. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 4795

**Suche** für meine gutgehd. Restauration (Speiselokal) eine **Teilhaberin.** Spätere **Heirat** möglich. Dam. bis 40 J., poln. sprechd., woll. Offert. unt. **T. 2579** a. d. Geschst. d. Ztg. einsd.

**Blondine,** evgl., 27 J. a., m. Verm., sucht a. dies. Wege zur Geselligkeit u. gemeins. Ausflüg. **intell. Herrn zwecks Heirat** kennen zu lernen. Off. unter **D. 2546** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

**Fräulein,** kath., 29 J. alt, höhere Schulbildg., Poln. in Wort u. Schr., sow. Buchführung, mit 10000 zł Bankguthab. u. Ausst., wünscht **sich zu verheiraten.** Bewerb. in gesichert. Posit. woll. gefl. Offert. unt. **R. 2513** a. d. Geschst. d. Z. einsend.

**Mittlerer Staatsbeamter,** Danzig, ev., 30 J., sucht, da Mangel an Gelegenheit, a. diesem Wege in der Ferienzeit Bekanntschaft eines sonnigen, gebildeten, lebenstüchtigen Mädels zwecks späterer **Heirat.** Aussteuer notwendig. Zuschriften m. Bild und kurzem Lebensgang unter **W. 5267** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

**Geschäftsmann,** 36 J., kath., 1,72 groß, gute Erschein. u. Vergangenheit, wünscht die Bekanntschaft ein. nett. Dame im Alt. v. 22—33 Jahren zwecks baldig. **Heirat.** Etwas Vermögen sowie deutsche u. poln. Sprachkenntnisse erwünscht. Nur ernstgem. Zuschr. mögl. mit Bild u. **M. 5132** an d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

**2 naturliebende Damen,** hier fremd, suchen Bekanntschaft mit älteren Herren zu gemeinsam. Ausflügen **zwecks spät. Heirat.** Zuschrift. unter **L. 2558** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Landwirtsohn,** evgl., 26 J. alt, dunkelbl., mit 13 000 zł Verm., wünscht **Einheirat** in eine größere Landwirtsch. Off. u. **P. 2512** a. d. Geschst. d. Z.

Junger **Fachkaufmann** solide u. charakterf. möchte sich selbsts. machen u. wünscht auf dies. Wege evgl. dtsch. Dame v. Lande im Alter v. 24-30 J., groß und schlank, wirtschaftl. u. häusl., mit ca. 15—20000 zł Barvermög. zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Nur wirklich ernstdenkende Damen wollen ihre Zuschr. mögl. mit Bild unt. D. 5282 an die Geschäftsst. d. Z. send.

**Kaufmann** 29 J. alt, evgl., Gr. 1,62, verm., m. eigen. Gesch.-Grundstück 2c., wünscht nette, wirtschaftl. Dame mit Vermögen **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Angebote mit Bild unter **K. 5129** a. die Geschäftsstelle dies. Zeitg. erbet.

**Handwerker,** 29 J. alt, deutschkath., gt. situiert, sich. Stell., sucht Damenbekanntschaft aus gut. Familie zwecks baldig. **Heirat.** Offerten unt. **T. 2523** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

**Witwe,** 45 J., m. nett. 3-Zim.-Heim, möchte gut situierten Herrn m. Herzensbildg. **zw. Heirat** kenn. lern. Angeb. unt. **S. 2101** a. **An.-Exped. Wallis, Toruń** erb. 5270

## Geldmarkt

**Kaufe erst. Hypotheken**
**Gebe auch neue erst. Hypotheken in Polen**
nur auf **Wohnhäuser** gegen **Auszahlung** in **Reichsmark.**
**Zahlbar Berlin.**
(Vorb. d. Gen. Dev. St.).
**Benno Mayer,**
Berlin- 5299
**Charlottenburg 4,**
Wielandstr. 18.
Tel.: J 1 Bismarck 1830.

## Offene Stellen

Gesucht zum 1. 10. 34 zuverl., gewissenh., ev. **Rechnungsführer (führerin),** d. deutsch. und poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt. Hofauss. u. Gutsvorst.-Geschäfte s. mitzuübernehmen. Daselbst k. s. **Eleve** (nur Landwirtssohn) melden. Gehaltsanspr., Lebensl., Zeugnis-Abschr. u. Bild (bei Portoeinl. zurück) an **Maj. Nowydwór,** poczt. Zbąszyn. 5213

**Dom. Suchorączek,** pow. Sępólno, sucht zum 15. August **Eleven** nicht unt. 18 Jahren, m. Vorkenntniss. Taschengeld wird gewährt. 5206

Suche von sofort für mein Unternehmen, Eisenabteilung, einen flotten, branchekundig. **Eisenhändler.** Bewerbungen m. Zeugnisabschriften sind zu richten an 5233 **Ewald Jahnke, Gniew.**

**Böttcher** mit eigen. Handwerkszeug, für ca. 1 Monat, sucht **P. Frank,** **Runowo Kr.** 5292

**Suche** für meine Drogerie u. Eisenw.-Handlg. einen **Lehrling** mit gut. Schulbildung, evgl. Konfession. 5142 **Otto Dziomba, Miasteczko nad Not.**

**Laufbursche** stellt ein **M. Zacharias,** 2575 Jagiellońska 27.

Zum 15. 8. eventl. auch 1. 9. wird gesucht eine zuverläss., gewissenhaft. **Buchhalterin** bilanzsich., Maschinenschreiber., Kenntn. der poln. Spr. in Wort und Schrift Beding. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. evtl. b. fr. Stat., Zeugnisabschrift. oder anderen Empfehlungen und Lebenslauf unter **G. 5228** an d. Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

**Eine evangelische Wirtin od. Köchin** firm im Kochen und Backen, wird auf ein Gut nahe Danzig zum 1. oder 15. August gesucht. Zeugnisabschr. m. Gehaltsansprüchen, Lichtbild einzusenden unter **C. 5209** an die „Deutsche Rundschau".

Ein evangelisches **Mädchen** mit Kochkenntniss. und für sämtl. Hausarbeit. von sofort gesucht. Gefl. Zuschriften unt. **E. 5285** an die Geschst. dieser Ztg. erbeten.

Wegen Erkrank. mein. jetzigen Stubenmädch. suche sofort od. 1. Aug. ein ehrl., fleiß., evangel. **Mädchen** mit Kochkenntn. Zgn.-Abschrift. mit Gehalts-Anspr. sind einzusd. an Frau **H. Butzmann, Dubielno,** koło Chełmży. 5221

**Alleinmädchen** für kl. Gutshaush. z. sof. ges. Ausführl. Bewerb. u. Gehaltsford. an 5254 **Fr. Bormann, Gogolin,** Gogolinek - Bydgoszcz.

**Suche** zum 1. oder 15. August ein anständiges, ehrliches **Stubenmädchen** deutsch und polnisch sprechend, für meinen Gutshaushalt. 5259 Frau **Tilemann, Wardęgowo,** p. Ostrowite, kolo Jabłonowo (Pomorze)

**Suche** vom 1. August evgl., älter. **Hausmädchen** oder **einfache Stütze** mit etwas Näh- und Kochkenntn. für Landhaushalt mit bescheidenen Ansprüchen. Frau **J. Preuß** **Partęczyny**, p. Lisnowo pow. Grudziądz. 5256

**Tcht. Dienstmädch.** m. Kochkenntn. ab 1. 8. od. 15. 8. ges. Haush. mit 2 Kindern. Meld. 2588 **Petersona 8, Wohn. 9.**

**Saub. Aufwartung** für Nachm., auch waschen, kann sich meld. v. 3—4. 2584 **Gdańska 91, W. 6.**

## Stellengesuche

**Landw. Beamter** ledig, 25 J. alt, evang., tüchtig, energisch und rechtschaff., gute Zeugnisse, **sucht** zum 1. 10. **Stellung.** Gefl. Zuschrift. unt. **B. 5207** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. erb.

Tücht., zuverläss., evgl. **Landwirt** 28 J. alt, unverheiratet, Deutsch u. Poln. i. Wort u. Schrift, landwirtsch. Schule, in intensiver Wirtsch. tätig gewesen, **sucht Stellung.** Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. **Z. 5079** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

**Landw. Beamter** evgl., 28 J. alt, unverh., energisch u. gewissenhaft, Landw. Schule, beh. beide Landesspr., sucht zum 1. 9. oder später Stellung. Gefl. Angebote erbeten unt. **Z. 5277** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

**Wirtschaftsassistent** 22 J. alt, militärfrei, 2¼ J. Praxis, Landwirtsch. Schule besucht, Landwirtschaftslehrl.-Prüfung abgelegt, sucht bei bescheidenen Ansprüchen ab 1. 9. 34 oder später Stellung. Gefl. Angebote unter **D. 5216** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

**Chauffeur,** 33 J. alt, ledig, der deutsch. u. poln. Sprache mächt., **sucht** v. 1. 8. od. spät. **Stellung.** Gute Zeugn. vorh. **Müller,** Piotra Skargi 10, W. 8.

**Mühl.-Werkführer** evgl., **sucht Stellg. als Verheirateter.** Kaution oder **Betriebskapital** wird gestellt. Angeb. unter **O. 5141** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

**Jg. Müllermeister** 29 J. a., evgl., unverheir., in ungekünd. Stellung, mit all. Müllereiarbt. best. vertraut, möchte vom 1. 8. **die Stelle wechseln.** Nehme a. Stelle als Geselle an. Off. u. **P. 5145** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Obermüller** 36 J. alt, unverh., mit Großmühlen-Praxis, Herstell. konkurrenzfäh. **Weiz.- u. Roggenmehle sucht Stellung.** Da Kaut. vorh., übern. a. Filiale od. Vertrauenspost. ein. Großmühle. Offert. u. **S. 2516** a. d. Geschst. d. Z.

Jung., evang., fleißig. **Müllergeselle** vertraut mit Sauggasmotor u. Kundenmüll., **sucht** zum 1. August cr. **Stellung.** Off. unt. **E. 5111** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

**Aelt. Müller,** verheir., sucht Stellg. **als Werkführer,** evtl. m. Kaut., auch Pacht kl. Mühle. Offerten unter **P. 5240** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Junges Mädchen** sucht zum 1. 8. Stellung als **Wirtschaftsfräul.** bei älterem Ehepaar oder alleinsteh. Herrn. **Marie Albrecht** Sniadeckich 35, W. 4. 2581

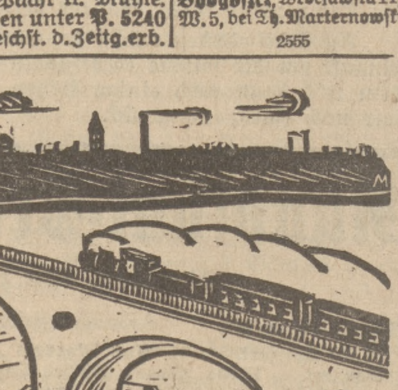
**Wirtin,** intell., erfahren, tücht. u. sparsam im Wirtschaft., mit guten Zeugnissen, **sucht Stellung.** Offerten unter **C. 5281** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zwei evgl. Mädchen, beide 24 J. alt, suchen Stellung als **Stütze d. Hausfrau** mit Familienanschluß z. 1. 7. od. spät. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. **B. 5280** an die Geschst. d. Ztg.

Fräulein vom Lande sucht **Wirkungskreis.** Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter **Nr. 5166** a. d. Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Jung. anständig. ehrl. evangl. Frl. aus guter Familie, musik., m. allen häuslich. Arbeit. vertr., kann gut kochen, sucht Stellung als **Haustochter.** Gefl. Offert. unt. **U. 5177** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ehrl., 20jähr. **Mädchen,** evgl., **sucht Stellung** als **Haus- oder Stubenmädchen.** Gute Zeugnisse vorhd. Off. an **Alma Pankow, Bydgoszcz,** Wrocławska 11, W. 5, bei Th. Marternowski 2555

*Die einzige Brücke*
zwischen Lieferanten und Kunden sind sehr oft nur die Geschäftsbriefe. Sie sind somit Vermittler gegenseitigen Vertrauens. Der gute moderne Briefbogen ist immer die beste Empfehlung.
Lassen Sie sich bei Bedarf von uns beraten.
*A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz*
Marszałka Focha 6 - Telefon 61

Suche sof. od. sp. Stell. **als Inspektor** oder Allein-Landwirt. Bin 40 J. a., perf. i. Landarb., beh. beide Spr. Off. u. **T. 5175** a. d. Gst. d. Ztg.

**2. Beamter** in ungek. Stell., 23 J., **sucht** ab 1. 8. oder spät. **Stellg., auch als Hofverwalter.** Landw. Schule beend., 2½ J. Praxis, beid. **Sprach.** in Wort und Schrift mächtig. Offerten unter **L. 5131** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jüngerer Landwirtssohn, poln. u. deutsch in Wort und Schrift, sucht Stellung als **Hof- und Speicherverwalter** oder anderes. Off. an **F. Otowski, Bydgoszcz,** Jasna 33, W. 6. 5252

**Brennereiverwalter** 32 J. alt, ledig, 13 Jahre im Fach, vertraut mit elektr. Anlage u. Gemeindegutsvorstd.-Arbeiten, sucht v. 1. 9. od. später Dauerstelle als verheirateter. Gute Zeugn. u. Empfehlung. Off. unter **L. 5241** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger **Handlungsgehilfe** aus d. Getreidebranche, der deutsch. sowie poln. Spr. mächt., **sucht von sofort Stellung** im Getreidegesch. od. Mühle. Angeb. unt. **D. 100** a. d. Filiale d. „Dtsch. Rundschau" in **Działdowo,** Rynek 39. 5229

**Junger Mann** aus der Restaurationsbranche sucht, gest. auf gute Zeugnisse, **Stellung als Büfettier oder Kellner.** Kaut. kann gestellt werd. Gefl. Offerten unter **M. 5242** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Junger Gärtner** poln. sprech., erfahr. in allen Gartenarb., Restaurant u. Hotel, **sucht Stellg.** von sof. od. spät., auch **als Portier oder Hofverwalter.** Gefäll. Offerten unter **E. 5217** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Arbeiter** in Lebensmittelgesch. bekannt, mit kleiner Kaut., **sucht** Beschäftigung. **Schykowiak,** Św. Trójcy 17. 2582

**Jung. Mann sucht Beschäftigung** als **Hausdiener, Bote oder sonst dergleichen.** Offerten unter **J. 5236** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Portierstelle** sucht Invalide (älteres zuverlässiges Ehepaar) **Paul Brunkau, Wawrowice, p. Skarlin,** pow. Lubawa. 5262

**Gutssekretärin** mit mehrjähr. Praxis **sucht** z. baldmöglichen Antritt **Stellung.** Angebote erb. u. **S. 5173** an d. Geschst. d. Zeitg.

**Junge Deutsche** aus Lodz, 21 Jahre, evg., mit Büroprax., Kenntnis der deutschen und polnischen Sprache, mit allen Büroarbeit. vertraut, Stenographie, Schreibmaschine, **sucht sich zu verändern.** Angeb. unt. **„Lodz" 5144** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Intelligentes **Kinderfräulein,** deutsch-katholisch, beid. Sprachen in Wort und Schrift mächt., musik., näht, sucht ab 1. 8. 34 Stellung. Gefl. Ang. u. **P. 2573** a. d. G. d. Ztg.

**Landwirtstochter** evgl., 26 J. alt, ehrlich u. anständ., **sucht** ab 1. 8. 34 i. besser. Hause **Stellung.** Gute Zeugn. vorhand. Angeb. mit Gehaltsang. unter **B. 2542** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

**Suche Stellung als Stubenmädchen** vom 1. 9. 34 oder später. Kenntn. i. Wäschebhld., Plätten und Servieren. Offerten unter **T. 5263** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Waise sucht Stellung** in Land- oder Stadthaushalt. Gute Zeugn. vorhanden. Off. unt. **Z. 2537** a. d. G. d. Ztg.

Evangl., ehrl., sauberes Mädchen, 29 J., m. allen Hausarbeiten vertraut, sowie gut bürgerl. koch., **sucht Aufwartung od. selbständ. Führung eines kleinen Haushalts** in Bydgoszcz. Off. u. **H. 2553** a. d. G. d. Bl.

## An- u. Verkäufe

**Hausgrundstück** 3stöckig, im Zentrum Toruńs, mit Speicher, Fabrikräumen und Pferdeställen, zu verkaufen. 40 000 zł Anzahlung erforderlich. Angeb. u. **W. 5059** a. die „Deutsche Rundschau".

Altershalber verkaufe nach 40jähr. Besitz mein **Grundstück** Drogerie mit Kolonialwarenhandlg., Restauration u. Selterfabrik. Kreisstdt., gute Existenz. Offerten nur von kapitalkräftig. Käufer unt. **D. 5103** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Netzewiese** ca. 15 Morg., preisw. zu verk. **Bydg., Liebelta 4,** in d. Pfarrkanzlei. 2580

# Horch-Cabriolett
4-Sitzer — 8 Zyl. — gut erhalten günstig zu verkaufen.
Gefl. Anfragen u. **E. 2548** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

**Toruń.**
**Hausgrundstück**
erbteilungshalb. **zu verkaufen** für 70000 Złoty

| | |
|---|---|
| Erbschaftssteuerwert | 162 000 Złoty |
| Steuerwert | 180 000 " |
| Friedensmiete monatlich | 1 060 " |

Zu erfragen: Eigentümer **Kurt Bartel, Berlin N 54, Templinerstr. 11.** 5186

**Buchen-Sägespäne** 4917 zum Räuchern waggonweise **zu verkaufen.** **A. Steinke, Wejherowo, Postfach 17**

Erbteilungshalber **Handelsgärtnerei,** 47 Jahre in ein. Hand; Areal 10 Morg., neuzeitlich eingerichtet, in verkehrsr. Stadt Pommerellens u. gr. Eisenbahnverbind. zu verk. Anzahl. ca. 45 000 Złoty. Offerten unter **U. 5265** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Tausche Grundstück Danzig** Nähe Marienkirche, 24 000 Gulden, gegen **gleichwertiges in Pommerellen.** Off. unt. **R. 2097** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** erbeten. 5253

**Haus,** Zentrum, m. 32 komfortvollen Räumen zu günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Alle Mieter zahlen regelmäßig Monatsmiete 365.— zł. Evtl. tausche für ein kl. Haus. **Zwierzchowski, Grudziądz,** 5220 Małomłyńska 10.

**Privatgrundstück** 340 Mg. Weizenboden, davon 20 Mg. Wiese u. 20 Mg. 30jähr. Wald, mit kompl. leb. u. tot. Inventar zu verk. Geb. mass. Whg. v. 8 Zim. u. Küche. Preis 80 000 zł, Anzahlung 40 000 zł. **Przybylski, Bydgoszcz,** Farna 6. 2545

**Grundstück** (Erbschaftssache) m. leb. u. tot. Inventar, 30 Morg., 13 000 zł. 5234 **Kischewski, Węgrowo polska,** pow. Grudziądz.

Gute junge **Arbeitspferde** billigst, auch Tausch alt. geg. junge. **Fr. Liedtke, Toruń,** Wola Zamkowa 4/6 Telef. weg. Pferdekauf unt. Nr. 13 zu erreichen.

**Jg. Bernhardinerhündin,** gut gezeichnet, a. alter guter Zucht, hat noch abzugeben. **M. Wehr, Kęsowo,** pow. Tuchola. 5258

**3-Lampen-Radio-**App. Siemens (Gleichstrom) m. Lautspr., ein **1½-Ton.-Fordauto** gut erhalt., zu verkauf. **Toruń, Chełm. Szosa 67.**

Weg. Auswanderung **zu verkaufen:** 2594 Kompl. Möbel, Küche, Waschwannen Waschzober, Dezimalwaage, Bettkast. u. v. a. Gegenst. **Jagiellońska 23, W. 6.**

**Singer-Nähmaschine Radioaparat,** **gutes eichn. Eßzimmer,** verkauft billig 5293 **Sienkiewicza 35, 1.**

**Kaufe bei Barzahl.** **gebr. Möbel,** sow. alle and. Gebrauchsgegenst. u. ganze Nachlässe. 2570 **Gerth,** Weln. Rynek 8.

Gebrauchter, aber gut erhaltener **Damenpelz** **nur echte Felle,** zu kaufen gesucht. Angeb. unter **O. 2572** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gebraucht., gut erhalt. **Reise-Fußsack** zu kaufen gesucht. Off. u. **M. 2561** a. d. G. d. Z.

**Guterhaltener Brennapparat,** 92—93 % Spiritus lief., **10 Gährbottiche,** à 3000 Ltr. Inhalt, billig zu verkaufen. Gfl. Offerten unter **R. 2576** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Starker Federwagen** mit Aufbau, f. Brot, Milch u. Obstwaren geeignet, steht zum Verkauf: 5238 **A. Medzeg, Fordon n. W.**

**Briefmarken** für Sammler 2593 Garbary 30, 7.

**Zu kaufen gesucht**
**1 Rollwagen**, **2 Kastenwagen** } Tragfähigkeit 60—80 Ztr.
**1 Selbstfahrer** mit **Patentachsen**
**2 Pferde, mittel.**
**Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft** Spółdzielnia z ogran. odpowiedzialnością **Kcynia.** 5255

**1 Holz-Welle** Kiefer oder Eiche, für Wassermühle, 6 m lang, 55—60 cm, □ stark, sof. zu kaufen gesucht. Gefl. Off. erb. **Carl Radtke,** Mühlenbauer, **Młyn Strzelce Dolne,** poczta Fordon, p. Bydgoszcz. 2565

**Benzinmotor** 20 PS., betriebsfertig., pass. f. jed. Dreschkasten, verk. gegen bare Kasse. Anfragen unt. **R. 5250** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**1 Kälte-Maschine** Alfa-Astra für ca. 5000 Kalor. da überzählig **zu verkaufen.** **„Lukullus"** **Bydgoszcz,** 5288 Poznańska 16 Tel. 1670/1

**Ernte-Maschinen: Selbstbinder,** Deering, 6", wenig gebraucht, wie neu, 1050, **Selbstbinder,** Eckert, 5", neu, 1000, **Ableger,** Massey-Harris, neu, 600, **Bindegarn,** prima Sisal, **Ersatzteile** offeriert 5114 **Markowski, Poznań,** Jasna 16, Landmaschinen.

**Kantholz Schalbretter u. andere Bretter** billigst 2569 **Fordońska 50.**

**Schleuder-Honig** kauft größere Posten **„Lukullus",** **Bydgoszcz,** Poznańska 16, Tel. 1670/1.

**Kirschen kauft P. Frank** **Runowo Kr.** 5291 **Telefon Więcbork 21.**

## Pensionen

**2–3 Schüler (innen)** find. liebev. Aufnahme. Pens. 60 zł monatl. 2566 **Chrobrego 12, W. 1.**

**Schüler (in)** erhalt. **gute Pension,** 50 zł monatl. **F. Rosenbaum,** 2589 **Pomorska 25.**

## Möbl. Zimmer

**Freundl. möbl. Zimmer** billig zu vermiet. 5264 **Kordeckiego 18, Wg. 2.**

Suche eine anst., alleinstehende, nette **Dame** als **Mitbewohnerin** evtl. mit voll. Pension. Offerten unter **R. 2571** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

## Pachtungen

**Pächter** ges. für **Hotelgrundstück** in Kleinst. Nähe Posens. Kaution erforderlich. Genaue Beschreib. und Beding. unter **A. 5279** d. die Geschäftsst. dies. Zeitung zu erfahren.

**Verpachte** v. sofort **eine** gutgehd. **Stadtbäckerei** gelegen an Haupt- und Bahnhofstr. Off. unt. **K. 2556** a. d. Geschst. d. Z.

**Mühle** von Tagesleistung 100 bis 150 Ztr. von sof. zu pachten gesucht. Off. u. **O. 2093** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 5184

**Pferdestall u. Wagen-Remise** zu vermieten. 2586 **Sw. Jańska 6, W. 3.**

## Wohnungen

**Komf. 8-Zim.-Wohnung 1. Etg.,** evtl. m. Garage im Zentr. der Stadt v. 1. 10. 34 zu vermieten. Off. u. **R. 5133** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

**Eine 3-Zim.-Whg.** mit Küche **zu vermieten,** evtl. Herrenzimm., Kontoreinrichtg. u. Schreibmasch. mit z. übernehm. Dortselbst 1 Wand **Reh-Geweihe** zu verk. Off. u. **P. 5248** a. d. Geschst. d. Z.

**3 Büro- od. Wohnräume** nebst Küche, 1. Etage **ul. Długa 21.** Näheres im Laden. 2590

**1 Hofwohnung** 3 Zim., Küche u. Zubeh., renov., an Dtsch.-evgl. zu verm. Off. u. **S. 2578** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

**2–3-Zimmer-Wohng.** sucht kinderloses Ehepaar (gesich. Position) z. 1. 10. od. später. Off. mit Preisangabe unt. **S. 5260** a. d. G. d. Ztg.

**2–3-Zimm.-Wohn.** von ruhig. Mieter ges. Offerten unter **O. 2506** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aeltere Dame sucht für bald oder 1. 10. **2–3-Zimmer-Wohng.** Preis u. Näheres unt. **G. 2552** a. d. G. d. Ztg.

**2-Zimmer-Wohng.** an ruh. Mieter zu verm. **Rycerska 5.** 2592

**2 Zim.-Wohng. z. verm.** 2574 **Ks. Skorupki 19.**

**1-Zimmer-Wohng.** f. ält. kinderl. Leute zu verm. **Brzozowa 46.** 2587

Einfaches, leeres 2564 **Zimmer** mit Kochgeleg. ges. **Pomorska 14, W. 18.**

**Laden** sow. 2 Zimmer **und Küche** von sofort zu vermiet. 5160 **B. Grawunder,** Dworcowa 57.

In bester Geschäftslage **kleiner Laden** m. Wohng., pass. f. jed. Geschäft, billig z. verm. 2560 **Grunwaldzka 78, I.**

**Rentierwohnung** i. d. Culmer Niederung am Walde, bequeme Autobusverb., 3 Zimm. mit Zubehör, sofort zu vermieten. Angeb. unt. **Nr. 5257** an die Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

**4-Zimm.-Wohn. in Zoppot** I. Etage, Veranda, Mädchenzimm., Zentralheizung, sonnig, monatl. 90.— G vom 1. Oktober **zu vermieten.** **Brauer, Zoppot,** Franziusstraße 15, part. 5289

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 164.

Bromberg, Sonntag, den 22. Juli 1934.



# Litauen und Becks baltische Reise.

((Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Rubrik: „Polnisch-litauische Politik" wird, möge es donnern und blitzen, möge jeder Tag neue Ungeheuer an Ereignissen bringen, niemals leer gelassen. Es gibt immer etwas zu verzeichnen, das diese Politik einen Schritt weiterbringt. Sowohl auf polnischer wie auch auf litauischer Seite hat man es eilig, mit Rücksicht auf die Ostpakt-Diskussion; deshalb steigen so viele Luftballons auf: außer Versuchsballons auch andere Ballons, die bereits einen richtigen Verkehr vermitteln. Fassen wir die wichtigsten Tatsachen der jüngsten Vergangenheit zusammen.

Laut einer — sagen wir: viertel — offiziellen Meldung hat unlängst der frühere Ministerpräsident Oberst Prystor beim Marschall Piłsudski, der seine Sommerferien in Pikiliszki verbrachte, zu Besuch geweilt. Dort hat Marschall Piłsudski mit dem Obersten Prystor eine längere Beratung in Sachen der polnisch-litauischen Beziehungen abgehalten. Der Beratung lag der Bericht zugrunde, den Oberst Prystor über den Verlauf der in Druskieniki abgehaltenen Konferenz der Abgeordneten und Senatoren der Wilnaer Gruppe des Regierungsklubs, welche dem polnisch-litauischen Probleme gewidmet war, dem Marschall erstattet hatte.

An die Nachricht von der Beratung in Pikiliszki reiht sich eine andere Nachricht, die aus Wilna kommt und besagt, daß in den nächsten Tagen eine Gruppe von litauischen und eine Gruppe von polnischen Politikern, wahrscheinlich auch im Kurorte Druskieniki zusammentreffen und in eine eingehende Aussprache treten werde. Auf polnischer Seite werden an der Aussprache neben dem Obersten Prystor u. a. Senator Abramowicz und der frühere Minister Professor Staniewicz teilnehmen.

Für die politischen Kreise in Polen besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß das geflissentliche und beschleunigte Schmieden des Eisens **des polnisch-litauischen Ausgleichs** — denn auf nichts weniger wird abgezielt —, sehr eng und mit logischer Notwendigkeit mit den gegenwärtig gesteigerten Anstrengungen Polens zusammenhängt **die Entstehung eines an Polen verankerten Blocks der Baltischen Staaten** zu fördern. Diese letzte Aufgabe liegt auf dem Abschnitt der offiziellen Diplomatie, und hier schickt sich — wie man weiß — Außenminister Beck zu einem energischen Vorstoß an Am Montag begibt sich Minister Beck im Flugzeug nach Reval, der Hauptstadt Estlands, wo er in halboffiziellem Charakter zwei Tage verbringen wird. Auf dem Rückwege wird der polnische Außenminister Riga besuchen, wohin er von der Lettischen Regierung eingeladen worden ist.

In welcher Richtung die Hoffnungen sich bewegen, welche in Polen an die Ergebnisse der Verhandlungen des Ministers Beck mit der Estnischen und dann mit der Lettischen Regierung geknüpft werden, daraus wird in den Warschauer politischen Kreisen kein Geheimnis gemacht. **Polen möchte in die schließlich unvermeidbaren Verhandlungen über den Ostpakt nicht isoliert eintreten, sondern gestützt auf die Gefolgschaft eines vor ihm zusammengeschmiedeten Baltischen Blocks.** In diesem Falle hätte Polen sogar nicht geringe Chancen, das Zustandekommen des Ostpaktes von der Erfüllung von Bedingungen, welche Polen stellen wird, hervorragend abhängig zu machen, was auf eine gründliche Modifizierung des Paktprojecktes hinauslaufen würde. Vorderhand ist aber Polen nur eines Pfeilers in dem zu errichtenden baltischen Blockhaus (wie in Warschau allgemein angenommen wird) sicher, nämlich Estlands. Die Gewinnung Lettlands für eine an Polen angeschlossene Konstruktion dürfte der polnischen Diplomatie keine Schwierigkeiten bereiten, sobald klare Resultate der polnisch-litauischen Vergleichsverhandlungen vorliegen. Bis dahin hat es jedoch noch Wege, die von Fährnissen nicht frei sind, weil doch Moskau nicht apathisch zuschaut. Im Hinblick auf solche Fährnisse, welche Moskau im Zusammenspiel mit Paris mit Hilfe des winzigen Litauens dem polnischen Plane am Baltikum beraten kann, sieht sich Polen genötigt, das litauische Mißtrauen durch Vorschläge zu überwinden, welche in Kowno ihren großen Eindruck nicht verfehlen können. Ist aber Litauen gewonnen, dann steht der baltische Block in der von Polen gewünschten Gestalt da und verstärkt in ansehnlichem Maße die Position in seinem Widerstande gegen die Zumutung, die Kosten der französischen Hegemoniepolitik zu bestreiten.

Es ist daher kein Wunder, daß zwischen der Presse Polens und Litauens ein fortwährender Austausch von sensationellen Nachrichten vor sich geht, wobei sich die eine Seite immer auf die andere Seite als die Quelle dieser Nachrichten beruft. Der jüngste Versuchsballon betraf den angeblichen Vorschlag Polens, **an Litauen einige Grenzbezirke schon jetzt abzutreten, dagegen Wilna unter polnischem Protektorate während der Dauer von 20 Jahren verbleiben zu lassen, worauf eine Volksabstimmung über die Zugehörigkeit Wilnas zu erfolgen hätte.** Die polnischen Nationalisten bezeichnen diese Kunde allerdings als Ausdruck „frommer litauischer Wünsche" und als allzu phantastisch; aber man sieht es ihnen an, daß sie sich über diese „Phantastik" nicht zu entrüsten vermögen. Vor kurzem hielt der litauische Politiker Petrauskaus, der gerade in Polen geweilt hatte, einen Vortrag in Kowno, wobei er das Entgegenkommen der polnischen Volksgemeinschaft gegenüber Litauen rühmte und u. a. die Eröffnung machte, **daß sich viele hohe polnische Würdenträger** (wie schon Mickiewicz im „Pan Tadeusz") **als Litauer bezeichnen.** So habe der Innenminister Kościałkowski bei einem Bankett, welches der Verein der Freunde Litauens zu Ehren der Kownoer Gäste veranstaltet hatte, erklärt: er sei Litauer. Man kann das verstehen, wie man will: nach polnischer Auffassung oder nach litauischer. Nach polnischer Auffassung kann man ein Vollitauer und zugleich ein polnischer Staatspatriot sein. Die litauische Auffassung ist eine wesentlich andere. Indessen versteht man in Kowno den Wert solcher Geste zu würdigen, wenn ein Mann, der dem Marschall Piłsudski nahesteht, sich als „Litauer" bezeichnet. Die Nuance besagt: **das Bekenntnis zum Föderationsgedanken. Dieser Gedanke wird früher oder später zur Geltung kommen Vielleicht sogar früher . . .**

---

## Das neue Verfahren vor Gericht
### auf Grund der neuen Zivilprozeßordnung.

Von dem kürzlich im Haus- und Grundbesitzer-Verein Thorn gehaltenen Vortrag des Rechtsanwaltsapplikanten Kohnert-Thorn geben wir nachstehenden Bericht, da die Ausführungen, obwohl die neue Zivilprozeßordnung nun schon 1½ Jahre lang in Geltung ist und seit etwa einem halben Jahre das Gerichtsverfahren I. Instanz fast ausschließlich beherrscht, für weiteste Kreise von besonderem Interesse sind, zumal hier die bisherige Handhabung der Gerichte und damit die praktische mitberücksichtigt sind.

I

Die Zivilprozeßordnung will, wie der Name schon sagt, das Gerichtsverfahren in Zivilsachen ordnen. Ein jedes Gerichtsverfahren wird in der Regel eingeleitet durch die Einreichung einer Klage. In Ausnahmefällen, und speziell nach unserer neuen Z. P. O. in ganz seltenen Fällen kann einer Klage auch ein Antrag um die sog. Klagesicherung vorausgehen, worüber später noch einiges zu sagen sein wird.

Formell ist bei der Klage zu beachten, daß sie in erster Linie die genaue Parteienbezeichnung, das sogenannte Rubrum enthalten muß und dabei ist im Gegensatz zu früher zu beachten, daß nicht nur Vorname, Name und Adresse der Parteien angegeben sein müssen, sondern auch der Stand der einzelnen Personen. In der Praxis wird wie bisher die Nichteinhaltung dieser Vorschrift nicht gerade streng geahndet. Weiterhin muß die Klage die genaue Forderung des Klagenden in Antragsform enthalten. Bei den Forderungen des Klagenden darf nicht die Forderung um Auflage der Kosten von dem Gegner, übersehen werden, die heute in der Form erhoben wird, daß man die Bemessung der Kosten nach den gesetzlichen Normen beantragt oder aber eine Kostenrechnung einreicht. **Bei Nichtbeachtung dessen fallen die eigenen Kosten der Partei selbst zur Last, auch wenn sie den Prozeß gewinnt.**

Eine wesentliche Neuerung liegt in den weiteren jetzt möglichen Anträgen, die schon in der Klage gestellt werden können, und es liegt im Interesse des Klägers, diese Anträge gleich in der Klage zu stellen. Es handelt sich dabei um die Anträge, auch **in Abwesenheit des Klägers zu verhandeln** und im Falle der Abwesenheit des Beklagten ein Versäumnisurteil gegen denselben zu erlassen. Es ist heute also möglich, daß der Kläger gar nicht zur mündlichen Verhandlung erscheint und daß trotzdem die Sache verhandelt und entschieden wird, ja daß sogar gegen den Beklagten ein Versäumnisurteil ergehen kann. Anderer-

---

## Die höchsten Gipfel des Himalaja.
### Zum Vorstoß der deutschen Nanga Parbat-Expedition.

Der Nanga Parbat, zu dessen Bezwingung die deutsche Expedition 1934 ausgezogen ist, gehört zu den 8000, deren Spitze noch keines Menschen Fuß betreten hat. Die Alpinistik hat im Laufe der letzten 30 Jahre so viele Anhänger gewonnen und hervorragende Könner erzeugt, daß sich ihre Wünsche auf die Siebentausender und Achtausender erstrecken, die im Umkreis des Himalaja gelegen sind. Nach den jüngsten wissenschaftlichen Forschungen gibt es über 100 Siebentausender, von denen aber bisher nur 10 erstiegen worden sind. Achttausender gibt es 13 an der Zahl, aber sie sind bis zum heutigen Tage noch unberührt.

Einer Frau gebührt der Ruhm zum ersten Mal einen Siebentausender erklommen zu haben. Im Jahre 1906 wurde von dem Ehepaar Birkmann und C. Savoie der zweithöchste Gipfel der Nun-Kun Gruppe in Kashmir erstiegen. Die junge, erst 23 Jahre alte Frau erreichte als erste den 7091 Meter hohen Gipfel und hißte dort die englische Flagge.

Im Jahre 1905 versuchte ein Pionier der Himalaja-Bergsteiger Dr. T. C. Langstaff den 7726 Meter hohen Durla Mandhata zu erklimmen. Er kam jedoch nur bis zu einer Höhe von 7200 Metern, wo er unverrichteter Sache umkehren mußte. Zwei Jahre später war er vom Glück mehr begünstigt, denn es gelang ihm den 7135 Meter hohen Trisul zu erobern.

Der höchste aller Siebentausender, der 7756 Meter hohe Kamet ist bereits das Ziel vieler Expeditionen gewesen. Doch hat keine bis zum Jahre 1931 das Ziel erreicht; alle mußten zwischen 7100 und 7300 Meter Höhe wieder umkehren. Erst im Juli 1931 gelang dies Smyths, der die englische Flagge auf ihm hißte und damit den zweitgrößten Berg des englischen Imperiums für die Farben seines Vaterlandes eroberte. (Bei dieser Gelegenheit: der höchste englische Berg ist der ebenfalls in Zentral-Himalaja gelegene 7815 Meter hohe Nanda Devi.)

Von den Siebentausendern stehen also noch einige 90 dem Ehrgeiz der Bergbesteiger frei. Die 13 Achttausender sind ebenfalls (wie bereits oben gesagt) noch unbezwungen. Der höchste ist der 8882 Meter hohe Mount Everest. Dann folgt der Kantschindschanga mit 8578 Meter und der Makalu mit 8480 Meter. Der Nanga Parbat steht mit 8114 Metern an neuenter Stelle.

Seit 1854 datieren die Versuche, die Achttausender zu bezwingen. Es ist interessant, daß drei Deutsche, die Brüder Schlaginweit, die ersten Vorstudien durch Erkundungsexpeditionen im Himalaja getrieben haben. Sie kamen dabei bis zu einer Höhe von 6788 Metern, was zu jener Zeit eine außerordentliche Rekordleistung war. Erst fast 70 Jahre später haben dann die Engländer mit ihren bekannten Expeditionen Bury und Bruce die Versuche fortgesetzt. Sie überwanden die 7000 Meter-Grenze. Einem Stoßtrupp, zu dem auch die bekannten Alpinisten Malory und Irving gehörten, die allerdings dabei ihr Leben verloren, gelang es, über 8000 Meter hoch zu gelangen.

Vor fünf Jahren versuchte dann unter Führung von Paul Bauer eine deutsche Expedition den Kantschindschanga zu ersteigen. Nach unendlichen Mühen und Schwierigkeiten war sie in einer Höhe von 6000 Metern angelangt. Um weiter zu kommen entschloß sich Bauer, den Nordostsporn, der nach einer Geländephotographie in gleichmäßig geneigte Enge auslief, zu bewältigen. Dieser Grat konnte jedoch nur Schritt für Schritt bezwungen werden. Oft kamen Expeditionsteilnehmer an einem Tage nicht höher als eine Seillänge, also 30 Meter. Da sich der Winter-Monsum mit ungeheuren Schneefällen schon sehr frühzeitig einstellte, blieb nichts anderes übrig, als den Rückmarsch anzutreten. Auch dieser war unerhört schwierig, weil die Expedition stündlich von Schnee- und Erdlawinen bedroht war. Doch ließ sich Paul Bauer durch den Mißerfolg nicht entmutigen. Schon im Juli 1931 begab sich eine zweite Expedition unter seiner Führung auf den Weg. Diesmal schien er vom Glück begünstigt zu sein; denn er näherte sich der 8000 Meter-Grenze bis auf 75 Meter. Da ereignete sich in 7925 Meter Höhe ein schweres Unglück. Bei der Durchsteigung eines steilen Eisloches stürzte ein einheimischer Träger ab und riß den Münchener Schaller in die unheimliche Tiefe, worauf sich Bauer zum Abbruch der Expedition entschließen mußte.

Wiederum sind es Deutsche, die den Achttausender Nanga Parbat bezwingen wollen. Möge es ihnen gelingen, die deutschen Farben auf dem ersten der bisher unerstiegenen 13 Achttausender zu hissen!

*

### Heldentum und Tragödie.

Die Berichte über das Schicksal der deutschen Nanga-Parbat-Expedition nehmen in der englischen Presse einen großen Raum ein. „Daily Telegraph" schreibt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Heldentum und Tragödie": Wenn Willi Merkl und zwei seiner Begleiter in einem Schneesturm ums Leben gekommen seien, so sei das ein Zeichen für ihre mutigen Anstrengungen. Das Blatt erinnert daran, daß die Bergsteiger den Kampf um den Berg im April nicht aufgegeben hätten, wo einer ihrer Kameraden an Grippe verstorben sei. Die Menschheit werde niemals zugeben, daß sie etwas nicht erreichen könne, und eines Tages würden die großen Gipfel des Himalaja-Gebirges erstiegen sein.

Nach einer Mitteilung des Himalaja-Klubs in London sind die beiden englischen Mitglieder der Nanga-Parbat-Expedition in Sicherheit. **Von den Vermißten hat man noch keine Nachricht.** So wird befürchtet, daß sieben Träger tot sind.

seits geht aber auch daraus und aus anderen analogen Vorschriften hervor, daß gegen den Kläger selbst nie ein Versäumnisurteil ergehen kann, und selbst, wenn er nicht den Antrag um Verhandlung in seiner Abwesenheit gestellt hat, kann im schlimmsten Falle nur ein Einstellen bezw. ein Ruhen des Verfahrens vom Gericht verfügt werden. Allerdings ist ein solches Ruhen des Verfahrens insofern unangenehm, als es dann frühestens erst nach 3 Monaten wieder aufgenommen werden kann.

Bezüglich des Beklagten ist, wie erwähnt, ein Versäumnisurteil auch weiterhin möglich, aber nur zu Beginn des Verfahrens und nur einmal und auch nur, wenn der Beklagte nicht nur nicht zur Verhandlung erscheint, sondern auch keinerlei schriftliche Erklärungen abgegeben hat.

In der Sache selbst ist bei der Klage nach unserer neuen Z. P. O. **unbedingt zu beachten,** daß in der Begründung alle Momente angeführt sein müssen, die dem Kläger bis dato bekannt sind. Eine Nichtbeachtung dieser Vorschrift kann die unbedingte Nichtberücksichtigung aller späteren Momente zur Folge haben, denn das neue Verfahren ist seinem Zwecke nach auf eine schnellere Abwicklung eingestellt und soll jedweder Verschleppungstaktik vorbeugen. Daß sich dies in der Praxis nicht immer erreichen läßt, ist ja erklärlich.

Aber es gibt bei Einreichung der Klage noch weitere Vorschriften zu beachten, so vor allem die Zuständigkeit der Gerichte und das sowohl in sachlicher wie örtlicher Beziehung. In sachlicher Beziehung ist das Amtsgericht (Sąd Grodzki) in allen Sachen zuständig, die einen Streitwert bis zu 1000 Złoty haben. Was einen höheren Streitwert hat, geht gleich in I. Instanz an das Landgericht (Sąd Okręgowy). Bei dem Streitwert ist sogleich nachzuholen, daß auch dieser in der Klage selbst von dem Kläger angegeben werden muß, was insofern wichtig ist, da doch jetzt die Kosten im voraus zu bezahlen sind. Bezüglich der sachlichen Zuständigkeit, wird die Hausbesitzer speziell interessieren, daß ohne Rücksicht auf die Höhe des Streitwertes (also auch über 1 000 Złoty hinaus) zur **Zuständigkeit des Amtsgerichts alle Mietssachen** sowohl um Exmission wie um Bezahlung von Miete und ähnliche Sachen gehören. Hierin liegt wieder ein wesentlicher Unterschied von der früheren Z. P. O., die zwar alle Exmissionssachen dem Amtsgericht zuteilte, aber Klagen um Bezahlung der Miete, die über mehr als 1000 Złoty liefen, gleich dem Landgericht unterstellte.

Die örtliche Zuständigkeit ist im Wesentlichen dieselbe geblieben, daß nämlich die Klage an dasjenige Gericht (Land- oder Amtsgericht) einzureichen ist, in dessen Bezirk der Beklagte seinen ständigen Wohnsitz hat. Im Zusammenhang mit der Klage sind noch zwei weitere Fragen zu erörtern; es ist das **Armenrecht** und die **Klagesicherung.** Die Armenrechtsvorschriften unserer neuen Z. P. O. sind dem Wortlaut des Gesetzes nachgehend außerordentlich verschärft, denn heute wird von der Partei, die um Armenrecht nachsucht, der Nachweis ihrer völligen Armut verlangt. Die Praxis in dem Strafprozeß, wo die gleiche Vorschrift schon länger in Geltung ist, und soviel ich weiß, auch die Praxis in Zivilsachen in Kongreßpolen, sowie die Rechtsprechung im Höchsten Gericht, streben bisher dahin, die Grenze der Anwendbarkeit dieser Vorschrift möglichst eng zu ziehen. Auch in unseren Gerichten ist die Erteilung des Armenrechts jetzt sehr viel seltener; aber trotzdem merkt man hier noch den Einfluß der früheren Vorschriften, so daß es also bei uns mit dem Nachweis der völligen Armut so wörtlich nicht genommen wird.

Die Frage der Klagesicherung ist auch sehr wichtig. Vor allem ein formeller Unterschied gegen früher: Die alte Z. P. O. kannte in dieser Beziehung nur das Arrestverfahren und die einstweilige Verfügung. Beide Verfahren bestanden unabhängig von der Klage und dem Hauptverfahren in der Sache selbst — ja, es war nicht einmal nötig, wenn nicht das Gericht es speziell anordnete, sei es auch nach Jahren — nach der einstweiligen Verfügung — die Hauptklage anzustrengen. Diese Verfahren bestehen heute nicht mehr. Es gibt dafür nur die sog. Klagesicherung. Der Name allein sagt schon, daß diese Einrichtung in eine direkte Abhängigkeit von der Hauptsache, der Klage gebracht wird. Einen Antrag auf Klagesicherung kann man nämlich in der Regel nur bei Einreichung der Klage oder im Laufe des Prozesses stellen, und nur in besonders zu berücksichtigenden Fällen — auch schon vor Einreichung der Klage. Im letzteren Falle muß aber das Gericht dem Antragsteller eine Frist zur Einreichung der Klage setzen, die höchstens 14 Tage betragen kann. In der Praxis werden zumeist 7—10 Tage festgesetzt. Die Klagesicherung ist demnach ein Akcessorium, oder, wenn man so sagen darf, ein Anhängsel, bzw. ausnahmsweise ein Vorläufer der Klage.

In sachlicher Beziehung ist aber heute die Klagesicherung, die natürlich auch zumeist in der Form einer Beschlagnahme von pfändbaren Sachen oder z. B. der Verfügung eines Sequesters besteht, wesentlich erleichtert worden. Während nämlich früher der Gläubiger fast zweifelsfrei nachweisen mußte, daß seine Forderung bezw. die Einziehung seiner Forderung wesentlich bedroht ist und dies durch Handlungen des Schuldners, die in einer schädigenden Absicht vorgenommen wurden, besagt das Gesetz heute nur kurz, daß eine Klagesicherung gegeben ist, wenn die Nichtsicherung den Gläubiger seiner Befriedigung verlustig gehen lassen könnte. Praktisch ist der Unterschied der, daß das alte Gesetz von dem Gläubiger verlangte, dem Schuldner solch eine Handlung nachzuweisen, die in der gleichen Absicht auf eine wesentliche Schädigung der eingeklagten Rechte des Gläubigers hinausläuft, während das neue Gesetz es als genügend erachtet, daß der Schuldner nicht so viel Greifbar-Pfändbares besitzt, das zur Befriedigung des Gläubigers ausreichen könnte. Daß die Absicht des Gesetzgebers eine solche war, beweisen um so mehr einzelne Sondervorschriften, in denen ohne jedwede Glaubhaftmachung der Bedrohung der Forderung des Gläubigers demselben auf Antrag kraft Gesetzes die Klagesicherung zu geben ist, so z. B. in Alimentensachen zwischen Eheleuten und in Klagen um Bezahlung der Miete, in denen das Gesetz als Sicherung eine gerichtliche Pfändung der eingebrachten Sachen des Mieters vorsieht, und das nur auf Grund der eingereichten Klage, wie sich unser neues Gesetz wörtlich ausdrückt.

Und nun zu dem Verfahren selbst: Vor allen Gerichten vertreten können nur Rechtsanwälte. Die Partei kann sich selbst vertreten vor dem Amtsgericht und nach dem neuen Gesetz in Sachen, die in I. Instanz vor dem Amtsgericht verhandelt wurden, auch im Landgericht als der 2. Instanz, und erst, wenn in diesen Sachen die Kassationsklage an das Höchste Gericht eingelegt werden soll, muß die Vertretung eines Rechtsanwalts angenommen werden. Eine andere Frage ist natürlich, ob es nicht ratsam ist, auch schon in Amtsgerichtssachen einen Rechtsanwalt zu nehmen. Ganz allgemein muß gesagt werden, **daß es ratsam ist, dies zu tun, es sei denn, daß die Partei oder ein Angehöriger,** der die Sachlage genau kennt, selbst in der Lage ist, die Sache nicht nur rechtlich richtig zu führen, sondern auch weiß, wie man in dem betreffenden Gericht oder in der entsprechenden Lage am besten vorwärtskommt. Wenn aber die Partei zum Rechtsanwalt geht, ist es ungemein wichtig, daß sie demselben den Tatbestand genau und ohne jede Weglassung, Zugabe oder Färbung darstellt, denn nur dann kann eine richtige Vertretung gewährt werden. Dadurch wird dann auch verhindert, daß der Rechtsanwalt plötzlich evtl. sogar bei der Verhandlung vor Gericht vor eine ganz unerwartete Situation gestellt wird. Am richtigsten ist es, daß eine Partei, bevor es überhaupt zu einem Prozeß gekommen ist, bei irgend einer Situation, die eine bestimmte Handlung oder einen Entschluß erfordert, sofort zum Rechtsanwalt geht und sich von diesem beraten läßt. Dann wird man nämlich häufig Prozesse überhaupt verhindern können und spart sich spätere größere Kosten. Natürlich muß man dann schon die kleinen Kosten für die Konferenz und Beratung riskieren.

Als Vertreter der Partei in Amtsgerichtssachen können sonst nur noch Angehörige und nähere Verwandte figurieren sowie Personen, die rechtliche Vertreter der Partei sind oder das Vermögen oder sonstige Angelegenheiten derselben im allgemeinen verwalten.

Über die Verhandlung vor Gericht ist wohl nichts zu sagen, denn sie richtet sich ganz nach dem Charakter der einzelnen Sachen. Zu erwähnen wäre nur die Vorschrift der neuen Zivilprozeßordnung, daß der Beklagte gleichzeitig, wenn ihm die Klage und die Ladung zum Termin zugestellt wird, auf Anordnung des Gerichts in 7 Tagen die sog. Antwort auf die Klage einzureichen hat. Diese Vorschrift ist aber eine Sollvorschrift und ihre Nichteinhaltung hat keine direkten Nachteile zur Folge. — Auch die Arten der Beweise sind ja allgemein bekannt. Unter den Beweisen ist aber eine Änderung eingetreten: Die neue Zivilprozeßordnung hat nämlich den alten Beweis des Parteieides (der, wenn er einmal einer Partei zugeschoben und von ihr geleistet war, bezüglich seines Inhalts einen völligen Beweis darstellte) gänzlich fallengelassen und an seine Stelle oder auch als besondere Beweisart die Vernehmung der Parteien gesetzt. Diese Beweisart ist vorgesehen und zulässig, wenn andere Beweismittel versagen oder nicht vorhanden sind. In der Praxis kommt es aber häufig vor, daß von vornherein dies Beweismittel angeboten wird und auch allgemein zur Anwendung kommt. Grundsatz dabei ist, daß der Richter über dieselben Umstände beide Parteien verhören muß und es ihm dann überlassen bleibt, welche Partei er vereidigt und welcher er damit den Vorzug gibt. Der Richter kann auch beide Parteien unvereidigt lassen und allein auf Grund der Vernehmung diesem oder jenem Glauben schenken, wie dann wohl überhaupt diese Einrichtung darauf abzielt, daß der Richter sich ein augenscheinliches Urteil über die Parteien selbst bildet.

(Schluß folgt.)



## Deutsch-polnische Verkehrsabkommen.

**Deutsche Militärtransporte durch den Korridor, — Zollstraßen und Grenzübergänge.**

Zwischen Deutschland und Polen ist bekanntlich im vorigen Jahre ein Zusatz-Abkommen getroffen worden über den **Transitverkehr von Militär** zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland. Dieses Abkommen ist im Juni d. J. ratifiziert worden und wird jetzt veröffentlicht. Auf Grund dieser Vereinbarung können im Laufe eines Jahres 35 Eisenbahnzüge in jeder Richtung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland verkehren zum Zwecke des Durchtransportes von deutschem Militär und Militärbedarf. Die Zahl der Militärzüge kann im Laufe eines Monats nicht 15 und an einem Tage nicht 3 übersteigen.

*

Das Abkommen ist in Nummer 61 des Dziennik Ustaw vom 12. Juli 1934 veröffentlicht. Dabei ist auffallend, daß die Veröffentlichung zwar zweisprachig aber nicht (wie sonst üblich) polnisch und deutsch, sondern polnisch und französisch erfolgt ist.

Unmittelbar dahinter im gleichen „Dziennik Ustaw“ wird ein deutsch-polnisches **Abkommen über Zollstraßen** und sonstige **Grenzübergänge** veröffentlicht, und zwar hier in deutscher und polnischer Sprache.

Das Abkommen tritt an die Stelle des Protokolls vom 2. Dezember 1925 betr. die Zulassung von Zollstraßen und Grenzübergänge über die deutsch-polnische Grenze, das am 1. Juli 1934 außer Kraft getreten ist. Das neue Abkommen enthält in mehreren Anlagen Verzeichnisse dieser Zollstraßen und Grenzübergänge. Das Abkommen ist auf 6 Jahre geschlossen, bleibt aber auch nach Ablauf dieser Zeit in Kraft, kann aber mit halbjähriger Frist jeweils auf den 1. April des nächsten Jahres gekündigt werden.

In einem Schlußprotokoll, datiert: Krakau, 17. Mai 1934 sind die beiderseitigen Bevollmächtigten dahin übereingekommen, daß nach Ablauf eines Jahres die beiden Regierungen auf Antrag einer von ihnen in eine Nachprüfung darüber eintreten, ob die Beibehaltung einzelner Zollstraßen gerechtfertigt ist, oder ob nicht ihre Umwandlung in Grenzübergänge angezeigt erscheint. Kommt es dabei innerhalb von 3 Monaten nicht zur Einigung, so wird die fragliche Zollstraße auf Verlangen einer der beiden Regierungen am 1. April des folgenden Jahres in einen Grenzübergang umgewandelt.

*

**Rückkehr des Marschall Piłsudski nach Warschau.**

Marschall Piłsudski ist am Donnerstag von seinem Sommersitz in Pikiliszki nach Warschau zurückgekehrt. Er wurde am Bahnhof von Mitgliedern des Kabinetts empfangen. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die plötzliche Rückkehr des Marschalls nach Warschau mit der politischen Lage in Zusammenhang zu bringen ist.

## Haussuchung bei der Deutschen Front

**im Saargebiet.**

Aus Saarbrücken wird gemeldet:

Am Donnerstag nachmittag fand bei der Landesleitung der Deutschen Front unter Leitung des berüchtigten Emigrantenkommissars Machts eine Haussuchung statt, bei der es zu skandalösen Zwischenfällen kam. Es handelt sich um eine überaus dreiste Herausforderung der saardeutschen Bevölkerung, da ausgerechnet der Emigrantenkommissar Machts mit der an sich völlig gesetzwidrigen Haussuchung beauftragt worden war. Die Kriminalbeamten, die kurz nach 17 Uhr in die

**Bureauräume der Landesleitung der Deutschen Front**

eindrangen, waren nicht imstande, die Gründe ihres Vorgehens anzugeben. Sie verletzten damit die gesetzlichen Voraussetzungen zur Durchführung einer derartigen Aktion. Sie erklärten lediglich, im Auftrage der Regierungskommission die Bureauräume des freiwilligen Arbeitsdienstes durchsuchen zu müssen. Von seiten des Hausmeisters wurden sie zunächst auf die selbstverständliche Pflicht aufmerksam gemacht, erst einmal den Hausherrn, in diesem Falle Landesleiter Pirro, von deren Absichten in Kenntnis zu setzen. Pirro hatte inzwischen seine Angestellten aufgefordert,

**strengste Disziplin zu wahren.**

Polizeidirektor Heimburger, mit dem die Landesleitung der Deutschen Front sich telephonisch in Verbindung setzte, war zu einer Auskunft am Fernsprecher nicht bereit. Er erklärte später zwei Herren der Deutschen Front, auf Grund der Artikel 93a—e Haussuchung anempfohlen zu haben. Die fraglichen Artikel beziehen sich auf die Neutralität der Polizeiorgane, denen strengste Innehaltung des Amtsgeheimnisses auferlegt wird, und das Verbot der Anzeige jeglicher Personen bei nicht saarländischen Stellen wegen Vergehens, die im Saargebiet nicht strafbar sind. Der nähere Zusammenhang dieser Artikel mit der angeordneten Haussuchung in den Bureauräumen des freiwilligen Arbeitsdienstes ist nicht ersichtlich.

Emigrantenkommissar Machts, dem bekanntlich von seinen früheren Kameraden Feigheit vor dem Feind und separatistischen Handlungen vorgeworfen werden, leitete diese Aktion persönlich. Er suchte den Hausmeister zu überreden, ihm verschiedene Schlüssel auszuhändigen, die dieser jedoch bei sich hatte. Machts forderte daraufhin,

**daß mit einem Dietrich geöffnet werde,**

worauf ihm bedeutet wurde, daß er es hier nicht mit Einbrechern zu tun habe. Immer wieder stürmte der Emigrantenkommissar durch die einzelnen Bureauräume, um zu kontrollieren, ob seine Befehle durchgeführt wurden, verlangte Öffnung sämtlicher Kellerräume und Durchstöberung jedes Schrankes und Aktenstückes. Die beschlagnahmten Gegenstände wurden jedoch erst ausgehändigt, nachdem jedes Aktenstück durchgezählt war. Dieses korrekte, aber langwierige Verfahren brachte Machts erst recht aus der Fassung. Er tobte wild in den Bureauräumen herum. Als er aus dem Hause herauskam, wurden Fahnen und Transparente mit der Aufschrift „Heil Hitler!“ gezeigt.

**Die Menge stimmte spontan das Deutschlandlied an.**

Als Quittung für das offensichtlich immer beängstigender werdende Verhalten der Bevölkerung ließ Machts zwei Überfallkommandos kommen, die die Straße räumen mußten. Besonders tat sich hierbei der Emigrantengenosse Kriminalbeamter Gereke hervor, der in Zivil die Aktion eröffnete und sich sogar soweit hinreißen ließ, mit erhobenem Revolver zu drohen und die Bureauangestellten mit „Hände hoch!“ anzuschreien. Aus der Menge tönten ihm laute Pfuirufe entgegen.

Angesichts dieser ungeheuerlichen Vorgänge suchte Landesleiter Pirro sich mit Ministerialdirektor Heimburger in Verbindung zu setzen. Diesen hatte jedoch der schöne Sommertag bereits vorzeitig zum Verlassen seines Bureaus veranlaßt.

**Pirro rief darauf Präsident Knox persönlich an,**

um ihn auf das beispiellose Verhalten dieses Beamten aufmerksam zu machen. Pirro erklärte, daß die Bevölkerung angesichts der offenen Drohung mit der Waffe eine begreifliche Unruhe bemächtige, für deren Folgen jegliche Verantwortung abgelehnt werden müsse. Präsident Knox gab zunächst seiner „Verwunderung“ darüber Ausdruck, daß überhaupt Menschen vor der Landesleitung versammelt wären, erklärte sich jedoch schließlich bereit, eine weitere Polizeibereitschaft zu schicken.

Trotz des herausfordernden Verhaltens der Emigrantenpolizisten ließ sich die Bevölkerung zu keiner undisziplinierten Handlung hinreißen. Die Vorfälle haben gleichzeitig von neuem bewiesen, wie berechtigt die Forderung der deutschen Bevölkerung auf Entfernung der Emigrantenbeamten in der Regierungskommission ist.

# Detlev von Liliencron.

## Zum 25. Todestag des Dichters am 22. Juli.

Detlev von Liliencron hat sein Leben lang vergeblich gegen das Bildnis gekämpft, das seine Mitmenschen sich von ihm machten. Erst nach seinem Tode aber ist es dem Dichter Richard Dehmel, dem Liliencron in echter Freundschaft verbunden war, gelungen, den „anderen Liliencron“, den nämlich, der er wirklich war, durch die Herausgabe seines Nachlasses auch der breiteren Öffentlichkeit aufzuzeigen.

Der Mann, der im nur allzu schnell fertigen Urteil der Zeitgenossen als ein forscher Soldat, ein leichtsinniger Schuldenmacher, ein derb-fröhlicher Bruder Lustig galt, war der hoffnungsloseste Pessimist. Die Menschen erschienen ihm als Bestien, denen nichts heilig sein konnte. Dieses grausige Bekenntnis, das er in seiner Selbstbiographie „Leben und Lüge“ niederschrieb, gipfelt in den entscheidenden Sätzen: „Alles Leben ist Lüge. Das Rätsel des Daseins, der Welt, wird niemals erraten werden. Irgend ein Furchtbares steht über uns: das Schicksal. Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Der Wolf ist ein Raubtier ... Ich habe allmählich einen Schauder davor bekommen, wenn ich fort und fort sehe, wie wir unglückseligen Menschen uns nur dadurch helfen, daß wir durch und durch Heuchler, Lügner und Betrüger sein müssen ...“

Der diese Worte sagt, hat mit Gott und der Welt gerungen. Seine Kunst hat ihn immer wieder mit innerer Zuversicht erfüllt. Solange der Schmerz und der Abscheu noch in Versen zu formen, solange aber auch die Freuden an der Natur noch in Rhythmen zu gestalten war, solange gab Detlev von Liliencron den Kampf nicht auf. Er lächelte nur, als ein Mann wie Paul Heyse einmal an Heiberg schrieb, daß der frühere Kirchspielvogt von Kellinghusen seine Gedichte ohne große Mühe „sehr nonchalant“ schreibe. Gustav Falke, für den Liliencron immer der Meister blieb, hat Paul Heyses Auffassung heftig widerlegt. Ein Manuskriptblatt von Liliencrons Hand war nach seiner Beschreibung so voll von Verbesserungen und stilistischen Änderungen, zeugte so sehr von der ununterbrochenen Arbeit des Feilens und Suchens nach dem richtigen Wort, dem gegebenen Ausdruck, daß die erste Niederschrift mit den großen starken Schriftzeichen nur wie die Grundmelodie noch hindurchschimmerte, während über, neben und selbst in den Worten neue Worte auftauchten.

Das falsche Bild, das seine Zeit sich von dem „dichtenden Junker und Freiherrn“ machte, der dauernd bis zum Hals in Schulden steckte, dreimal heiratete, und erst in der letzten Ehe auch jenes Lebensglück fand, um das er jahrzehntelang vergeblich gekämpft hatte, das falsche Bild, gegen das er sich innerlich und Freunden gegenüber auflehnte, — er selbst mußte zu seiner Gestaltung beitragen, denn er mußte leben. Und um leben zu können, mußte er Vorlesungen halten. Zu diesen Vorlesungen aber brauchte er ein Publikum. Und dieses Publikum, das den kraftvollen, tiefsinnigen, zergrübelten Heide-Dichter unwillig anstarrte, wenn er einmal gab, was er war, las, was er wollte, verlangte den frisch-fröhlichen, kecken, optimistischen Sänger des Soldatenlebens, wollte oberflächliche Lyrik, leichte Verse. Liliencron haßte diese Vorlesungen und er beschwor einen Freund „auf Knien“, ihnen fern zu bleiben. „Ich könnte dann nicht lesen“, schreibt er ihm. „Es ist ja, wenigstens in den weitaus mehrsten Fällen, stets derselbe ekelhafte Quark, den ich vorlesen muß. Ich breche mich beinah immer. Sowie ich „Anderes“, wirkliche Gedichte von mir, lese, versteht's kein Mensch. Und dann glotzen mich die Leute an. Gräßlich!“

Aus der Tiefe seiner Erkenntnis von der „Menschen-Bestie“ rettete er sich immer wieder in die Natur. Stundenlange Spaziergänge in die Heide, in die Sonne machten aus dem einsamen Menschenfeind einen Mann, der ohne die stärkende und heilende Kraft der Natur undenkbar wäre.

In einem Briefe, der aus der Kellinghusener Zeit stammt, klagte er an Seckendorf: „Ich bin der krasseste Naturalist. Ich erwarte nichts vom Leben als Ärger, Ekel, Schändlichkeiten“. So sehr er aber auch die „Schuftnatur“ des Menschen erkannte, er selbst war frei von jeder niederen Regung. Sein politisches Bekenntnis in einer Zeit, die ihn nicht verstand, war das eines starken und aufrechten Mannes. Er wandte sich gegen jegliche Parteiwirtschaft, gegen jede Lauheit; seine menschlichen Qualitäten lagen in einem Verbundensein mit aller Kreatur. Gustav Falke erzählt von einem Abend in der Dorfschenke. „Liliencron tanzte mit der Kellnerin. Ja, warum nicht? Er tanzte mit der Gänsemagd und mit der Prinzessin, und er war gegen die eine so ritterlich wie gegen die andere.“

### Tod in Aehren

Im Weizenfeld, in Korn und Mohn,
liegt ein Soldat, unaufgefunden,
zwei Tage schon, zwei Nächte schon,
mit schweren Wunden, unverbunden,

durstüberquält und fieberwild,
im Todeskampf den Kopf erhoben.
Ein letzter Traum, ein letztes Bild,
sein brechend Auge schlägt nach oben.

Die Sense rauscht im Aehrenfeld,
er sieht sein Dorf im Arbeitsfrieden.
Ade, ade du Heimatwelt —
und beugt das Haupt und ist verschieden.

Detlev von Liliencron

Liliencrons Lyrik hat den Weg bereitet für eine Reihe Jüngerer. Timm Kröger, Gustav Falke, Julius Otto Bierbaum und Carl Busse haben zu ihm aufgeschaut. Sein erstes Gedichtbuch, die „Adjutantenritte“, 1883 veröffentlicht, erobert ihm die Herzen der Jugend. Die „Kriegsnovellen“ und die „Bunte Beute“ zeigen den schon gereiften Mann, der das, was er „mit seinem scharfen Auge geschaut und in seinem Herzen aufgenommen hat, so darstellen kann, daß der Leser (oder Hörer) den körperlichen Eindruck des Geschilderten erhält.“ Im bilderreichen Epos „Poggfred“ spiegelt sich die Welt, wie er sie sieht, in den „Liebesbriefen an Helene von Bodenhausen“ wird noch einmal der Kampf um ein Glück lebendig, das ein Unglück wurde, in den “Merowingern“ verherrlicht er das ihm „weitaus interessanteste Geschlecht der Weltgeschichte“. Bezeichnend für die geistige Situation seiner Zeit, daß der 65jährige, im damaligen Deutschland doch immerhin nicht unbekannte Dichter ein Jahr vor seinem Tode seinen Phatasieroman „Leben und Lüge“, in dem er die Bilanz seines Daseins zieht, 70 (siebzig!) deutschen Zeitschriften zur Veröffentlichung anbot, die ihn ausnahmslos zurückschickten.

Sein letztes Gedichtbuch nannte er, im Jahre 1909, „Gute Nacht“. Im gleichen Jahre starb er auch.

# Das Heiratsfest von Oybin.

**Zum 200. Geburtstag der Oybiner Bergkirche. Alle in den letzten dreißig Jahren getrauten Fremden nehmen an ihm teil.**

Nein, es ist kein Druckfehler. Es heißt Heiratsfest. Oybin könnte zwar auch ein Heimatsfest feiern. Das malerisch am Fuße des gleichnamigen Sandsteinfelsen lagernde Dorf hätte allen Grund dazu. Es besitzt auf dem herrlichen Berge ein ebenso herrliches, 565 Jahre altes Zölestinerkloster (oder doch wenigstens noch die Zeugen einer stolzen Vergangenheit, die Ruinen dieses Klosters, das an Stelle der 1349 zerstörten Burg gebaut wurde und im Jahre 1577 abbrannte). Die Oybiner aber sind originell und bleiben bei ihrem Heiratsfest. Und dazu haben sie eigentlich noch mehr Grund. Die Sache ist so, daß ihr Bergkirchlein Geburtstag hat: es wird am 21. Juli 200 Jahre alt. Was könnte man dem Bergkirchlein also Schöneres zum Geburtstag schenken als — ein Heiratsfest? Da liegt es in der Sommersonne, das romantische Kirchlein mit seinen dunklen Mauern, schon werden im Dorfe unten die Häuser geschmückt, schon schauen die jungen Bräute nach ihrem Hochzeitskleid. Die kleine Jubiläumskirche schaut ein wenig wehmütig herunter auf all dies Treiben. Zweihundert Jahre ist es alt und hat schon viele Bräute, und hat schon viele glückliche Paare gesehen ...

Das Heiratsfest von Oybin aber hat noch einen anderen Sinn als den, neue Paare zu trauen. Die Berühmtheit des Bergkirchleins liegt nämlich nicht nur in seinem ehrwürdigen Alter, nicht nur in der Schönheit seiner Bauart begründet, sondern vor allem in der Tatsache, daß in seinen heiligen Hallen alljährlich eine stattliche Anzahl von Fremden getraut werden.

Heiraten ist, besonders wenn man nicht soll, eine Kunst. Heiratslustige Paare, denen irgend etwas in den Weg gelegt wird, sind auch heute noch keine Seltenheit. Im Fremdenkirchlein von Oybin finden sie eine gute Zuflucht. Hier lassen sie sich zusammentun. Sie wissen ganz genau, wenn sie erst einmal verheiratet nach Haus kommen, wenn das Unheil einmal geschehen ist, dann wird sich alles andere auch schon noch geben. Das Leben und die Zeit, die über der vielleicht übereilten Tat dahinfließen, machen Vieles wieder gut.

**Was die Zeit mit den fremden Hochzeitspaaren gemacht hat, wird sich auf dem Heiratsfest von Oybin herausstellen!**

Die Einladungen in alle Welt sind bereits versandt. Alle in den letzten dreißig Jahren im Bergkirchlein getrauten einheimischen und fremden Paare sind zur „Geburtstagsfeier“ geladen. Ein bunter Reigen wird das sein! Und welch merkwürdige Gefühle wird die Einladung bei den meisten Ehepaaren auslösen! Vielleicht hat die Zeit nicht nur vieles geheilt, sondern auch vieles zerstört, vielleicht hat sie vieles vergessen gemacht, was jetzt erst wieder in der Erinnerung auftaucht. „Damals — in Oybin —“, denkt der Ehegatte, wenn er seine Frau so von der Seite betrachtet, „wenn ich damals gewußt hätte, daß sich unter ihrer glänzenden Schale ein so harter Kern verbirgt — — —“, und die Ehefrau sinnt wohl vor sich hin: „Damals, in Oybin, als ich nur seine guten Eigenschaften kannte und nichts von seinen schlechten Gewohnheiten wußte ...“

Aber es wird auch andere geben, denen das erinnerungsvolle Lächeln kommt: „Damals in Oybin! Was waren das für Zeiten! Und wie gut, daß wir uns geheiratet haben! Wie schön war das alles, trotz mancher Not!“

Und vielleicht wird gerade bei denen, die durch ihre Heirat enttäuscht worden sind, Oybin zur Brücke des Verständnisses werden. „Wir hatten es uns doch so herrlich gedacht! Wir sind doch mit so guten Vorsätzen an das neue Leben herangegangen! Wir haben uns doch so geliebt! Was ist denn nun eigentlich dazwischen gekommen? Was haben wir verkehrt gemacht? Wie war es möglich, daß wir uns dermaßen auseinandergelebt haben?“

Und sie werden die Geburtstagseinladung annehmen, sie werden sich in den Zug setzen und ihr Bergkirchlein besuchen. Sie werden in den neu zu trauenden Paaren ihre eigene Hoffnung, ihre eigene Sehnsucht, ihr eigenes, so lange schon vergangenes Glück wiedererkennen. Vielleicht können die Paare von vor dreißig Jahren den Paaren von heute manche gute Lehre auf den Lebensweg mitgeben, vielleicht genügt es schon, daß die Brautleute von heute an den Brautleuten von vor dreißig Jahren erkennen, wie man es nicht machen muß. Auf jeden Fall aber gehören sie zusammen, die Leute von Oybin. Und gerade darum ist es ein so schöner Gedanke, sie zum 200. Geburtstag der Bergkirche alle einmal zu versammeln. Und wenn sie sich im Angesichte der Naturschönheiten und der Erinnerungen in der kleinen traulichen Kirche vor Gottes Altar treffen, in der sie vor Jahr und Tag einmal klopfenden Herzens den entscheidenden Schritt getan haben, mag ein triumphierendes Lächeln auf den Gesichtern erscheinen, ein Lächeln, das sagt: Was waren wir doch für Kerle, damals, vor dreißig Jahren, in Oybin!

## Der größte Lump im ganzen Land ...

**Gegen das Denunziantentum.**

Der Chef des Stabes der SA, Lutze, erließ folgende Bekanntmachung:

„Ich sehe mich veranlaßt, der Öffentlichkeit mit aller Deutlichkeit folgendes zur Kenntnis zu bringen: Die SA-Führer und -männer, die im Zuge der Säuberungsaktion innerhalb der SA belastet sind oder waren, sind zu einem Teil beseitigt, zu einem anderen Teil schweben gegen sie Disziplinarverfahren.

Aus zahllosen Zuschriften von Denunzianten habe ich ersehen, daß innerhalb des deutschen Volkes eine ganze Reihe von Menschen sich bemüßigt fühlt, die Ehre der anständigen SA-Führer und -männer anzugreifen. Als Chef des Stabes der SA ist es meine Pflicht, mich schützend vor die Ehre der mir anvertrauten Führer und Männer zu stellen. **Ganz abgesehen davon, daß mir als Soldat jegliches Verständnis für Denunziantentum abgeht, bin ich nicht gewillt, das Werkzeug kleinlicher, rachsüchtiger Menschen zu sein.**

Ich ersuche deshalb hiermit auf diesem Wege über die Presse alle diejenigen, die es angeht, haltlose Denunziationen zu unterlassen. Sollte dieser mein Hinweis nicht genügen, so werde ich weitere Denunzianten der Staatsanwaltschaft übergeben.

*

## Wer ist „alter Kämpfer?“

Das Ministerialblatt, für die preußische innere Verwaltung hat jetzt eine genaue Begriffsbestimmung des Wortes „Alte Kämpfer“ gegeben, weil dieser Begriff in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht immer mehr an Bedeutung gewinnt. Danach sind als alte Kämpfer zu betrachten Angehörige der SA und SS. und des Stahlhelms, die vor dem 30. Januar 1933 Mitglieder dieser Organisationen waren, ferner Parteimitglieder mit der Mitgliedsnummer 1 bis 300 000 und schließlich Amtswalter, die am 1. Oktober 1933 bereits ein Jahr lang als Amtswalter tätig waren.

*

## Urlaubszeit in Berlin.

**Berlin, 20. Juli.** (PAT.) Reichskanzler Adolf Hitler hat sich nach München begeben. Diese Reise bedeutet den Anfang der Urlaubszeit der Reichsregierung. Dieser Zeitabschnitt dürfte bis in die ersten September-Tage dauern. Auch Außenminister Freiherr von Neurath tritt in den nächsten Tagen seinen Urlaub an und verläßt Berlin.

*

## Rücktritt des Studentenführers Dr. Staebel.

Der Führer der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, Dr. ing. Staebel, sowie der kommissarische Führer der deutschen Studentenschaft, Dipl.-Ing. Zaeringer, sind von ihren Ämtern zurückgetreten. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat anstelle Dr. Staebels den früheren Leiter des Amtes für Arbeitsdienst der deutschen Studentenschaft, Andreas Feikert, zum Reichsschatzführer ernannt. Andreas Feikert übernimmt sogleich das Amt des Führers der deutschen Studentenschaft.

*

## Der NS-Studentenbund wird Rudolf Heß direkt unterstellt!

Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt:

„Durch Berufung des bisherigen Studentenbundführers Pg. Dr. Staebel in die Reichsleitung der PO ist seine Tätigkeit im NS-Studentenbund beendet. Ich spreche ihm hiermit für seine bisher geleistete Arbeit den Dank der Bewegung aus. Der NS-Studentenbund untersteht im Einvernehmen mit dem Pg. von Schirach ab heute mir direkt. Bis zur Ernennung eines neuen Führers des NS-Studentenbundes, die ich mir selbst vorbehalte, beauftrage ich mit der Neuorganisation desselben meinen Vertrauensmann Pg. Dr. med. Wagner-München, Braunes Haus.

gez. Rudolf Heß“

*

## Studentenstreit in Göttingen.

In Göttingen kam es, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, zwischen Korporationsstudenten und Nichtinkorporierten zu lebhaften Auseinandersetzungen Im Anschluß an einen Bummel der farbentragenden Verbindungen besetzten etwa tausend Angehörige dieser Korporationen die Räume des Ratskellers, während die nichtinkorporierten Studenten den Rathausplatz einnahmen. Als die Kampfstellung schließlich in Tätlichkeiten auszuarten drohte, ließ die Polizei die streitenden Parteien mit Hilfe eines Sprengwagens auseinandertreiben.

*

## Verbot außenpolitischer Diskussionen bei der Hitler-Jugend.

Der Pressechef der Reichsjugendführung hat ein eAnordnung erlassen, in der den Abteilungsleitern der Hitler-Jugend und den Schriftleitern der Hitler-Jugend-Presse jede selbständige Behandlung außenpolitischer Fragen verboten wird.

*

## Ein Sparerlaß in Bayern.

Die Amtliche Nachrichtenstelle teilt mit:

Wie aus München gemeldet wird, hat das bayerische Gesamtministerium eine Bekanntmachung an sämtliche Behörden erlassen, in der gleichzeitig mit der Bekanntgabe des bayerischen Staatshaushaltes strengste Sparsamkeit vorgeschrieben wird, um es zu ermöglichen, den Staatshaushalt 1934 ordnungsgemäß zu vollziehen und die pflichtgemäßen Aufgaben des Staates rechtzeitig leisten zu können. Nur die dringlichen Ausgaben dürfen gemacht werden, die zur Fortführung der Staatsverwaltung unabweisbar notwendig sind. Die Ausgabenleistungen sind solange als möglich hinauszuschieben und davon abhängig zu machen, daß der zuständigen Kasse Mittel zur Verfügung stehen. Dagegen wird die Eintreibung von Steuerforderungen mit allergrößter Genauigkeit angeordnet.

# Wirtschaftliche Rundschau.

## Grundlegender Umbau der polnischen Auslands-Handelsvertretungen.

**Die strukturellen und organisatorischen Mängel des bisherigen konsularischen Handelsdienstes. — Anstelle von Bureaukratie und Theorie — — Kommerzialisierung und praktische Zusammenarbeit mit den Exportfirmen.**

Im Zuge der Bestrebungen der Polnischen Regierung, den Export mit allen nur irgendwie möglichen Mitteln zu heben, hat das Außenministerium eine Überprüfung der Tätigkeit der konsularischen Handelsvertretungen im Auslande vorgenommen und hierbei festgestellt, daß diese Einrichtung einer grundlegenden Reform bedürftig ist. Die Handelsattachés beschränkten sich bisher darauf, von Zeit zu Zeit lange Berichte über die handelspolitische Entwicklung des betreffenden Landes abzufassen, versahen diese mit endlosen statistischen Tabellen und theoretisch-volkswirtschaftlichen Kommentaren und das Los dieser Berichterstattung war in der Regel, die Archive des Außenministeriums zu füllen, von wo sie einmal nach Jahren, etwa aus Anlaß des Abschlusses eines Handelsvertrages, als vergilbte Akten hervorgeholt wurden. Wenn auch reichlich spät, so dämmerte doch endlich die Erkenntnis, daß für die polnischen Exportfirmen diese Art der Tätigkeit der Handelsvertretungen vollkommen wertlos ist, und gar keinen praktischen Nutzen zeitigt. Die Klagen der Exporteure waren um so berechtigter, als ja der gesamte Außenhandel an die ihm vom Staat vorgezeichnete Route gebunden ist und sich danach zu richten hat, was ihm der Staat durch Sonderabkommen mit den einzelnen Ländern und durch die Handelsverträge sowie Kompensations- und Kontingentabmachungen an Möglichkeiten bietet.

Aus diesen Erwägungen heraus hat sich das polnische Außenministerium im Einvernehmen mit dem Handelsministerium in den letzten Tagen zu einem entscheidenden Schritt in dieser Richtung entschlossen. Die Handelsattachés bei den polnischen Auslandsvertretungen erhielten die Weisung, ihre bisherige, vorwiegend akademische Tätigkeit in eine rein praktisch-kommerzielle zu verwandeln und so wirklichen „Dienst an der Heimat" zu leisten. Die Direktiven des Außenministeriums an die ausländischen Vertreterstellen lauten vor allem dahin, daß zwischen den amtlichen Handelsvertretungen und den Vertretungen der polnischen Firmen im Auslande ein ständiger, reger und womöglichst persönlicher Kontakt zu herrschen habe. Den Handelsattachés wird zur Pflicht gemacht, sich als die Vertreter der Interessen des polnischen Handels im Auslande in rein geschäftlicher Hinsicht zu fühlen und mehr Kaufleute als Beamte zu sein. Den polnischen Firmen, die bisher nur geringe Unterstützung von seiten der amtlichen Handelsvertreter bei ihren Verhandlungen mit den Regierungen und Wirtschaftsorganisationen der betreffenden Länder fanden, sei die weitgehendste Hilfe zu leisten, die sich auf alle Zweige der durchzuführenden Transaktionen zu erstrecken habe.

Aber nicht nur im Ausland, wo die Handelsgeschäfte zur Realisierung gelangen, haben die polnischen konsularischen Handelsvertreter ihre Tätigkeit zu entfalten, sondern sie müssen, den neuen Direktiven entsprechend, auch in Polen selbst eine innige Zusammenarbeit mit den exportierenden Firmen erwirken. Diese Fühlungnahme soll so weit gehen, daß alle polnischen Handelsattachés in den ausländischen Interessengebieten dazu verhalten werden sollen, die einzelnen Wirtschaftsgebiete, die für den Export arbeiten, regulär zu besuchen und an Ort und Stelle ihre Produktion, ihre Leistungsfähigkeit und die Möglichkeit von Exportgeschäften zu prüfen. Den Handelskammern wird zur Pflicht gemacht, die Arbeit der Handelsattachés weitgehend zu unterstützen und beim Besuch derselben in Polen Konferenzen mit allen am Export nach den betreffenden Ländern interessierten Firmen abzuhalten, um ihnen ein reales Bild von den Ausfuhrmöglichkeiten zu ermöglichen. Um dieser Reform eine besondere Durchschlagskraft zu verleihen, wird den Kaufleuten, die einen Paß für eine Geschäftsreise nach dem Auslande erhalten, aufgetragen werden, sich nach Ankunft im Bestimmungslande mit dem dortigen konsularischen Handelsvertreter in Verbindung zu setzen und zur Überwachung der Einhaltung dieser Bestimmung wird eine besondere Evidenzhaltung eingeführt werden, die es den Amtsstellen ermöglichen wird, Zuwiderhandelnde festzustellen und ihnen in Zukunft die Auslandspässe zu verweigern.

Der Aufgabenkreis der offiziellen Handelsvertreter erfährt noch eine besondere Erweiterung dadurch, daß ihnen auf Grund der Neuregelung die Aufgabe zufallen wird, eine gewisse Kontrolle über die gesamte Geschäftstätigkeit der polnischen Firmen im Auslande auszuüben. Es hat sich nämlich gezeigt, daß das Gebaren der Vertretungen der polnischen Exportfirmen im Auslande nicht immer zum Segen der einheimischen Industrie war und sowohl in personeller als auch in sachlicher Hinsicht viel zu wünschen übrig ließ. Oft mußten die Konsulate bittere Klage über die polnischen Handelsvertreter im Auslande führen, deren Auftreten den Prestigen und den praktischen Geschäftsinteressen der von ihnen vertretenen Unternehmungen vielfach zuwiderlief. Diese Mission der Konsularvertreter ist eine besonders heikle: sie verlangt gediegene Schulung, kaufmännische Erfahrung und weltmännische Orientierung — vor allem aber sehr viel Fingerspitzengefühl und Takt; sie darf nicht in kleinliche Schikane und in Bespitzelung ausarten. Treffend bemerkt die „Polska Gospodarcza", daß sogenannte „Generalaktionen" und Eingriffe in die privatwirtschaftlichen Interessen sowie in die Geschäftsheimnisse nach Tunlichkeit vermieden werden müssen. Diese Reserve, die den Attachés auferlegt wird, darf aber nicht daran hindern, im Falle einer unabweisbaren Notwendigkeit Vorschläge über den erforderlichen Wechsel in der Person der Firmenvertreter in den einzelnen Plätzen einzureichen.

Parallel mit dieser Tätigkeit der Konsularvertreter wird auch das Warschauer Exportinstitut eine Förderungsaktion größten Stils durchführen, indem es periodische Veröffentlichungen herausgeben wird, in welchen die auf rein praktische und kommerzielle Fragen abgestellten Berichte der Handelsattachés in den einzelnen Ländern allen am Export interessierten polnischen Firmen zugänglich gemacht werden. Eine wichtige Neuerung stellt noch die vom Außenministerium erteilte strikte Weisung dar, daß die konsularischen Handelsvertretungen jede Anfrage aus dem In- oder Auslande sofort und ausführlich zu beantworten haben. Mit diesen Direktiven erweist das polnische Außenministerium dem polnischen Export einen besonders wertvollen Dienst, da bisher Anfragen an die konsularischen Stellen vielfach den Weg in den Papierkorb nahmen, was seinen Grund nicht zuletzt darin hatte, daß die betreffenden Referenten in Ermangelung einer engen praktischen Zusammenarbeit mit den Exportfirmen nicht die nötigen Kenntnisse besaßen, die eine sachgemäße Beantwortung von Anfragen kommerzieller Natur erfordert. Gelingt es der Regierung, diese Neuordnung auf der ganzen Front zur Geltung zu bringen und eine wirkliche Reorganisation in dieser Richtung herbeizuführen, so wird der Erfolg für die polnische Ausfuhr ganz gewiß nicht ausbleiben. Mit dieser Reform gewinnt Polen durchaus nicht etwa einen Vorsprung gegenüber den anderen Staaten, sondern erreicht dasjenige Niveau der Organisation, das dem Außenhandel der anderen westeuropäischen Länder schon vor Jahren zum Aufstieg verholfen hat.

---

**Die polnischen Kommunalsparkassen wollen den Zinssatz weiterhin herabsetzen?** Der Gesamtverband der polnischen Kommunalsparkassen hat für den 25. d. M. in Warschau eine Sitzung anberaumt, auf deren Tagesordnung eine weitere Herabsetzung des Debetzinssatzes für größere Sparkassen steht. Ferner sollen die mit der Erteilung von Krediten an die Landwirtschaft und das mittlere Gewerbe verbundenen Fragen erörtert werden. Die Sitzung dürfte sowohl für die Entwicklung der Kommunalkassen wie auch für die Stellung des in Polen beliebten kurzfristigen Kredits äußerst wichtig sein.

**Nahezu verdoppelte polnische Getreideausfuhr im Juni.** Nach vorläufigen Ergebnissen ist die polnische Getreideausfuhr im Juni nahezu auf das Doppelte gegenüber Mai gestiegen. Sie stellte sich im Mai auf 50 400 Tonnen und im Juni auf 91 200 Tonnen. Diese außergewöhnliche Ausfuhrsteigerung ist in erster Linie einer mehr als 100 prozentigen Zunahme der polnischen Roggenausfuhr zuzuschreiben, die von 29 400 Tonnen im Mai auf 67 200 Tonnen im Juni gestiegen ist. Auch die Weizenausfuhr hat erheblich zugenommen und zwar von 8900 Tonnen auf 16 700 Tonnen. Dagegen ist die Gerstenausfuhr von 7800 Tonnen auf 3800 Tonnen und die Haferausfuhr von 4400 Tonnen auf 3400 Tonnen zurückgegangen. Die Ziffern bedürfen noch der endgültigen amtlichen Bestätigung. Die genauen Ausfuhrergebnisse bringen wir in der nächsten **Nummer.**

# Die Wirtschaftslage des Reiches.

### Bericht des Konjunkturforschungsinstituts.

Das deutsche Institut für Konjunkturforschung untersucht in dem soeben erschienenen Vierteljahrsheft, Teil A, 9. Jahrgang, Heft 2 (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg-Wandsbek, Zollstraße 8) die gegenwärtige Wirtschaftslage und die künftigen Aussichten der konjunkturellen Entwicklung; es kommt dabei zu sehr interessanten Ergebnissen.

Unter den binnenwirtschaftlichen Auftriebskräften hatte bisher die Verbrauchsbelebung den geringsten Anteil an der Produktionszunahme gehabt. Die Einzelhandelsumsätze sind zwar im ganzen gegenüber dem Vorjahr der Menge nach um 5 bis 6 v. H. gestiegen; das macht aber — nach Fabrikationswerten gerechnet — nur etwa die Hälfte der Produktionszunahme aus. Wenn trotzdem die Erzeugung in den Verbrauchsgüterindustrien verhältnismäßig stark gewachsen ist, so ist das hauptsächlich auf die in fast allen Teilen der Verbrauchswirtschaft zu beobachtende Erhöhung der Lagerbestände zurückzuführen.

Das Zurückbleiben des Verbrauchs hinter der Erzeugung von Konsumgütern könnte eine gewisse Gefahr bedeuten, wenn dies zu Liquiditätsschwierigkeiten im Handel führen würde. In letzter Zeit sind aber Einkommen und Verbrauch rascher als bisher gestiegen.

Wesentlich stärker als die Herstellung von Verbrauchsgütern ist seit Beginn des Aufschwungs die Erzeugung von Produktionsgütern gewachsen. Ihr Anteil an der gesamten industriellen Produktion hat zwar noch nicht den Umfang von 1928/29 erreicht, ist aber von 24 v. H. im Jahr 1932 auf 35 v. H. Mitte 1934 gestiegen. Bei oberflächlicher Betrachtung dieser Entwicklung wird nun häufig die Frage aufgeworfen, ob ein so rasches Wachstum der Investitionen nicht die ohnehin vorhandene Überkapazität der Produktionsanlage vergrößert und den Keim zu einer neuen Industriekrise legt. Nun ist es zwar richtig, daß das Investitionsvolumen rascher gewachsen ist als z. B. im Aufschwung 1926/27; diesmal aber entfallen die Investitionen zu einem großen Teil auf Wirtschaftsbereiche, die mit den vorhandenen industriellen Produktionskapazitäten nicht ohne weiteres in Wettbewerb treten: **Die Investitionen werden zum großen Teil von der öffentlichen Wirtschaft vorgenommen.** Ihre Verzinsung und Amortisation soll zu einem großen Teil nicht aus dem eigenen Ertrag dieser Anlagen, sondern aus dem „Überschuß" der übrigen Wirtschaft gedeckt werden. Es kommt daher nicht so sehr darauf an, daß dieser Teil des Investitionsvolumens mit den augenblicklichen Verbrauchsmöglichkeiten in Einklang steht, als vielmehr darauf, daß ein vernünftiges „Gleichgewicht" mit dem künftigen Gesamtertrag der Volkswirtschaft gefunden wird. **Unter diesem Gesichtspunkt sind alle Vorbelastungen der Zukunft tragbar, sofern sie sich in einem Rahmen halten, der durch die allgemeine strukturelle Aufwärtsentwicklung der Volkswirtschaft gegeben ist.**

Da es sich bei diesen Investitionen überwiegend um den Einsatz öffentlicher Mittel handelt, hängt ihre Tragfähigkeit praktisch davon ab, wie sich die Finanzlage der öffentlichen Körperschaften gestalten wird. In der Gegenwart schon geht — im Gegensatz zu den Jahren 1928 bis 1932 — von der öffentlichen Finanzlage jedenfalls kein Druck auf die Gesamtwirtschaft mehr aus. Die Kassenlage der öffentlichen Wirtschaft ist ausgeglichen. Die Steuereinnahmen des Reiches, die für die Entwicklung der öffentlichen Finanzen symptomatisch sind, haben sich jetzt schon von Monat zu Monat gebessert. Es hat sich als richtig erwiesen, durch steuerliche Entlastung an geeigneten Stellen den Bewegungsspielraum der Wirtschaft zu erhöhen und damit letzten Endes das Steueraufkommen zu erweitern. Der begonnene Umbau des deutschen Steuersystems wird diesen Grundsatz noch stärker zur Durchführung bringen.

**Die Rentabilität der Erwerbsunternehmungen dürfte sich in den letzten Monaten erhöht haben.** In erster Linie haben die Unternehmungen, die unmittelbar an der Arbeitsbeschaffung als Lieferanten beteiligt sind, aus der Geschäftsbelebung Gewinne gezogen, zumal die stärkere Kapazitätsausnutzung der Betriebe sich in einer Senkung der fixen Kosten bemerkbar macht. Diese Gewinne werden nur zum Teil in Investitionen festgelegt, zum anderen Teil aber zur Ausschüttung von Gewinnanteilen, zur Schuldentilgung und zur Anlage von Liquiditätsreserven verwendet. In der gleichen Richtung wirkt die stärkere Ausnutzung der vorhandenen Betriebsmittel. Auf diese Weise war es bisher möglich, den Aufschwung in der Privatwirtschaft zu finanzieren, ohne daß die offenen Kreditmärkte in nennenswertem Umfang in Anspruch genommen wurden. Erst in den allerletzten Wochen ist die Reichsbank etwas stärker zur Produktionsfinanzierung herangezogen worden.

Am Kapitalmarkt hat sich die Aufwärtsbewegung der Kurse und die Senkung der Renditen seit Anfang 1934 nicht mehr fortgesetzt. Die Kurse der festverzinslichen Papiere stagnieren und gehen neuerdings sogar zurück; die Effektenumsätze sind gering und an die Ausgabe neuer Wertpapiere ist vorläufig nicht zu denken.

Auch die Kreditinstitute stellen noch nicht in genügendem Umfang Mittel zur Finanzierung des Aufschwungs bereit. Bei den Sparkassen wird der Zugang an neuen Spareinlagen zum großen Teil zur Bildung von Liquiditätsrücklagen und zur Abdeckung früher aufgenommener Liquiditätskredite verwendet; bei den Kreditbanken haben die Produktionserlöse der Industrie noch nicht ihren Niederschlag in der Zunahme der fremden Mittel gefunden. Die verfügbaren Geldkapitalien wurden sehr häufig nicht über die Kreditmärkte in die Produktion geleitet. So ergab sich für die Wirtschaftspolitik der Zwang, neue Finanzierungswege zu gehen. Bei der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung durch Wechsel und bei der — zum Teil durch Steuervergünstigungen angeregten — Selbstfinanzierung der privaten Ersatzinvestitionen (Maschinenreparaturen, Hauserneuerung, aber auch Motorisierung) wurde der offene Kapitalmarkt umgangen.

Die Funktionsstörungen am Kapitalmarkt stehen in engem Zusammenhang mit dem nur langsamen Tempo, in dem die private Initiative auf dem Gebiet der Großinvestitionen in Gang kommt. Einerseits ist der Kapitalzins im Verhältnis zu den Preisen und Erlösen zu hoch, um Investitionsprojekte rentabel erscheinen zu lassen. Anderseits stockt aber auch der selbsttätige Abfluß von Geldkapitalien aus dem Markt der kurzfristigen auf den der langfristigen Anlagen, wodurch eine „automatische" Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt verhindert wird. Der hohe Geldzins erleichtert den Geldkapitalbesitzern den Entschluß, auf langfristige Anlagen zu verzichten.

Einer der entscheidendsten Punkte für die Weiterentwicklung der Wirtschaft ist gegenwärtig die Auslandsabhängigkeit der Rohstoffversorgung. Je mehr die Ausfuhrerlöse und die Goldreserven der Reichsbank zusammenschrumpfen, um so schwieriger wurde es, die für den Einkauf von Rohstoffen erforderlichen Devisen aufzubringen. Die Reichsregierung hat sich zu einschneidenden Überwachungsmaßnahmen gezwungen gesehen. Bisher wurde so eine allgemeine Produktionsdrosselung infolge Rohstoffmangels verhindert, zumal auf vorhandene Rohstoffvorräte zurückgegriffen werden konnte. Zweifellos haben aber diese Maßnahmen es noch schwerer gemacht, die Produzenten dazu zu bewegen, auf Preiserhöhungen zu verzichten, gleichzeitig aber weiter zu investieren und damit die Arbeitsbeschaffungswelle zu verstärken.

Glücklicherweise haben sich die Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt in der letzten Zeit kaum erhöht, so daß von dieser Seite her die Preise im Inland nicht nennenswert gesteigert wurden. Die immer noch übergroßen Vorräte auf den Weltmärkten, der Konkurrenzkampf der Länder mit entwerteten Währungen und der Länder, die noch unter Deflationsdruck stehen, sowie die fortdauernde Abschließung der einzelnen Volkswirtschaften durch handelspolitische Hemmnisse drücken auf die Warenpreise. Aber: **Das entlastet zwar die Einfuhr, erschwert jedoch die Ausfuhr.** Und da die deutsche Ausfuhr hauptsächlich aus Industriewaren besteht, die um vieles stärker von den Handelshemmnissen getroffen werden als die Rohstoffe, ist die deutsche Handelsbilanz besonders beeinträchtigt worden. Das wog um so schwerer, als zum 30. Juni trotz aller Beschränkungen noch Monat für Monat große Summen an das Ausland als Zinsen und Tilgung früher aufgenommener Kredite transferiert wurden. Seitdem die Goldreserven der Reichsbank bis auf ein Minimum aufgebraucht sind, bleibt tatsächlich nichts anderes übrig, als die Einfuhr nach dem Devisenertrag der der Ausfuhr (und der Dienstleistungen) zu bemessen. Damit hat **die Ausfuhr für das Schicksal der deutschen Wirtschaft zwar nicht als Absatzfaktor, aber doch insofern eine Schlüsselstellung erlangt, als ihr Umfang die Rohstoffversorgung einer Reihe wichtiger Industriezweige bestimmt, soweit es nicht gelingt, einheimische Produkte an die Stelle der eingeführten Waren zu setzen.**

*

Im ganzen bietet die Wirtschaft gegenwärtig das Bild sich rasch ausdehnender Investitionen bei allmählicher Zunahme des Einkommens und des Verbrauchs. **Der Aufschwung ist aber noch nicht soweit gediehen, daß er der planenden und führenden Hand des Staates entraten könnte.** Im Gegenteil: Der Mangel an privater Initiative, die Lähmung der Kreditmärkte und die Devisenklemme haben weitere Maßnahmen notwendig gemacht, um die Wirtschaft vor Schäden zu bewahren. Das gilt in besonderem Grad für die Neugestaltung der Beziehungen mit dem Ausland.

---

## Geldmarkt.

**Der Wert für ein Gramm reinen Goldes** wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. Juli auf 5.9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

**Der Złoty am 20. Juli.** Danzig: Ueberweisung 57,89 bis 58,01 bar 57,92—58,03. Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,32 bis 47,49 Prag: Ueberweisung —,—. Wien: Ueberweisung 79,03 Paris: Ueberweisung —,—. Zürich: Ueberweisung 58,02½. Mailand: Ueberweisung 220.50. London: Ueberweisung 26,75. Kopenhagen: Ueberweisung —,—. Stockholm: Ueberweisung —,—. Oslo: Ueberweisung —,—.

**Warschauer Börse vom 20. Juli.** Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,58, 123,89 — 123,27, Belgrad —, Berlin 207,05, 208,75 — 206,75, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,55, 172,98 — 172,12, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,40, 359,30 — 357,50, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 119,35, 119,95 — 118,75, London 26,70, 26,83 — 26,57, Newyork 5,29¼, 5,32¼ — 5,26¼, Oslo 134,25, 134,90 — 133,60, Paris 34,91, 35,00 — 34,82, Prag 22,00, 22,05 — 21,95, Riga —, Sofia —, Stockholm 137,80, 138,50 — 137,10, Schweiz 172,60, 173,03 — 172,17, Tallin —, Wien —, Italien 45,45, 45,57 — 45,33.

**Berlin,** 20. Juli. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,512—2,518, London 12,665—12,695, Holland 169,73—170,07, Norwegen 63,66 bis 63,78 Schweden 65,31—65,45, Belgien 58,58—58,70, Italien 21,58 bis 21,62, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,64—81,80, Prag 10,44 bis 10,46, Wien 48,45—48,55, Danzig 81,72—81,88, Warschau 47,35—47,45.

**Die Bank Polski** zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 Zł., do. kleine 5,25 Zł., Kanada 5,28 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,59 Zł., 100 Schweizer Franken 172,09 Zł., 100 franz. Franken 34,81 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,04 Zł., 100 tschech. Kronen 21,57 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,35 Zł., Belgisch Belgas 123,22 Zł., ital. Lire 45,30 Zł.

## Aktienmarkt.

**Posener Börse vom 20. Juli.** Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 63,00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe 52,00, 3proz. Bau-Anleihe 44,00, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5,40) 42,00, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 41,25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 109,00. Tendenz: ruhig.

## Produktenmarkt.

**Warschau,** 20. Juli. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,00—14,50, Einheitsweizen 18,50—19,00, Sammelweizen 18,00—18,50, Einheitshafer 15,00—15,50, Sammelhafer 14,00—14,50, Braugerste —,—, Mahlgerste —,—, Grützgerste 15,50—16,00, Speisefelderbsen 22,00—24,00, Viktoriaerbsen 37,00—40,00, Winterraps 41,00—43,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Weizenmehl I B 33,00—35,00, C 31,00—33,00, D 29,00—31,00, E 27,00—29,00, II A —,—, B 25,00—27,00, C —,—, D 24,00—25,00, E —,—, F 23,00—24,00, G 22,00—23,00, III A 17,00—19,00, Roggenmehl I (0-55%) 22,00—23,00, Roggenmehl I (0-65%) 21,00—22,00, Roggenmehl II 16,50—17,50, Roggenschrotmehl 16,50—17,50, Roggenschrotnachmehl 12,00—14,00, grobe Weizenkleie 10,75—11,25, mittelgrob 10,25—10,75, fein 10,50—11,00, Roggenkleie 9,00—9,50, Leinkuchen 18,00—18,50, Rapskuchen 12,50—13,00, Sonnenblumenkuchen 16,00—17,00, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 7,50—8,00, gelbe 9,00—9,50, Peluschken 19,00—20,00, Wicken 15,50 bis 16,00, Winterrübsen 49,00—51,00, Sommerrübsen 49,00—51,00, blauer Mohn 50,00—55,00, Leinsamen 47,00—50,00, Soja-Schrot 19,00 bis 19,50, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 1660 to, davon 799 to Roggen. **Tendenz: ruhig, für Roggen fest.**

**Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Juli.** Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen 15 to . . . . . . . . . . . . . . 15.00

Richtpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | 18.00—18.25 | Klee, gelb, in Schalen | —.— |
| Roggen | 14.75—15.00 | Wundklee | —.— |
| Braugerste | —.— | Inkarnatklee | 95.00—100.00 |
| Gerste 695—705 kg | 16.75—17.25 | Tymothee | —.— |
| Gerste 675—685 kg | 16.00—16.50 | Rayaras | —.— |
| Wintergerste | —.— | Speisekartoffeln | —.— |
| Hafer | 14.00—14.50 | Fabrikkartoff. r. kg% | —.— |
| Roggenmehl (65%) | 20.25—21.25 | Weizenstroh, lose | —.— |
| Weizenmehl (65%) | 27.25—27.75 | Weizenstroh, gepr. | —.— |
| Roggenkleie | 11.00—11.50 | Roggenstroh, lose | —.— |
| Weizenkleie | 11.25—11.50 | Roggenstroh, gepr. | —.— |
| Weizenkleie (grob) | 11.75—12.00 | Haferstroh, lose | —.— |
| Senf | —.— | Haferstroh, gepreßt | —.— |
| Winterraps | 38.00—39.00 | Gerstenstroh, lose | —.— |
| Rübsen | 36.00—38.00 | Gerstenstroh, gepr. | —.— |
| Felderbsen | —.— | Heu, lose | —.— |
| Viktoriaerbsen | 33.00—35.00 | Heu, gepreßt | —.— |
| Folgererbsen | —.— | Netzeheu, lose | —.— |
| blaue Lupinen | 10.50—11.25 | Netzeheu, gepreßt | —.— |
| gelbe Lupinen | 11.75—12.75 | Kartoffelflocken | —.— |
| Klee, roh | —.— | Leinkuchen | 19.50—20.00 |
| Klee, weiß | —.— | Rapskuchen | 13.25—13.75 |
| Klee, schwedisch | —.— | Sonnenblumenkuchen 42—43% | 17.50—18.00 |
| Klee, gelb, ohne Schalen | —.— | Sojaschrot | 19.50—20.00 |
| Blauer Mohn | 52.00—58.00 | | |

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 488 to, Weizen 245 to, Gerste 345 to, Hafer 15 to, Roggenmehl 244,3 to, Weizenmehl 126,6 to, Roggenkleie 780 to, Weizenkleie 265 to, Gerstenkleie 15 to, Raps 20 to, Viktoriaerbsen 10 to, Wicken 1,5 to, Speisekartoffeln 15 to, blaue Lupinen 15 to, Seradella 15 to, Sämereien 1 to.

**Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg.** Am 20. Juli notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 150—200, Weißklee 80—110, Schwedenklee 110—120, Gelbklee, enthülst 80—90, Gelbklee in Hülsen 35—40, Inkarnatklee 90—100, Wundklee 100—115, Engl. Raygras, hiesiges 60—65, Timothee 24—28, Seradella 9—12, Sommerwicken 15—17, Winterwicken (Vicia villosa) 75—90, Peluschken 17—19, Viktoriaerbsen 30—35, Felderbsen, kleine 20—22, Senf 50—55, Sommerrübsen 40—45, Winterraps 35—36, Buchweizen 20—22, Hanf 35—40, Leinsamen 40—50, Hirse 16—18, Mohn, blau 45—55, Mohn, weiß 50—60, Lupinen, blau 9—10,00, Lupinen, gelb 10,00—11,00 zł.

**Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 20. Juli.** Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I (Schiff) 5,80, per Juli-August 5,80, Manitoba II (Schiff) 5,65, per Juli-August 5,65, Amber durum II per Juli 6,05, Rosafe 80 kg per Juli 4,30, Barusso 80 kg per Juli 4,22½, Bahia 80 kg per Juli 4,12½; Gerste: Donaugerste 64-65 kg —, Plata 67-68 kg (Schiff) 4,20, per Juli 4,20, 64-65 kg (Schiff) —, per Juli —; Roggen: Plata 72-73 kg p. Juli 3,22½; Mais: La Plata (Schiff) 3,57½, per Juli 3,55, per August 3,55, per September 3,57½, per Oktober —; Hafer: Plata Unclipped faq 46-47 kg per Juli 3,25, Plata Clipped 51-52 kg per Juli 3,25.